Nr. 15.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 18. Januar 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die verschiedenen Spielarten des Liberalismus

konnte man in diesen Tagen wieder einmal kennen lernen. Es ist ein sehr verschiedenartiges Verhalten, das die führenden linksliberalen und demokratischen Organe gegenüber dem kautschukartigen Beschluß des Parteitages der preußischen Sozialdemokraten an den Tag gelegt haben. Obwohl die sozialdemokratische Parteileitung die Hoffnungen des Freisinns, auf ein Wahlabkommen und auf ein gemeinsames Vorgehen bei den Urwahlen gründlich zuschanden gemacht und die fortschrittliche Volkspartei mit dem Köder abgespeist hat, daß vielleicht in einzelnen Fällen ein Zusammengehen bei voller Gegenseitigkeit möglich sein würde, hat das freisinnig-demokratische „Berliner Tageblatt" doch den sozialdemokratischen Führern nach dem Munde geredet, indem es schreibt: Es kommt dazu, daß, wenn auch nicht in dem Wortlaut der Resolution, die auf dem sozialdemokratischen Preußentage angenommen worden ist, so doch in den Äußerungen einzelner Vertreter sich die scheinbare Kluft zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie nicht unerheblich vermindert hat. Selbst Herr Hirsch hat zugegeben, daß die Fortschrittliche Volkspartei in den letzten Jahren in der Wahlrechtsfrage eine entschlossene Haltung gezeigt habe. Er hatte auch ganz recht mit seiner Bemerkung, daß, wenn die Fortschrittler den Reaktionär wählten, nicht die Sozialdemokratie, sondern der Fortschritt die Reaktion stärke. Worauf es schließlich ankommt, das ist, daß bei den kommenden Landtagswahlen zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie Gegenseitigkeit geübt wird. Dafür sind wir von Anfang an eingetreten, und wir können nur wiederholen, daß uns hier der Schlüssel zu einer Verstärkung der Linken bei den kommenden Landtagswahlen zu liegen scheint. So viel wir sehen, soll durch die angenommene Resolution nicht ausgeschlossen werden, daß auch Ausnahmen zugelassen werden, wo ihre strikte Durchführung sich als unmöglich erweist. Notwendig ist dabei, daß auch der Fortschritt der Sozialdemokratie gegenüber Entgegenkommen zeigt. Man darf erwarten, daß der Wille dazu, der zweifellos vorhanden ist, sich auch in entsprechenden Taten äußert." Das Blatt hat damit der unwürdigen Haltung, die es von Anfang an in dieser Frage zur Schau trug, die Krone aufgesetzt. Dafür wird ihm im „Vorwärts" Lob und Anerkennung gespendet, wird ihm bescheinigt, daß sein Urteil ein „im allgemeinen durchaus verständiges" sei. Dagegen wird die gleichfalls demokratische „Frankfurter Zeitung" ganz gehörig abgekanzelt, weil sie sich in folgender Weise geäußert hat: „Die preußische Sozialdemokratie bleibt mit Erfolg bemüht, den Fortbestand der „Dreiklassenschmach" und damit auch die Aufrechterhaltung der Junkerstellung zu sichern. Sie treibt die Politik der versäumten Gelegenheiten weiter und ist glückselig, wenn sie mit großen Worten prahlen kann, wo es einzig und allein auf ein zweckentsprechendes Handeln ankommt . . . Der „Preußentag" hat die ihm vorgelegte Resolution, die ein Muster engherziger und bureaukratischer Parteipolitik ist, einstimmig angenommen. Was da für Dinge drinstehen, ist ebenso lächerlich, wie die freie Initiative, die eine geschickte Wahlarbeit erfordert, ohne Not erschwerend. Man denke nur daran, daß von den Kandidaten, die etwa unterstützt werden sollen, nicht blos Erklärungen verlangt werden, sondern daß dafür auch Fristen gesetzt werden, obgleich sich solche Vereinbarungen oft erst in letzter Stunde ergeben! Beschlüsse, die im vorhinein die Taktik festlegen, sind gerade in solchen Dingen das Gegenteil politischer Reife, was die Sozialdemokratie doch schon oft genug empfunden hat." Dazu bemerkt der „Vorwärts" seinerseits: „Daß solch hochnäsige Schulmeisterei gegenüber der Sozialdemokratie nicht aber deren Stellung das „Gegenteil politischer Reife" ist, brauchen wir nach den Darlegungen des „Berliner Tageblatts" wohl nicht erst noch zu beweisen." Das sieht beinahe so aus, als müsse nun ein unheilbarer Bruch zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten vollzogen werden. Aber bei nüchterner Betrachtung zeigt sich, daß der „Vorwärts" die Annahme, es könnten trotzdem „erst in letzter Stunde" Vereinbarungen erfolgen, keineswegs zurückgewiesen hat. Dieses Verhalten macht es beinahe zur Gewißheit, daß die beiden Parteien, wenn im Wahlkampf die Entscheidung herannaht, einander zu finden wissen werden. ×

Der Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen

will nicht zur Ruhe kommen. Nachdem die vom Reichsamt des Innern und vom preußischen Ministerium des Innern eingeleiteten Einigungsverhandlungen gleich zu Beginn gescheitert sind, haben der **Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen** in Dresden, der Hauptverband deutscher Betriebskrankenkassen in Essen, der Gesamtverband deutscher Krankenkassen in Essen und Köln, der allgemeine deutsche Knappschaftsverband in Berlin, der Verband deutscher Innungskrankenkassen in Hannover und die Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen eine **Erklärung** erlassen, worin sie dem Leipziger Ärzteverband die Verantwortung für das Scheitern des Vermittlungsversuchs der Regierung zuschieben, sich gegen Sonderverhandlungen zwischen Krankenkassen und Ärztekreisen aussprechen und im übrigen die Hilfe der Regierung erbitten. Die Krankenkassen erwarten, daß ihnen entweder die ärztliche Hilfe, nötigenfalls durch beamtete Ärzte, sichergestellt wird, oder daß sie in Streitfällen von der Gewährung der ärztlichen Behandlung entbunden und alsdann ermächtigt werden, an deren Stelle die im Gesetz vorgesehene Geldleistung zu geben.

Demgegenüber erläßt der **Verband der Ärzte Deutschlands** folgende Erklärung: Der vom Reichsamt des Innern gemachte Versuch einer Verständigung zwischen den großen Organisationen der Krankenkassen und der Ärzte ist nicht, wie vielfach behauptet wird, daran gescheitert, daß der Leipziger Ärzteverband unerfüllbare Forderungen gestellt hat. Dieser Verband hatte im preußischen Ministerium ausdrücklich seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen mit den Kassenverbänden erklärt und demzufolge hatte das Reichsamt des Innern einen Einigungsentwurf aufgestellt, der eine Verhandlung nur zwischen Deutschem Ärztevereinsbund und Leipziger Ärzteverband einerseits und den Verbänden der Orts-, Betriebs- und Innungs-Kassen andererseits vorsah. Nachträglich verlangten aber die vereinigten Kassenverbände noch die Hinzuziehung des sogenannten Reichsverbandes deutscher Ärzte, und den mußten die beiden Ärzteorganisationen allerdings ablehnen, weil er schon allein wegen seiner verschwindenden Mitgliederzahl, die geflissentlich geheim gehalten wird und noch nicht einmal 100 erreichen dürfte, nicht als berufene Vertretung der deutschen Ärzteschaft anerkannt werden kann.

Politische Tagesschau.

Korfureise des Kaisers.

Die Kaiserjacht „Hohenzollern" hat Befehl erhalten, am 19. Februar die Reise nach Venedig anzutreten. Das Kaiserpaar fährt von dort nach Korfu.

Der neue Botschafter in Rom.

Als Nachfolger des Staatssekretärs von Jagow auf dem Botschafterposten in Rom ist, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge, der Gesandte in Darmstadt, Dr. Freiherr v. Jenisch (bekannt unter dem Namen Rücker-Jenisch), in Aussicht genommen. — Dr. Martin Frhr. v. Jenisch ist im Jahre 1861 zu Hamburg geboren, hat das Gymnasium in Plön besucht, dann auf den Universitäten Bonn, wo er den Bonner Preußen angehörte, und Berlin Jura und Cameralia studiert. Bereits 1886 war er Attaché an der Botschaft in Washington, Ende 1887 Attaché im auswärtigen Amt, zwei Jahre später wurde er zum Legationssekretär ernannt und kam als solcher an die Botschaft in Wien, 1890 an die Gesandtschaft in Buenos Aires. Von 1891 bis 1897 war er zweiter Sekretär an der Botschaft in London. In diesem Jahre kam er als Legationsrat nach München, 1898 bis 1900 an die Gesandtschaft in Brüssel. 1901 bis 1902 wurde er unter Ernennung zum Wirklichen Legationsrat vortragender Rat in der politischen Abteilung des auswärtigen Amts. Am 1. Januar 1903 kam er als außerordentlicher Gesandter nach Kairo, im Mai 1906 als Gesandter nach Darmstadt, von wo er jetzt nach Rom berufen wird. 1906 hat er den erblichen Adel erhalten und als Besitzer des Familienfideikommisses die Freiherrnwürde. Sein Vater war ein Bruder der Mutter des Fürsten Bülow.

Die Reichsregierung gegen Wetterlé?

Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß seitens der Reichsregierung bei den kirchlichen Behörden des Elsaß gegen den Abgeordneten Wetterlé Schritte wegen dessen antideutschen Auftretens und seine Hetzreden in Frankreich erfolgt sind.

Traub und der Monismus.

In einer Versammlung, die der frühere Pfarrer Traub in Leipzig abhielt, kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Professor Dr. Ostwald, dem Führer des Monismus. Ostwald richtete an Traub die Frage, warum er nicht aus der Kirche austrete, da seine Forderungen doch mit denen des Monismus fast durchweg übereinstimmten. Im Schlußworte erklärte Traub, daß er es nicht für zweckmäßig halte, aus der Landeskirche auszuscheiden, weil nur der über die weitere Entwickelung einer Organisation mitzureden habe, der ihr angehöre. Als Professor Ostwald nachher nochmals vergeblich das Wort verlangte, kam es zu einer stürmischen Szene. — Uns will es scheinen, als ob in dieser Meinungsverschiedenheit Professor Ostwald die Logik für sich habe.

In der zweiten württembergischen Kammer

führte Finanzminister v. Geßler am Donnerstag in der Begründung des Etats aus, die preußisch-süddeutsche Klassenlotterie habe den vertragsmäßigen Losabsatz nicht erbracht, was vorauszusehen gewesen und in dem Vertrag berücksichtigt worden sei. Bei der zweiten Lotterie sei ein Mehrabsatz von 800 Losen in Württemberg zu verzeichnen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die Bundesstaaten von einer Erhöhung der Matrikularbeiträge durch das Reich verschont bleiben möchten.

Ein in Paris bestehendes Komitee chinesischer Freiheitsfreunde

hat an die verschiedenen sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen die Einladung zu einer gemeinsamen Reise nach China ergehen lassen. Anfang März tritt in Peking das erste Parlament der chinesischen Republik zusammen und an der feierlichen Eröffnung sollte die Studienkommission teilnehmen. Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages lehnte jedoch nach dem „Vorwärts" eine Delegation ab, da bei dem privaten Charakter des Komitees, von dem die Einladung ausgeht, sich nicht übersehen läßt, welche Konsequenzen sich für die Partei aus der Teilnahme eines Vertreters an den dort etwa geplanten Aktionen ergeben könnten.

Die ewige Flottenangst der Engländer.

Im Unterhaus fragte am Mittwoch der Unionist Joynson Hicks den Marineminister Churchill, ob er amtlich Kenntnis erhalten habe, daß das deutsche Marineprogramm abgeändert worden sei, indem man anstelle der nach der veröffentlichten Aufstellung auf Kiel gelegten sechs geschützten Kreuzer sechs Panzerkreuzer baue. Churchill verlas auf diese Frage folgende schriftlich abgefaßte Antwort: „Das deutsche Marinebudget kennt keine Einteilung in Panzerkreuzer und geschützte Kreuzer, sondern unterscheidet nur zwischen großen und kleinen Kreuzern. Einige der letzteren sollen bis zu einem gewissen Grade an den Seiten gepanzert sein." Der Unionist Burgoyne fragte den Marineminister Churchill, ob Österreich-Ungarn beabsichtige, in diesem Jahre gepanzerte Schiffseinheiten auf Kiel zu legen. Churchill erwiderte: „Nach empfangenen Berichten und nach ministeriellen Erklärungen in der österreichischen Presse zu urteilen, scheint eine solche Absicht nicht zu bestehen." Burgoyne fragte dann, ob mit dem Bau aller großen Schiffe des deutschen Marineprogramms für 1912 tatsächlich begonnen worden sei, und, falls dies zutreffe, welches annähernd die Daten der Kiellegung seien. Churchill antwortete hierauf, es sei mit dem Bau aller großen Schiffe des deutschen Marineprogramms für 1911 und 1912 begonnen worden. Da jedoch über die Daten der Kiellegungen keine definitiven Informationen vorhanden seien, so sei es besser, keine Schätzungen zu wagen.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse

verurteilte das Londoner Kriminalgericht den früheren Deckoffizier George Parrot zu vier Jahren Zuchthaus.

Lord Beresford gegen Churchill.

Überaus scharf griff den britischen Marineminister Churchill am Mittwoch in einer Rede zu Portsmouth Admiral Lord Charles Beresford an. Er sagte, der erste Lord der Admiralität bedeute eine Gefahr für das britische Reich. Er sei der Schrecken der Marine, und seine Verwaltung spreche allen britischen Traditionen Hohn. Das Parlament sei mit bezug auf ihn in zwei Lager geteilt. Auf der einen Seite hasse man ihn, auf der anderen mißtraue man ihm. Als er sein Amt als Marineminister angetreten habe, sei man ihm von allen Seiten entgegengekommen, aber in kurzer Zeit habe er es erreicht, daß alles sich gegen ihn gewendet habe. Die Offiziere wüßten, daß seiner Willkür und seinem krassen Egoismus nicht zu trauen sei.

Großfürst Michael unter Vormundschaft.

Eine sehr strenge Maßregelung hat der einzige Bruder des Zaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch, erfahren, dessen Eheroman in letzter Zeit erhebliches Aufsehen erregt hat. Aus Petersburg wird vom Donnerstag gemeldet: Ein heute veröffentlichtes kaiserliches Manifest entbindet den Großfürsten Michael Alexandrowitsch von den ihm durch das Manifest vom 14. August 1904 für den Fall des Ablebens des Kaisers vor dem Eintritt der Volljährigkeit des Thronfolgers auferlegten Regentenpflichten. Der kaiserliche Ukas setzt über die Person und die Vermögensangelegenheiten des Großfürsten Michael Alexandrowitsch eine Vormundschaft unter Oberleitung des Kaisers ein. Die Verwaltung des Barvermögens und der Immobilien des Großfürsten geht auf die Apanagenverwaltung über. — Der am 22 November 1878 geborene Großfürst Michael Alexandrowitsch ging trotz ausdrücklichen Verbots seines kaiserlichen Bruders im November 1912 eine morganatische Ehe mit der geschiedenen Frau seines Regimentskameraden Obersten von Wulffert ein, der Tochter eines Moskauer Advokaten. Der Großfürst wurde

darauf unter Enthebung von dem Posten eines Kommandeurs des Chevalier-Garde-Regiments ins Innere Rußlands beurlaubt. Er nahm den Namen Graf Brjussow nach seinem gleichlautenden Gut in Rußland an. Seiner Gemahlin wurde der Titel Gräfin Brjussowa verliehen. Das Paar befindet sich zurzeit auf einer Auslandsreise, von der es im Februar nach Petersburg zurückzukehren gedenkt.

Der russische Kriegsminister Sschomlinow ist Donnerstag Vormittag von Nizza abgereist; er kehrt über Berlin nach Petersburg zurück.

Zum Aufschub der Einführung der Selbstverwaltung in Russisch-Polen.

Anläßlich des Neujahrsfestes nach a. St. widmen die russischen Zeitungen den einzelnen Reichangelegenheiten umfangreiche Artikel. Die „Nowoje Wremja“ drückt, indem sie die slawischen Angelegenheiten bespricht, die Überzeugung aus, daß der russische Reichsrat die Einführung der städtischen Selbstverwaltung im Königreich Polen deshalb aufhielt, weil in Lodz und Warschau Juden in die Reichsduma gewählt wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 16 Januar 1913.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Donnerstag Vormittag im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee v. Moltke und des Chefs des Militärkabinetts Frhrn. v. Lyncker.

— Das kaiserliche Hoflager ist am Mittwoch von Potsdam nach Berlin verlegt worden.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Antrage Preußens betreffend die aus Anlaß des hundertjährigen Gedenktages des Aufrufs König Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk“ herzustellenden Reichssilbermünzen, sowie betreffend die aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers herzustellenden Reichssilbermünzen zugestimmt. Zur Annahme gelangten die Vorlage betreffend Statistik über die den Weinhändlern gewährten Zollbegünstigungen und die Vorlage betreffend Festsetzung der von den privaten Versicherungsunternehmungen für das Jahr 1912 zu erhebenden Gebühren.

Hagen i. Westf., 16. Januar. Bei der Neuwahl des Oberbürgermeisters, die gestern in geheimer Sitzung stattfand, wurden 43 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Oberbürgermeister Cuno 23, der zweite Bürgermeister Wille erhielt 19 und der dritte Bürgermeister Wortmann eine Stimme. Oberbürgermeister Cuno ist demnach mit zwei Stimmen Mehrheit auf zwölf Jahre zum Oberbürgermeister der Stadt Hagen wiedergewählt.

Leipzig, 16. Januar. Vor dem Reichsgericht wurde heute der Spionageprozeß gegen den siebzehnjährigen aus Weißenfels gebürtigen angeblichen Kaufmann Willy Worg verhandelt. Der wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse Angeklagte wurde im Mai 1912 in Deutsch-Avricourt verhaftet, als er die Grenze überschreiten wollte. Er wird beschuldigt, versucht zu haben, Kenntnisse über Lage und äußere Beschaffenheit von Befestigungs- und anderen Werken Straßburgs an eine fremde Macht gelangen zu lassen. Worg ist trotz seiner Jugend schon schwer vorbestraft. Vier Sachverständige und zehn Zeugen sind erschienen. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen. Über den Schluß der Verhandlung wird gemeldet: Der Angeklagte wurde wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Vier Monate wurden als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen.

Ausland.

Montreal, 15. Januar. Das Befinden der Herzogin von Connaught hat sich so sehr gebessert, daß keine weiteren Krankheitsberichte ausgegeben werden. Jedoch ist die Herzogin für einige Zeit noch nicht in der Lage, das Krankenhaus zu verlassen.

Vom Balkan.

Die suspendierte Friedenskonferenz

scheint sich nach und nach im Sande zu verlaufen. Von Seite der Verbündeten wird sie seit ihrer Dienstagsitzung offiziell als mißlungen bezeichnet, da die türkische Abordnung während der letzten Woche keinen neuen Vorschlag gemacht habe. Die Folgerung aus dieser „Feststellung“, die für die Balkandelegierten doch nur in der Heimreise bestehen könnte, ist aber von ihnen noch nicht gezogen worden. Man ist sich eben selbst nicht darüber klar, wie weit man gehen darf, ohne die Mißbilligung der Großmächte zu erregen. Die gleiche Unentschlossenheit und abwartende Haltung äußert sich in dem Beschlusse, von der Überreichung einer Note an die Pforte vorläufig abzusehen, obwohl das von den Delegierten mehrmals als unabänderlicher Beschluß bezeichnet wurde. Man ist der Ansicht, daß die Mächte diesen Schritt jedenfalls mißbilligen würden. Wie Dr. Danew dem französischen Botschafter gegenüber sich geäußert hat, beschlossen die Balkandelegierten abzuwarten, bis die Note der Mächte in Konstantinopel überreicht sei. Die türkischen Delegierten harren inzwischen ebenfalls geduldig in London aus. Sie haben Weisung erhalten, London bis zur Demarche der Großmächte und der darauf folgenden Entschließung der Pforte nicht zu verlassen. Da sich die Botschafter der Mächte in Konstantinopel inzwischen über den Wortlaut der gemeinsamen Note geeinigt haben, so dürfte nun wohl bald die Erlösungsstunde schlagen, in der bei Tschataldscha oder in einer neuen Redeschlacht zu London das Schicksal der Türkei entschieden wird.

Völlige Übereinstimmung unter den Großmächten.

Der Liberale David Mason fragte im englischen Unterhause an, ob angesichts des Stillstands der Friedensverhandlungen die englische Regierung eine Konferenz der Mächte zusammenrufen wolle, zu der auch die Vertreter der Verbündeten eingeladen werden sollten, um den Frieden zustande zu bringen. Parlamentsuntersekretär Acland erwiderte: Wenn ich recht verstehe, so ist es Masons Absicht, eine enge ständige Verbindung zwischen den Mächten sicherzustellen. Ich kann nur sagen, daß das jetzt der Stand der Dinge ist. Die Lage ist ständig Gegenstand der Aufmerksamkeit seitens der Mächte, die in enger Verbindung mit einander sind, und deshalb kann ich nicht einsehen, was mit der Anregung Masons gewonnen werden soll.

Zukunftspläne des Sultans.

Der Sultan hat am Mittwoch den Chefredakteur des Blattes „Sabah“, Diran Kebekian, in längerer Audienz empfangen. Der Sultan soll, wie das Blatt meldet, folgende Äußerungen gemacht haben: „Wir leben in einer schweren Zeit. Niemandes Herz ist so betrübt wie das meinige. Aber ich überwinde den Kummer, um die Pflicht erfüllen zu können, die die göttliche Gnade mir anvertraut hat. Wir haben mehr als je die Pflicht, zu arbeiten. Ich will das erste Beispiel hierfür geben. Wir müssen die Gegenwart und die Zukunft sichern, indem wir uns der göttlichen Gnade anvertrauen. Ich bin ein verfassungsmäßiger Herrscher. Das Glück meiner Nation hängt von der Nutzbarmachung der Wohltaten der Verfassung ab. Nach der Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten wird unsere erste Pflicht die Eröffnung unserer Nationalversammlung sein. In meiner Dynastie und in meiner Nation gibt es niemanden, der gegen die Verfassung wäre. Der Absolutismus, der notwendigerweise die Form einer Willkürherrschaft annimmt, kann niemals, insbesondere nicht in dem Jahrhundert, in dem wir leben, für die Bedürfnisse einer Nation sorgen und deren Wohl sichern. Die Verfassung wird ewig die Regierungsform unserer Nation bleiben. Es ist auch notwendig, Mißbräuche hintanzuhalten. Die Ereignisse haben dies neuerdings bewiesen. Wir bedürfen der Ruhe, damit die Verfassung Früchte trage. Der Mangel an Ruhe während der letzten vier Jahre hat die gegenwärtigen Schäden gezeitigt. Dieser Zustand wird und kann nicht weiter andauern. Die Vaterlandsliebe verlangt gebieterisch eine Einigung zugunsten der allgemeinen Interessen der Nation und des Landes. Ich zweifle nicht, daß das Volk das begriffen hat. Wenn es etwas gibt, das mich in dem Schmerze, von dem wir alle getroffen sind, trösten kann, so ist es das Bewußtsein, an der Vernarbung der offenen Wunde am Körper der Nation zu arbeiten. Tag und Nacht denke ich daran. Ich sehe, daß dies das hauptsächlichste Mittel ist, um die Pflichten des Sultans voll und ganz erfüllen zu können. Die Nation hat dadurch großen Schaden erlitten, daß während der letzten vier Jahre in Gemäßheit des parlamentarischen Majoritätsprinzips häufige Systemwechsel vorgenommen werden mußten. Der volle Gebrauch der Rechte, welche die Verfassung dem Sultanate verleiht, kann in diesem Belange große Wirkung haben. Ich werde nicht ermangeln, von den Rechten der Krone zugunsten der Interessen und des Glücks der Nation Gebrauch zu machen. Auch die Mitglieder der Nation müssen von ihren Rechten Gebrauch machen. Es ist notwendig, daß aus den nächsten Wahlen eine homogene, fähige und erleuchtete Majorität hervorgehe, welche die Sitten des Landes kennt und die allgemeinen Interessen jedem persönlichen Wunsch voranstellt.“

Vom türkischen Thronfolger.

Unter Bezugnahme auf die in der Presse erschienenen Berichte, wonach der präsumptive türkische Thronfolger Jusuf Izzeddin sich in dem belagerten Adrianopel befinden solle ist das Reutersche Bureau in der Lage festzustellen, daß der Prinz während des Krieges nicht in der Nähe von Adrianopel gewesen ist. Er habe lediglich vor ungefähr fünf Wochen die Tschataldschalinie besucht.

Aufnahme der bulgarisch-rumänischen Verhandlungen.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat Dr. Danew Instruktionen von Sofia erhalten und sollte infolgedessen die Verhandlungen mit dem rumänischen Minister Jonescu Donnerstag Nachmittag wieder aufnehmen. Nach den letzten Nachrichten hat der Konflikt an Schärfe verloren und ist in eine ruhigere Phase getreten, sodaß Hoffnungen auf die gütliche Beilegung bestehen.

Ein bulgarischer Kriegsrat in Mustapha Pascha.

Wie „Mir“ meldet, wurde am Mittwoch in Mustapha Pascha unter dem Vorsitz des Königs und in Anwesenheit des Gehilfen des Generalissimus, der Kommandanten der vier Armeen und des Chefs des großen Generalstabes ein oberster Kriegsrat abgehalten. Es wurde beschlossen, die Kriegsoperationen wiederaufzunehmen, falls die Türkei nach der Demarche der Mächte und nach Überreichung des Ultimatums der Balkanstaaten, die dieser Demarche folgen soll, sich nicht beeilen würde, unter den von den Verbündeten gestellten Bedingungen Frieden zu schließen. Nach der Beratung kehrten der König und die Minister nach Sofia zurück.

Der Belagerungszustand in Prizrend.

Wie aus Prizrend gemeldet wird, hat dort am Mittwoch um 10 Uhr vormittags die feierliche Hissung der Flagge auf dem österreichisch-ungarischen Konsulat stattgefunden. Kurz vor der anberaumten Zeit hatte ein Detachement serbischer Truppen unter dem Kommando eines Offiziers vor dem Konsulat Aufstellung genommen. Konsul Prochaska erschien hierauf in Galauniform, umgeben von dem Personal des Konsulats, und gab einem Kawassen das Zeichen zur Hissung der Flagge. In dem Augenblick, als diese aufgezogen wurde, leisteten der kommandierende Offizier und das ausgerückte Detachement unter klingendem Spiele die vorgeschriebene Ehrenbezeugung. Hiermit war die Feier zu Ende. Bald darauf statte Konsul Prochaska dem serbischen Militärkommandanten einen Besuch ab.

Rücktritt des serbischen Kriegsministers.

Der serbische Kriegsminister Bojowitsch reichte sein Entlassungsgesuch ein, das vom König angenommen wurde. Der Rücktritt des Kriegsministers ist auf Zwistigkeiten mit dem Armeekommando aus Anlaß der vorgeschlagenen Offiziersbeförderungen zurückzuführen. General Bojanowitsch ist an Stelle des Obersten Bojowitsch zum Kriegsminister ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee, 16. Januar.** (Verschiedenes.) Zur Einweihung der evangelischen Stadtschule versammelte sich heute das ganze Lehrerkollegium um 11 Uhr in der alten katholischen Stadtschule. Vertreten waren vom Magistrat Bürgermeister Klein, die Magistratsmitglieder Mendelsohn und Georg Gabrecht und von den Stadtverordneten Fabrikbesitzer Poehlke, Kaufmann Mettner, Sanitätsrat Dr. Poetschki, ferner Kreisschulinspektor Schulrat Giese und Pfarrer Krebs und andere Herren. Als Eingangslied wurde gesungen „Großer Gott, wir loben dich“. Darauf hielt Herr Hauptlehrer Beidatsch eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Gründung der Schule warf. Am Sedantage 1884 wurde die jetzt noch bestehende alte Stadtschule eingeweiht, von der es heute zu scheiden gilt. Nach dem Gesange des Chorals „Unsern Ausgang segne Gott“ bewegte sich der Zug nach dem neuen Schulgebäude. Hier wurde der Choral „Lobe den Herrn“ gesungen. Darauf hielt Herr Bürgermeister Klein eine Ansprache, in der er die Verdienste des Staates und Reiches um das Volksschulwesen hervorhob. Auch für das neue Schulgebäude hat der Staat 50 000 Mark, die königliche Ansiedelungskommission 25 000 Mark und die Stadt 17 000 Mark gestiftet. Der Redner übermittelte alsdann Glückwunschtelegramme der königlichen Regierung in Marienwerder, des Herrn Landrats Volckart zu Briesen und des Herrn Regierungsbaurats Stürmer, die leider dienstlich verhindert waren, der Feier beizuwohnen. Alsdann erfolgte der Gesang „Preiset Gott mit lautem Schalle“ und als Einweihungschoral der 23. Psalm. — Im Anschluß an die Feier erfolgte die Einführung des auf die neu eingerichtete Lehrerstelle berufenen Lehrers Krüger von Omulle bei Löbau durch Herrn Bürgermeister Klein. — Als der Arbeiter Modrzynski aus Pluskowenz gestern Nachmittag damit beschäftigt war, Stroh vom Staken nach dem Hofe zu fahren, zogen plötzlich die Pferde an, und M. stürzte vom Wagen. Hierbei fiel er so unglücklich auf den Boden, daß er besinnungslos liegen blieb. In kurzer Zeit war ärztliche Hilfe zur Stelle, jedoch zu spät. Der Verunglückte erlangte nicht mehr das Bewußtsein, und gegen Morgen trat bereits der Tod ein. — Bei der in Pluskowenz abgehaltenen Treibjagd wurde Herr Rittergutsbesitzer Scheffler zu Hohenkirch Jagdkönig.

r **Argenau, 15. Januar.** (Flüchtiger Arbeiter. Treibjagd.) Flüchtig geworden ist der russische Arbeiter Alexander Ziebecker nach Verübung eines Diebstahls bei dem Ansiedler G. Albrecht in Eigenheim. Jedenfalls hat er sich über die nahe russische Grenze in Sicherheit gebracht. — Auf der Treibjagd im Schutzbezirk Dombken, Oberförsterei Argenau, wurden 32 Hasen, 1 Kaninchen und 1 Fuchs geschossen.

Posen, 13. Januar. (Der „vergeßliche“ Gedankenleser. Zugunfall.) Otto Trablé, der „berühmteste Gedankenleser der Gegenwart“, der hier zwei Vorstellungen angekündigt und auch eine abgehalten hatte, hat es, wie die „Posener Zeitung“ schreibt, vorgezogen, seine zweite Vorstellung am Mittwoch nicht zu geben und Posen den Rücken zu kehren, vergaß aber leider bei seiner Abreise, seine eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen: es blieb ihm nur soviel Zeit, den Erlös für die in den Verkaufsstellen verkauften Billetts einzuziehen und mitzunehmen. — Von der Vorspannlokomotive des D-Zuges Posen—Berlin brach gestern bei der Station Hangelsberg eine Kuppelstange. Es gelang jedoch, den Zug ohne weiteren Schaden zum Stehen zu bringen, und die defekte Maschine wurde dann auf ein Überholungsgleis übergeführt. Bis der D-Zug seine Fahrt fortsetzen konnte, verging aber doch fast eine Stunde, sodaß die Ankunft auf dem Schlesischen Bahnhof mit 50 Minuten Verspätung erfolgte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Januar 1913.

— (Die Frist zur Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung) läuft, worauf wir hiermit besonders hinweisen, am Montag den 20. Januar ab.

— (Feier am Bayerndenkmal.) Am Sonntag, mittags 12 Uhr, wird am Bayerndenkmal ein Kranz niedergelegt werden, den der bayerische Veteranen- und Kriegerbund hierher gesandt hat. An der Feier, die zur Erinnerung an die vor hundert Jahren in den Kämpfen um Thorn gefallenen Bayern stattfindet, nehmen Abordnungen sämtlicher sechs Thorner Kriegervereine teil.

— (Der Flottenverein, Ortsgruppe Thorn,) hält seine Jahreshauptversammlung nunmehr am morgigen Sonnabend, abends 8½ Uhr, im Vereinszimmer des Artushofs ab.

— (Liedertafel Thorn-Mocker.) Am Mittwoch Abend veranstaltete die Liedertafel im Restaurant Rüster einen Herrenabend mit Pökelkammessen, an dem gegen 70 Herren, darunter die Vorstände der Thorner Liedertafel und Liederfreunde, teilnahmen, die vom Vorsitzer Herrn Dr. Droese begrüßt wurden. Für Unterhaltung nach dem vortrefflichen Mahle sorgten Vorträge und eine geistreiche Bierzeitung.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Herr Assessor Oergel. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Wellmann. Wegen Vergehens gegen das Weingesetz hatte sich der Geschäftsführer Martin Lißner von hier zu verantworten. Vor längerer Zeit wurde bei dem Kaufmann Rudolf Koppitsch in Lautenburg ein Getränk, das unter dem Namen „Muskatlikör“ in den Handel gebracht wurde, von dem Weinsachverständigen Nissen aus Danzig beanstandet. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine Art Süßwein handelte, dessen Nachahmung durch das Weingesetz verboten und mit Strafe bedroht ist. Das Getränk stammte aus der Firma Henius in Thorn, deren Geschäftsführer der Angeklagte ist. Der Angeklagte behauptete, die Beschaffenheit des Getränkes sei derart, daß es niemand mit Wein verwechseln könnte. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß zur Herstellung dieses Getränkes ein Extrakt benutzt wurde, zu dem eine Portion Naturwein, Alkohol, Zucker und Weinsteinsäure und Wasser kam. Nach dem Gutachten des Sachverständigen kann das Getränk als Likör nicht angesehen werden, da der Alkoholgehalt und der Zusatz an Gewürzen zu gering sei. Es liege eine Verletzung des Weingesetzes vor, wonach die Herstellung künstlicher Weine und die Benutzung von Naturwein zur Herstellung alkoholischer Getränke verboten ist. Der Staatsanwalt hielt die Schuld des Angeklagten für erwiesen. Er beantragte 50 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tage Gefängnis. Der Verteidiger plädierte auf Freisprechung, da ein Vorsatz zur Täuschung nicht vorliege. Der Gerichtshof hielt eine Verletzung des Weingesetzes für erwiesen, jedoch eine Geldstrafe von 3 Mark, ev. 1 Tag Gefängnis, für ausreichend. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der 16jährige Schlosserlehrling Emil Rathke aus Culm, um sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 17. November hatte er die Tür des Geschäftes von Okopiewski und Wessolowski in Culm mittelst eines Dietrichs geöffnet und einen Anzug, einen Hut und 5 Vorhemdkragen gestohlen. Ferner entnahm er der Ladenkasse, die er gleichfalls mit einem Dietrich öffnete, etwa 3 Mark Wechselgeld. Während er den Anzug für sich behielt, verkaufte er den Hut an einen Kameraden namens Klems, dem er auch die Kragen schenkte. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig. Den Anzug will er aus Not gestohlen haben, da ihm die Mutter keine Kleider kaufen konnte. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend auf 1 Monat Gefängnis; doch wurde die Strafe als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

— (Von der Weichsel.) Das Eis ist in der vergangenen Nacht nun auch bei Thorn zum Stehen gekommen, doch ist nur oberhalb der Eisenbahnbrücke und unterhalb der Basarkämpe Eisstand auf der ganzen Strombreite eingetreten; der dazwischenliegnde Teil mit der Fährlinie ist fast eisfrei. Da die heute vorliegenden Wetternachrichten ein Nachlassen der Kälte ankündigen, so wird auf die Bildung einer Eisdecke, die in der Richtung der Fährlinie immer als Fußgängerübergang benutzt wird, nicht so schnell zu rechnen sein.

— (Polizeiliches. Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Fahrrad, eine Beilsche, ein Paketchen bunte Spitzen. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ein Foxterrier und eine Bulldogge. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,56 Meter, er ist seit gestern um 59 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,34 Meter auf 1,17 Meter gefallen.

Das Geheimnis von Dabendorf.

Die in den letzten Tagen von der Berliner Kriminalpolizei vorgenommenen Nachgrabungen haben Mittwoch Nachmittag den gewünschten Erfolg gehabt. Die Leiche des im Oktober 1909 verschwundenen Assistenten am kaiserlich Statistischen Amte Behm ist gefunden worden. Man sah deutlich am Kopf und am Unterleib die Spuren der Schrotschüsse. Der Mörder ist einwandfrei in der Person des Brunnenbauers Kolbe, der seinerzeit wegen unzureichender Beweise vom Gericht freigesprochen wurde, festgestellt worden. Die Ermittelung gelang durch einen Zufall. Frau Behm sprach mit einer Freundin am Telephon und erwähnte dabei die Tatsache, daß Kolbe der Mörder ist. Eine Telephonstörung ließ irgend einen Dritten zum Zeugen dieses Gespräches werden, der die Anzeige erstattet.

Die Leiche wurde in der Nähe eines verfallenen Hauses gefunden, etwa drei Kilometer vom Bahnhof Dabendorf entfernt. Sie lag ausgestreckt auf der rechten Seite, etwas im Grundwasser, und war mit einer schwarzen, dem Behm gehörigen Schlafdecke umwickelt, aus der nur die beiden Fußknochen heraustraten. Daneben lag das blaue Jakett und der Hut des Ermordeten. Abgesehen von geringen Fleischteilen, ist nur ein Skelett vorhanden. Der Verwesungsprozeß wurde dadurch beschleunigt, daß Kolbe zwischen die Decke und den Körper größere Mengen ungelöschten Kalks getan hatte. Vor dem Munde war mit Bindfaden ein Lappen, anscheinend zum Auffangen des Blutes, festgebunden. Aus der zurzeit gegen Kolbe geführten Untersuchung ist festzustellen, daß der Hund des ermordeten Behm noch längere Zeit nach dem Verschwinden von der Villa Behm nach der Vergrabungsstelle gelaufen ist. Auch der 14 Tage nach dem Verschwinden requirierte Polizeihund nahm die Richtung nach der Ruine; er wurde aber stets wieder abgerufen, da die Wagenspur in entgegengesetzter Richtung führte. Kolbe wird nunmehr von einem großen Polizeiaufgebot gesucht. Man glaubt, daß er noch in der Nähe ist, da er nur geringe Geldmittel besaß.

Kunst und Wissenschaft.

Heilung der Basedowschen Krankheit mit Röntgenstrahlen. Die Röntgenstrahlen haben für die Behandlung von Krankheiten die hochgespannten Erwartungen, die bald nach ihrer Entdeckung auf sie gesetzt wurden, nicht erfüllt. Zu den Krankheiten, deren Behandlung einen wesentlichen Vorteil durch sie erfahren hat, gehört die berüchtigte Basedowsche Krankheit, die bekanntlich mit der Schilddrüse zusammenhängt und sich äußerlich durch ein mehr oder weniger starkes Hervortreten der Augen kennzeichnet. In einem bedenklichen Zustand der Patienten pflegte man zur Operation zu greifen, die zu einer ziemlich schnellen Besserung und Heilung führen kann, aber an sich gefährlich bleibt. Die Röntgenstrahlen versprechen einen weniger raschen Erfolg, aber auf einem sicheren Wege. Eine reiche Erfahrung mit dieser Behandlung hat Dr. Stoney am Neuen Frauenhauspital in London gesammelt und in den „Archiven für Röntgenstrahlen“ vorgetragen. Im ganzen erstreckte sich ihre Praxis auf einundvierzig Fälle. Von diesen wurden 36 oder fast neun Zehntel soweit hergestellt, daß die gewöhnliche Lebensweise wieder aufgenommen werden konnte, vier wurden wenigstens gebessert, und nur einer der Kranken starb. Bei einem chronischen Bestand des Leidens kann die Behandlung auch ohne Unterbrechung der Arbeit des Patienten vor sich gehen, während in sehr akuten Fällen, bei denen eine starke Herzerweiterung besteht, eine Bettruhe für mehrere Wochen durchaus notwendig ist. Anderseits ist die Behandlung schwierig, wenn der Kranke in beständiger Unruhe lebt, überarbeitet und unzulänglich ernährt ist. Die Heilwirkung der Röntgenstrahlen beruht wahrscheinlich darauf, daß die Schilddrüse verkleinert wird, obgleich vielleicht auch noch andere Einflüsse hinzukommen. Je mehr den Kranken Ruhe und gute Nahrung zugeführt werden kann, auf desto schnellere Heilung kann gerechnet werden.

Zum Fall Sternickel.

Die Verhaftung des Raubmörders Sternickel hat die niedrige Sensationslust der Massen elektrisiert und für Frankfurt ein gewaltiges Anwachsen des Fremdenstromes zur Folge gehabt. Wer nur irgend in der Nähe zu tun hat oder von seiner Arbeit fortkann, sucht die Stadt auf, um womöglich einen flüchtigen Anblick des gefürchteten Desperados bei seinen Vorführungen zum Verhör zu erhalten, und die Hotels und Casthöfe sind überfüllt. Natürlich sieht man sich in seinen Erwartungen getäuscht, denn Sternickel wird im Gerichtsgefängnis, wo er sich in einer ausbruchssicheren Zelle befindet, selbst verhört und passiert höchstens ein paar Korridore und Treppen. Die Zelle Sternickels liegt mit der Fensterseite direkt über dem Wasserspiegel der Oder. In den Bureaus der Frankfurter Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters wachsen die Akten über diesen gewaltigen Kriminalfall zu ansehnlichen Bänden an. Donnerstag Vormittag wurde das Ergebnis des letzten Lokaltermins protokolliert und dem Untersuchungsrichter zugeschickt. Die Blutspritzer, die sich am Türpfosten am Eingang zum Wohnzimmer vorfanden und als Beweis für den vor der Erdrosselung erfolgten Totschlag angesehen werden, sind photographiert und dem Gerichtschemiker Dr. Jeserich zur mikroskopischen Untersuchung eingeschickt worden. Nachdem die Behauptung Sternickels, er habe das geraubte Geld auf seiner Flucht in den Furchen eines Ackers an der Bahnlinie verstreut, durch die genaue Absuchung des Feldes sich als unwahrscheinlich herausgestellt hatte, ist jetzt eine neue Kommission gebildet worden, um nochmals das ganze in Frage kommende Gelände umzugraben.

Als Sternickel in den ersten Tagen nach seiner Verhaftung wegen der Ortwiger Mordgeschichte eines Abends durch die dunklen Straßen in Wriezen nach dem Bahnhof transportiert werden sollte, hatten sich eine Menge Menschen angesammelt und drängten an den Transport heran, ohne daß die beiden Gendarmen es verhindern konnten. Sternickel erhielt in dem allgemeinen Aufruhr von den empörten Wriezenern eine gehörige Tracht Prügel, sodaß er schließlich zu Boden fiel und aus einer klaffenden Kopfwunde blutete. Wenn die Gendarmen die erregte Menschenmenge nicht schließlich mit ihren Karabinern zurückgetrieben hätten, wäre er ohne Zweifel einer furchtbaren Lynchjustiz zum Opfer gefallen. Trotzdem verzog er keine Miene und zuckte auch nicht zusammen, als der Beamte ihm mit einem Tuch die ziemlich breite Kopfwunde auswusch. In Ortwig, wo sich die Zahl der Bauern, die jetzt in dem berüchtigten Mordbrenner ihren Knecht wiedererkennn, von Tag zu Tag vergrößert, herrscht in vielen Familien noch ein großer Schrecken. Der Landwirt Dräse in Neu-Lewin hat mit seinem ehemaligen Knecht Sternickel, der sich bei ihm „Philipp" nannte, in einer Kammer geschlafen und oft des Abends in seiner Gegenwart seine Uhr und sein Portemonnaie unter das Kopfkissen gelegt. Er ist jetzt in solche Aufregung geraten, daß er überall Sternickel zu sehen vermeint und krank zu Bett liegt. Das Kaliessche Unglücksgehöft soll übrigens verkauft werden, von der zahlreichen Verwandtschaft will niemand die traurige Erbschaft antreten. Auch die Bauern der Umgegend sind trotz des verhältnismäßig billigen Kaufpreises nicht zu bewegen, das Gehöft, das allgemein als Musterbetrieb gelobt wird, weiter zu bewirtschaften. Die Ruhestätte der drei Ermordeten soll mit einem gemeinschaftlichen Grabmal geschmückt werden; die Bildhauer der Umgegend haben sich erboten, es auf eigene Kosten zu erstellen.

Mannigfaltiges.

(Räuberischer Überfall.) Aus Berlin wird berichtet: Am Donnerstag früh 11¼ Uhr wurde das Dienstmädchen Emma Hörnlein, Bülowstraße 57, bei dem praktischen Arzt Dr. Budde in Stellung, von einem bisher unbekannt gebliebenen Täter, der sich als Telegraphenarbeiter ausgegeben hatte, überfallen und leicht verletzt. Der Täter, der dem Mädchen Pfeffer in die Augen gestreut hatte, entkam unter Zurücklassung einer bereits geraubten Kassette mit 60 Mark. Er ist ungefähr 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat dunkelblonden, nach unten hängenden Schnurrbart, volles rundes Gesicht, große, dicke Nase und war bekleidet mit einer schwarzen Pelerine und einer Postdienstmütze.

(Betriebsunfall auf dem Telegraphenamt in Stralsund.) Bei dem Telegraphenamt Stralsund entluden sich Mittwoch Vormittag in den Fernleitungen starke auf Hochspannungsleitungen der Überlandzentrale influenzierende Spannungen. Drei Gehilfinnen erlitten hierbei leichte Unfälle (Nervenchoc). Der Fernverkehr mußte eingestellt werden und konnte erst nach vollständiger Außerbetriebsetzung der Hochspannung wieder aufgenommen werden. Der Ortsverkehr wurde nicht gestört. Eine der betreffenden Gehilfinnen ist bereits wieder im Dienst, die beiden anderen sind noch dienstunfähig. Sie leiden unter dem Eindruck des Schreckens.

(Selbstmord.) Der flüchtige Postschaffner Grühl, der vor einigen Tagen in Bergen auf Rügen 16 000 Mark unterschlagen hat, hat am Donnerstag auf der Bahnstrecke Berlin-Nordhausen Selbstmord begangen, indem er sich kurz hinter dem Bahnhof Drewitz von einem Zug überfahren ließ. Er war sofort tot. — Die Identität ist durch zwei Ansichtskarten festgestellt, in denen er von seiner Familie Abschied nimmt. In seinem Besitz fand man noch 36,50 Mark, die Uhr und einen mit fünf Patronen geladenen Revolver.

(Wegen versuchten Selbstmordes,) den er aus gekränktem Ehrgeiz beabsichtigt hatte, wurde ein Unteroffizier des Artillerie-Regiments in Halle zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt.

(Freiwillig gestellt) hat sich entgegen anders lautenden Meldungen der Dienstknecht Holland in Peine, der im Verdacht steht, vor sieben Jahren den Dienstknecht Hirsch ermordet zu haben. Er erklärte, daß er unschuldig und der andere Dienstknecht von seinem eigenen Gespann überfahren worden sei. Er habe in den Zeitungen von dem auf ihm ruhenden Verdacht gelesen. Holland wurde in Gewahrsam behalten.

(Zu den Unterschlagungen des Notars Becker in Hamburg) melden mehrere Blätter, daß Becker bald nach seiner Flucht wieder in Hamburg gewesen ist und in einer ihm bekannten Familie ein Paket mit der Bitte abgegeben, es seiner Frau zu überbringen. Als die Leute dann von Beckers Flucht lasen, lieferten sie das verdächtige Paket der Polizei aus, die darin 155 000 Mark in Reichsschatzscheinen vorfand. Das Geld ist von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden.

(1 850 000 Mark Unterbilanz.) Bei der in Konkurs geratenen Spar- und Darlehnskasse in Erfurt sind jetzt 1 850 000 Mark Unterbilanz festgestellt worden. Die Deckung dieser Unterbilanz kann nur durch die Hingabe des gesamten Vermögens sämtlicher Mitglieder ermöglicht werden.

(Eine Spielhölle) wurde Mittwoch in Düsseldorf aufgehoben. Unter den Verhafteten befand sich eine Anzahl internationaler Falschspieler, die sofort in Untersuchungshaft genommen wurden.

(Konkurs einer Gräfin.) In der Kasseler Gesellschaft erregt es beträchtliches Aufsehen, daß über das Vermögen der Gräfin Else von Schlitz, genannt von Görtz Wrisberg, geborene von Rudolph, das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Die Gräfin, die Witwe des vor zwei Jahren infolge eines Unfalles verstorbenen Hauptmanns von Schlitz-Görtz, der in der Gesellschaft eine große Rolle spielte und oft mit seiner Gattin zusammen Gast des Kaisers auf Wilhelmshöhe war, galt als sehr reich.

(In der Vergiftungsaffäre zu Heidenau,) der der Postbote Starke, dessen Frau und Schwiegermutter zum Opfer fielen, wurden nach den „Leipz. N. Nachr." jetzt ermittelt, daß Starke vor einigen Tagen ein Gift zur Vertilgung von Ratten mit nachhause gebracht und dieses in einen Topf geschüttet hat, der sonst zur Aufbewahrung von Milch dient. Vermutlich hat nun Frau Starke, als sie den Kaffee zubereitete, die Milch in den Topf geschüttet und sie später mit dem Kaffee vermengt. Ob dies absichtlich oder unabsichtlich geschehen ist, wird wohl immer ein Geheimnis bleiben.

(Zwei Ärzte zu 10 000 Mark Schmerzensgeld verurteilt.) Der Chefarzt des Konstanzer Krankenhauses Dr. Meisel und Dr. Geuler aus Freiburg hatten angeordnet, daß einem ihrer Patienten, dem Kaufmann Stadelhofer aus Wollmatingen zur Entfernung eines Fremdkörpers der Rücken mit Röntgenstrahlen durchleuchtet würde. St. erlitt bei der Strahlenbehandlung schwere Verletzungen und machte gegen die Ärzte Schadenersatzansprüche geltend. Das Landgericht in Konstanz verurteilte am Donnerstag die Ärzte zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von zehntausend Mark.

(Frau und Kind ermordet.) Wegen häuslichen Zwistes ermordete der Tagelöhner Broz in Prag seine Frau und sein Enkelkind durch Beilhiebe, begoß dann, um einen Raubmord vorzutäuschen, die Leichen mit Petroleum und zündete sie an. Der Täter, der flüchtete, wurde verhaftet.

(Das Kriegsgericht in Nancy) verurteilte einen Infanteristen, der mehrere seiner Kameraden und seinen Korporal mißhandelt, mit dem Bajonett bedroht und antimilitaristische Propaganda getrieben hatte, zu fünf Jahren Zwangsarbeit.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Serbische Greuel.

Wien, 17. Januar. Die „Reichspost" veröffentlicht einen Bericht über die Greuel, die von serbischen Banden und regulären Truppen in Albanien verübt wurden. Es heißt darin u. a.: Die Serben rotteten die Bewohnerschaft ganzer Orte aus. Im Wilajet Kossowo schätzt man die Zahl der getöteten Albaner auf 25 000. Der Bericht wendet sich an Europa, daß sich durch Entsendung einer europäischen Untersuchungskommission von der Richtigkeit der Tatsachen überzeugen möge.

Die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen.

London, 17. Januar. Dr. Danew legte in der Zusammenkunft, die er mit dem rumänischen Minister Jonescu und dem Gesandten Mischu hatte, die Antwort der bulgarischen Regierung auf die rumänischen Ansprüche vor. Über die Art der Zugeständnisse, die Bulgarien zu machen bereit ist, verlautet nichts. Die Mitteilungen Bulgariens werden, sobald Jonescu in Bukarest eintrifft, dem rumänischen Kabinett vorgelegt.

Schloßbrand.

Danzig, 17. Januar. Heute früh ist das Schloß des Oberamtmanns Dr. Mittag in Radowniz vollständig niedergebrannt. Der Brand, welcher gegen 4 Uhr morgens in den Nebenräumen des Schlosses ausbrach, griff mit großer Schnelligkeit um sich. Das Schloß ist bis auf einige Teile des Mobiliars vollständig ausgebrannt. Nur die leeren Mauern und der Turm sind stehen geblieben. Der Schaden wird auf 160 000 Mark geschätzt.

Eisenbahnunfall.

München-Gladbach, 17. Jan. Amtliche Meldung: Am 16. Januar, abends 10 Uhr, riß bei der Blockstelle Eicken der Strecke Neuburg-Rheydt ein Güterzug durch. Acht im Gefäll zurücklaufende Wagen stießen mit einem im Bahnhof Neuberg haltenden Güterzug zusammen. Ein Hilfsschaffner wurde getötet.

Todesurteil.

Karlsruhe, 17. Januar. Das Schwurgericht verurteilte eine Frau Reichert geborene Jäger wegen Mordes zum Tode. Ihre Tochter Emma Reichert wurde wegen Kindestötung zu 4 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Reichert hatte in der Nacht vom 18. zum 19. September 1912 im Einverständnis mit ihrer Tochter ihr Enkelkind getötet und den Körper im Herde verbrannt.

Aufstieg eines neuen Zeppelin.

Friedrichshafen, 16. Januar. Heute Nachmittag 3.50 Uhr ist das neue Luftschiff Ersatz Z 1 unter Führung des Grafen Zeppelin mit der Abnahmekommission an Bord zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen. Um 4.40 Uhr erfolgte die glatte Landung.

Der Fall Wetterlé.

Straßburg, 17. Januar. In der zweiten Kammer des elsässischen Landtages kam bei Beratung des Etats die Angelegenheit Wetterlé zur Sprache. Namens des Zentrums erklärte der Abg. Hauß, daß seine Fraktion bedauere, daß sich der Abg. Wetterlé soweit vergaß. Der Staatssekretär Zorn v. Bulach bedauerte, daß die Zentrumsfraktion Wetterlé nicht ausschloß. Wenn auch äußerlich die Vorträge einwandfrei, so komme es doch nicht darauf, sondern auf den Effekt des Milieus an, in dem sie gehalten werden. Dies war aber nationalistisch. Aus dem Vortrage konnte man die Absicht deutlich lesen.

Pams Demission.

Paris, 17. Januar. Ackerbauminister Pams richtete an Poincaré ein Schreiben, in dem er mitteilt, er trete, da er die Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik angenommen habe, zurück.

Die Homerulebill angenommen.

London, 16. Januar. Bei dichtbesetztem Hause wurde heute die Homerulebill schließlich in dritter Lesung mit 368 gegen 258 Stimmen unter ungeheurem Enthusiasmus auf seiten der Ministeriellen angenommen.

Schwerer Dampferunfall.

Madrid, 17. Januar. Einem Funkspruch zufolge scheiterte der englische Dampfer „Veronese", der gestern mit 130 Passagieren Vigo verließ, bei Leixös. Der aus Argentinien in Vigo eingetroffene Dampfer „Hollandia" berichtet, daß er von Vormittag bis Mittag in der nächsten Nähe der „Veronese" liege, jedoch wegen des überaus stürmischen Seeganges keine Hilfe bringen konnte. Bis Mittag waren 84 Passagiere der „Veronese" an Land gebracht. 16 Reisende sind bei Rettungsversuchen ertrunken.

Oporto, 17. Januar. Der „Veronese" wird für verloren gehalten. Er liegt ganz auf einem Felsen. Die Wellen bedecken ihn und drohen ihn zu zerstören.

Das neue persische Kabinett.

Teheran, 16. Januar. Der Regent hat durch ein Dekret Ala es Saltaneh zum Premierminister ernannt. Ala es Saltaneh hat folgendes Kabinett gebildet: Auswärtiges, Wussug ed Dauleh; Inneres, Ain ed Dauleh; Krieg, Mustofi el Memalik; Finanzen, Kawam es Saltaneh; Handel, Mutemin el Mulk; Post- und Telegraphenwesen, Mosteschar ed Dauleh; Kultus, Muschir ed Dauleh; Justiz, Muntas ed Dauleh.

Neue Kämpfe in Marokko.

Meknes, 17. Januar. Eine gestern von Degouray abgesandte Abteilung brachte den umherstreifenden Banden große Verluste bei. Auf französischer Seite ist ein Leutnant gefallen, ein zweiter, ein Unteroffizier und 10 Mann wurden verwundet.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 17. Januar 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: Frost.

Weizen unv., per Tonne von 1020 Kgr.
Regulierungs-Preis 208 Mk.
per Januar—Februar 207½ Br., 207 Gd.
per Februar—März 208½ Br., 207½ Gd.
per April—Mai 212½ Br., 212 Gd.
rot 752—740 Gr. 145—189 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 697—717 Gr. 168—171 Mk. bez.
Regulierungspreis 172 k.
per Januar—Februar 172 Br., 171½ Gd.
per April—Mai 173 Mk. bez.
per Mai—Juni 174 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 653—683 Gr. 15[illegible]—192 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 133—142 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 145—175 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: noch stetig, ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,35 Mk. bez. inkl. S.
Rendement 75 % fr. Neufahrw. 7.55 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,80—10,90 Mk. bez.
Roggen- 10,60—10,95 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	17. Jan.	16. Jan.
Österreichische Banknoten	84,75	84,80
Russische Banknoten per Kasse	215,75	215 80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	88,70	88 80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,90	78,10
Preußische Konsols 3½ %	88,75	88,80
Preußische Konsols 3 %	77,90	78,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	96,80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,30	100,30
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,50	88 60
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	96,50	96,50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	87,—	87,—
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,50	90,50
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,—	100,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,60	—,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	157,60	158 10
Norddeutsche Lloyd-Aktien	122,40	122,70
Deutsche Bank-Aktien	254,10	255,75
Diskont-Kommandit-Anteile	188,75	188,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	121,40	121,60
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,—	123,50
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	239,75	239,60
Aumetz Friede-Aktien	174,80	176,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	216,—	216,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	165,50	167,25
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	168,—	169,—
Harpener Bergwerks-Aktien	192,80	194,—
Laurahütte-Aktien	171,90	172,—
Phönix Bergwerks-Aktien	261,80	263,70
Rheinstahl-Aktien	164,75	165,50
Weizen loko in Newyork	109 1/4	109 1/2
„ Mai	212,75	213,—
„ Juli	213,75	214,—
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	177,—	177,50
„ Juli	177,25	177,75
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 4¾ %

Gestern eröffnete die Berliner Börse in fester Haltung. Später wirkten unkontrollierbare Gerüchte und das Anziehen des Privatdiskonts verstimmend. Gegen Schluß war die Tendenz aber wieder fester.

Danzig, 17. Januar. (Getreidemarkt) Zufuhr am Legetor 936 inländische, 651 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 280 Tonnen, russ. 70 Tonnen.

Königsberg, 17. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 154 inländische, 28 russ. Waggons, exkl. 9 Waggon Kleie und 32 Waggon Kuchen.

Bromberg, 16. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, orand- und bezugfrei, 200 Mk., do. bunter und rot mind. 126 Pfund holl wiegend, brand- und bezugfrei, 166 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 178 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 161 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 149 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 166 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 163 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 160 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 154 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 150—155 Mk., Brauware 160—177 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen 170—175 Mk., Kochware 210—212 Mk. — Hafer 136—163 Mk., guter, zum Konsum 155—171 Mk., mit Geruch 130—140 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 17. Januar.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	19,40	20.40
Roggen	„	16,—	16,90
Gerste	„	16,—	18,—
Hafer	„	16,40	17,—
Stroh (Richt-)	„	5,—	—,—
Heu	„	7,—	7,50
Kocherbsen	„	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	2.80	3,50
Brot	2¼ „	—,—	—,—
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1.80	2,20
Bauchfleisch	„	1.60	—,—
Kalbfleisch	„	1,80	2,40
Schweinefleisch	„	1,60	1,80
Hammelfleisch	„	1,80	2,20
Geräucherter Speck	„	2,—	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,—	3,—
Eier	Schock	4,—	6,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	„	1,—	1,20
Schlele	„	—,—	—,—
Hechte	„	1,80	2,40
Karauschen	„	1,60	1,80
Barsche	„	1.40	1,80
Zander	„	2,40	2,60
Karpfen	„	2,—	—,—
Barbinen	„	—,—	—,—
Weißfische	„	—,20	—,60
Schlische	„	—,70	—,80
Flundern	„	— 80	1,—
Maränen	„	—,—	—,—
Heringe	„	—,30	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,18	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
(denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war wenig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 20—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat — Köpfchen — Pf., Spinat — Pf. das Pfd., rote Rüben 5 Pf. das Pfund, Rosenkohl — Pf. das Pfund, Zwiebeln 15—20 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 15—20 Pf. die Knolle, Rettig — Pf. — Stück, Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Petersilie — Pf. das Pack, Kürbis — Pf. das Kilo, Äpfel 10—25 Pf. d. Pfd., Birnen 15—25 Pf. d. Pfd., Apfelsinen 35—80 Pf. das Dtzd., Walnüsse — Pf das Pfd., Pilze — Pf. d. Näpfchen Puten 5,00—9,00 Mk. d. Stck., Gänse 5,00—8,00 Mk. d. Stck., Enten 3,50—8,00 Mk. das Paar, Hühner, alte 1,50—2,75 Mk. das Stück, Hühner, junge — Mk. das Paar. Tauben 1,10—1,30 Mk. das Paar, Hasen 4,50 Mk. das Stück.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 17 Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 9 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur: — 6 Grad Cels., niedrigste — 11 Grad Cels.

18. Januar: Sonnenaufgang 8. 4 Uhr.
Sonnenuntergang 4.18 Uhr.
Mondaufgang 11.41 Uhr.
Monduntergang 3.59 Uhr.

Statt besonderer Anzeigen.

Ein Junge ist angekommen.

Mittelschullehrer **Hildebrandt** u. Frau.

Thorn den 15. Januar 1913.

Für die Teilnahme an der Beerdigung meines teuren Gatten, des Besitzers

Roman Piasecki

spreche ich hierdurch meinen herzlichen Dank aus, ganz besonders aber dem Ottlotschiner Kriegerverein.

Karczemka bei Ottlotschin den 16. Januar 1913

die trauernde Witwe zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Für die uns anläßlich unserer **silbernen Hochzeit** dargebrachten Glückwünsche sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten **herzlichsten Dank.**

Leibitsch den 16. Januar 1913.

Kowalski nebst Frau.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kleiderhändlers **Jacob Moses** in Schönsee wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 25. November 1912 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 25. November 1912 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn den 13. Januar 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, im Rechnungsjahr 1913 am rechten und linken Weichselufer bei Schulitz und Amthal—Scharnau von Kilom. 45,75 bis Kilom. 47,50 6 Zwischenbuhnen zu bauen. Gemäß § 2 des Strombauverwaltungsgesetzes vom 30. August 1883 habe ich am

Montag den 3. Februar d. Js.,

nachmittags 3½ Uhr,

im Amtszimmer des Wasserbauwartdienstgebäudes in Schulitz Termin anberaumt, in welchem die Regulierungspläne vorgelegt, erläutert und etwaige Einwendungen seitens der Interessenten entgegengenommen werden. Bis zum 11. Februar d. Js. liegen die Pläne in dem oben erwähnten Amtszimmer und in dem des Wasserbauamtes in Thorn aus und können während der Dienststunden eingesehen werden; auch sind etwaige Einwendungen bis zu diesem Zeitpunkte schriftlich bei dem unterzeichneten Wasserbauamt einzureichen.

Thorn den 10. Januar 1913.

Königliches Wasserbauamt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am

Montag den 21. Januar 13,

vormittags 9 Uhr,

werde ich in Schönsee:

1 Motor, 1 Dicktonhobelmaschine, 1 Bandsäge, 1 Kreissäge, 1 Partie Bretter, Kanthölzer, Gerüststangen, Karren, Leitern, 25 Tonnen resp. Säcke Zement, 2 Arbeitswagen, 1 Britschke, 1 Paar Sielengeschirre, 1 Partie Eisenzeug, 2 Taue, 2 Pferde, 1 Geldspind, Sopha, Sophatisch, 1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Schreibtisch, 1 großer Spiegel, 1 Teppich 2c.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Käufer versammeln sich am Kilperschen Gasthause in Schönsee.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Empfehle mich zur Anfertigung

eleganter

Herren- und Damenbekleidung

nach Maß.

Reparaturen schnell und sauber.

Billigste Preisberechnung.

Hochachtungsvoll

A. Augustinczak,

feine Maßschneiderei, Junkerstr. 5, 3.

— Auch bei Stofflieferung. —

Natur-Butter

billiger und nicht teurer

wie es die Margarineinteressenten immer gern hinzustellen suchen.

Allerfeinste Tafelbutter, Pfd. 1,40 Mk.,

feine Tafelbutter, Pfd. 1,30 Mk.,

Zentrifugen-Butter, Pfd. 1,20 Mk.

Bitte, prüfen Sie die Qualitäten und Preise und Sie werden bestimmt zufrieden gestellt und überzeugt sein, daß Sie vorteilhaft bei uns kaufen.

Weichsel-Butterei,
Thorn—Markt.

Hotel drei Kronen.

Haupteingang Klosterstraße.

Heute, Sonnabend, 8 Uhr und Sonntag, den 19. abends 6 Uhr ab:

Grosses Solisten-Konzert.

Soupers zu 1,50 und 2,00 Mark. Gute Weine, ohne Weinzwang.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Ausstich von Sichen-Bräu und Engl. Brunnen.

Gütigen Zuspruch bittet ergebenst

J. Rozynski.

Gratis bis 31. März

erhält man den

„Deutschen Sport"

die am **zuverlässigsten unterrichtete tägliche Sportzeitung,** wenn man sofort **für das II. Quartal** bei der Post abonniert und die Postquittung an die unterzeichnete Expedition sendet

Deutscher Sport,

1913 XXII. Jahrgang,
Organ für Rennsport und Pferdezucht,
kostet pro Quartal nur 9.42 M. einschl. Bestellgeld und werden Abonnements entgegengenommen von allen Postanstalten sowie der

Expedition, Berlin NW. 6, **Schiffbauerdamm 19.**

Probenummern gratis.

Ausverkauf

von eleganten

Perltaschen

zur Hälfte des bisherigen Preises.

A. Böhm, Brückenstraße.

Am Mittwoch den 22. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr,

werden auf dem **Gutshofe in Nengrabia:**

5 Arbeitspferde

meistbietend verkauft.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Die staatl. Gutsverwaltung.

Die am 18. d. Mts., nachm. 1½ Uhr, in Karczemkakrug angesetzte **Auktion** findet **nicht** statt.

Thorn den 17. Januar 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Empfehle perfekte

Köchin und einfache Stütze,

die Hausarbeit übernimmt und kochen kann, und Alleinmädchen. Gute Zeugnisse.

Wanda Gniatczynski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabethstr. 3, Telephon 591.

Bitterbös

sind alle Arten **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie Blütchen, Mitesser, rote Flecke, Hautröte 2c. Alles dies beseitigt

Steckenpferd-Karbol-Teerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul.**

Vorrätig à Stück 50 Pf. in Thorn:

J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Adolf Maier, Paul Weber und **Ankerdrogerie.**

Jeune Française

bien recommandée donne des leçons. S'adr. à Mlle. **Grabowska,** Schuhmacherstrasse 20 2.

Maschinenschreiben,

Unterricht, Abschriften, kaufmännische, behördliche, wissenschaftliche Schriftstücke bei

Bücherrevisor Krause,
Copernicusstr. 7, 3.

Wohnungsgesuche

Junges Mädchen,

welches längere Zeit in einem Rechtsbureau tätig war, sucht anderweitig Stellung. Angeb. unter **L. 6631** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Jung. Mädchen, 21 Jahre alt, dopp. Buchführung firm Stenographie, Schreibm. gut bewandert als Kassiererin tätig gewesen, gute Zeugnisse, sucht Stell., Kasse oder Kontor. Ang. u. **102** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Junger Kaufmann,

Materialist oder Destillateur, für Stadtreise, Kontor und Lager gesucht. Eintritt sofort. Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Station nebst Photographie unter **B. H. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Schmiedelehrlinge

stellt ein **Reimann, Lulkau.**

Daselbst ist ein gebrauchter

Federwagen

billig zu verkaufen.

Lehrlinge

stellt ein **J. Rucki,** Bäckermeister, Lindenstr. 3.

Eine evangel., ältere, gebildete, selbstätige, in allen Zweigen eines großen ländlichen Haushaltes erfahrene

Hausdame

wird zur selbständigen Führung eines frauenlosen Haushaltes eines Rittergutes gesucht. 800 Mark Gehalt. Angebote mit Lebenslauf und Bild unter **P. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Zur Führung der Gastwirtschaft im Winter-Sporthaus (Grützmühlenteich wird

zuverlässige Person

gesucht. Meldungen

Culmer Chaussee 8/10.

Geübte Wäschenähterinnen

u. Lehrfräulein sucht sofort **Verein zur Unterstützung durch Arbeit,** Bäckerstraße.

Fräulein

für leichtere Kontorarbeiten sofort gesucht. Gefl. Angebote unter **A. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Empfehle Landwirtin und Köchin. Suche Mädchen für Thorn, Berlin, aufs Land und Knechte. **Wanka Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Schulfreies Mädchen

verlangt **Bäckerei Culmer Chaussee 93.**

Aufwartemädchen

für die Vormittagsstunden gesucht.

Brombergerstraße 46, pt.

Geld u. Hypotheken

Gesucht zum 1. 4. 13 zur Ablösung der 2. Hypothek

8000 Mark.

Kapital ist sicher. Gefl. Angebote erbitte unter **Z. 5907** an die Geschäftsstelle der „Presse."

---

500 Mark

als Darlehen zu 5 Proz. werden von einem angehenden mittleren Beamten sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse."

Zu kaufen gesucht

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes

Stehpult

für 1 oder 2 Personen zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Kronleuchter

für Gas und Petroleum sowie Gas- und Flurlampen zu verkaufen

Klosterstr. 20 pt., r.

Gutgehendes

Gasthaus

krankheitshalber sofort zu verkaufen. Umsatz 30 000 Mk. Anzahlung 50 00 Mk. Restkaufgeld bleibt stehen. Angebote unter **T. 2143** an die Geschäftsstelle der „Presse."

Domäne Papau

bei Wrotzlawken

hat einige

Arbeitspferde

abzugeben.

Gaskocher m. 3 Sparbrennern u. kleiner Gasofen, 2 Meter lange Tischplatte zu verkaufen Gerechtestr. 8 19, 1.

Dom. Wiesenburg

bei Thorn

hat

2 kräftige, überzählige

Arbeitspferde

abzugeben.

Fast neuer Gehrockanzug

für mittl., schl. Figur, 1 Schreibsekretär, 2 alte Schränke, 1 Wringmaschine, 1 Gaslyra, 1 Petroleumampel, mehrere fast neue Wetterrouleaux, 1 Schaukelstuhl. Anz. zw. 12–2 Uhr **Gerechtestr. 17, 2.**

Gutes Zinshaus mit 4—5 00 Mk. Anz. z. v., auch d. Verm. Anfr. u. **O. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimm. (Gas, Schreibtisch) sofort zu vermieten.

Culmerstr. 2, 2 Tr

Gut möbliertes Zimmer

nebst Kabinett, für 1—2 Herren, evtl. mit Pens., zu vermieten **Gerstenstr. 35, 1.**

Kleines, möbl. Zimmer

mit gute Pension an junges, anständiges Mädchen zu vermieten.

Laechel, Strobandstr.

Deutscher Flotten-Verein.

Die am 10. d. Mts. ausgefallene

Jahres-Haupt-Versammlung

findet

Sonnabend den 18. Januar,

abends 8½ Uhr,

im **Vereinszimmer des Artushofes** statt. Tagesordnung wie zum 10. d. Mts. bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Heute, Sonnabend:

Leber-, Blut-, Grützwurst, Wurstsuppe. Königsberger Rinderfleck.

Laechel, Strobandstraße.

Laden

mit Einrichtung sofort oder später zu vermieten **Mellienstr. 101.**

---

1 Laden

zum 1. April zu vermieten.

E. Szyminski.

Moderner Laden

mit Kellerräum., Seglerstr. 29, ist per 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei M. Gründann, **Uhrmachermeister,** Altstadt 2.

Wohnungen

mit elektr. Flurbeleucht. von sof. od. spät. zu verm. 1 u 2 Zimm. sow. 4 Zimm. mit Bad und reichl. Zubeh., ferner zwei gut möbl. Zimm und 1 gr., heller Lagerkeller. Zu erfragen

Turmstraße 12, 1, r.

3—4-Zimmerwohnung

mit reichl. Zubehör sofort oder später zu vermieten, evtl. auch mit Pferdestall

Mellienstr. 101.

Mellienstr. 118d, 2,

ist eine ruhige

3-Zimmerwohnung,

evtl. mit Stall, per 1. April zu vermieten. Zu erfragen

Mellienstraße 118d. pt., l.

Verschiedenes

Medizinal-Süsswein

in bekannter Qualität, den Liter zu 1.30 Mk.,

Medizinal-Ungarwein,

soweit der Vorrat reicht, den Liter zu 1.60 Mk., empfiehlt

Isidor Simon,

Altstädt. Markt 15.

Harnröhrenleidende

verwenden nur das neue Mittel **„Eubalsol"** (Wz. kaiserl. Patentamt unter **Nr. 161 120** gesetzl. geschützt). Auch bei Frauen (Weißfluß) äußerst wirksam. Keine Aenderung der Lebensweise nötig. Die sichere Wirkung der **Eubalsol-Präparate** erlaubt mir folgende Garantie zu geben: Ich zahle, wenn keine Heilung erfolgt, gegen ärztl. Attest anstandslos den Kaufpreis von 3.50 M. zurück. Ausführl. Auskunft mit ärztl. Gutachten kostenlos in verschlossenem Kuvert gegen 20 Pf. für Porto. Prompter diskreter Versand durch meine **Versand-Apotheke. Chemiker Kaesbach** in **Niewerle Nr. 39** (Lausitz).

Krieger-Verein Thorn.

Jahres-Hauptversammlung

am Mittwoch den 22. d. Mts., abends 8 Uhr,

bei **Nicolei.**

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung wegen Teilnahme an der Parade,
3. Vorstandswahl,
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Vorstandssitzung 7 Uhr.

Der Vorstand.

Verein ehemaliger 61er in Thorn.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am

Sonnabend, 18. d. Mts., abends 8 Uhr,

in den oberen Räumen des **Schützenhauses** statt.

Mitglieder und deren Angehörige, soweit sie zum Hausstande gehören und deren nahestehenden Personen sowie sämtliche ehemaligen 61er, die dem Verein noch fern stehen, werden hiermit eingeladen.

Anzug: Gesellschaftsanzug, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Viktoria-Park.

Frischgegossene, spiegelglatte, sichere

Eisbahn

Germania-Saal,

Mellienstraße 106.

Sonnabend den 18. Januar 1913:

Großer

Witwen-Ball

— Eintritt frei! —

Anfang 8 Uhr. — | — Anfang 8 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Paul Kurzbach.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

In der am **Sonnabend den 18. d. Mts.** stattfindenden

Eröffnungsfeier

meiner neuen Lokalitäten ladet ergebenst ein **Rudolf Stahl,**
Königstraße 20.

Weinberg-Restaurant.

Zu dem am **Sonnabend den 18. d. Mts.** stattfindenden

Kappen-Fest

mit Unterhaltungsmusik

ladet Freunde und Gönner ergebenst ein **Franz Lugowski.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Sonnabend den 18. d. Mts.:

Großes

Wurst-Essen

wozu Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

Ziolkowski, Seglerstr. 7.

Deutscher Kaiser,

Stewken

Zu dem am **Sonntag den 19. d. Mts** stattfindenden

Wurst-Essen

mit nachfolgendem

Familien-Kränzchen

ladet freundlichst ein

Beginn 6 Uhr. F. Beidatsch.

Kaschorrek.

Zu dem am **Sonntag den 19. d. Mts.** stattfindenden

Ball

ladet Freunde und Gönner ein **Szczepanowski,**
Gastwirt.

Klein-Bösendorf.

Zu der am **Sonntag den 26. d. Mts.** stattfindenden

Kaisers Geburtstagsfeier

ladet hiermit freundlichst ein

Hotho, Gastwirt.

Kreis-Kriegerverband Thorn.

Am Sonntag den 19. d. Mts., mittags 12 Uhr, wird ein vom königlich bayrischen Veteranen- und Kriegerbunde übersandter Lorbeerkranz zur Erinnerung an die vor 100 Jahren hier gefallenen bayrischen Kämpfer am Bayerndenkmal niedergelegt werden.

Abordnungen der Vereine (Kriegerverein Thorn, Landwehrverein Thorn, Kriegerverein Thorn-Mocker, Verein ehemaliger Jäger und Schützen, ehemaliger Artilleristen, ehemaliger 61er) treten hierzu um **11½ Uhr am Kriegerdenkmal** an.

Maercker Krause.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 18. Januar, 8 Uhr: Zu ermäßigten Preisen! Novität! Zum letzten male! Novität!

Die Generalsecke,

Lustspiel von R. Skowronnek.

Sonntag den 19. Januar, 3 Uhr: Zu ermäßigten Preisen! Zum letzten male!

Autolieschen,

Vaudeville von Kren und Schönfeld.

Abends 7½ Uhr! 52. Abonn.-Vorstellung! Uraufführung!

Abgerüstet,

Lustspiel von Hugo Hasskerl.

Eisbahn

auf dem

toten Weichselarm

— Große, glatte Bahn. —

Eintritt 10 Pfennig.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,

Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.

Sonntag den 19 Januar, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung.

Mittwoch den 22 Januar, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft,

Thorn-Mocker, Bergstr. 57.

Sonntag den 19. d. Mts., vormittags 9½ Uhr: Predigt, vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule, nachmittags 4 Uhr: Predigt, nachmittags 5 Uhr: Jugendverein.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Freitag, abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Prediger Straub.

Christl. Verein junger Männer

Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, nachm 5 Uhr: Jugendabteilung, abends 6½ Uhr: Aeltere und Jugendabteilung Teilnahme an der Kaisersgeburtstagsfeier in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstr.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, abends 6½ Uhr: Familienabend, verbunden mit Kaisersgeburtstagsfeier in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstr. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben in der Stadt in der Buchhandlung von Herrn Mettner, Culmerstr., in Mocker bei Herrn Diakon Stachelhaus, Rayonstr. 13, zu 10 Pf., Kinder 5 Pf., an der Kasse von 6 Uhr an 15 Pf., Kinder 10 Pf. Das Programm enthält neben patriotischen Ansprachen Chorgesänge, Posaunenvorträge, Gedichte, Geigensolis, ein neu verfaßtes Deklamatorium „Belsazar". — Jedermann ist herzlich eingeladen. —

Kleine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, per 1. 4. 13 zu vermieten **Brückenstr. 40, 2.**

Lose

zur **2. Posener Geld-Lotterie,** Ziehung am 7. und 8. Februar, Hauptgewinn 50 000 M., à 2 M.,

zur **Wohlfahrts-Geld-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete,** Ziehung vom 20. bis 22. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3.30 M.,

zur **Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4 und 5. April 1913, Hauptgew. im Werte von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Heiraten Sie nicht

bevor über zukünft. Person und Familie, üb. Mitgift, Vermögen, Ruf, Vorleben 2c. genau informiert sind. Diskrete Spezial-Auskünfte überall.

Welt-Auskunftei „Globus",
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114,
— Gegründet 1903. —
Viele freiwillige Dankschreiben.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	—	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	—
März	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 15. Thorn, Sonnabend den 18. Januar 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Probeabstimmung für die französische Präsidentenwahl.

Bei der **zweiten Abstimmung** in der **Vollversammlung der Republikaner** erhielten am Mittwoch Pams 283, Poincaré 272, Ribot 25, Deschanel 22, Dubost 8, Jean Dupuy 7 und Delcassé 3 Stimmen. Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erlangt hatte, wurde für Donnerstag eine **dritte Abstimmung angesetzt.**

Über die Probeabstimmung für die Präsidentschaftswahl werden zahlreiche Einzelheiten gemeldet, die zeigen, daß der Wahlkampf um die Präsidentschaft der Republik sich diesmal ganz besonders heftig gestalten dürfte. In der nach dem ersten Wahlgange stattgefundenen Versammlung der Radikalen kam es zu einer sehr scharfen Auseinandersetzung. Mehrere Deputierte, darunter der ehemalige Minister Augagneur sprachen sich in entschiedener Weise für die Präsidentschaft Pams aus und kritisierten die Politik Paincarés überaus scharf. Die Anhänger Poincarés erhoben gegen diese Angriffe heftigen Einspruch, und es entstand ein sehr stürmischer Wortwechsel, sodaß man einen Augenblick selbst Tätlichkeiten befürchtete. In der Gruppe der demokratischen Linken des Senats forderte der ehemalige Ministerpräsident Combes seine Parteigenossen auf, einmütig für die Kandidatur Pams zu stimmen, und fügte hinzu, daß die Republikaner unmöglich für Poincaré eintreten könnten, der nur in den Kabinetten der Rechten Ministerportefeuilles angestrebt habe. — Von mehreren gemäßigten Blättern wird gemeldet, daß Dubost zu seinem Verzicht durch Clemenceau geradezu gezwungen worden sei. — Das Ergebnis des zweiten Wahlganges wurde sowohl von den Freunden Poincarés, wie von denen Pams mit großer Befriedigung aufgenommen. Immerhin ist man in parlamentarischen Kreisen vielfach der Ansicht, daß die Aussichten Poincarés die besseren sind.

Die **Vollversammlung der Republikaner** trat am **Donnerstag** abermals zusammen, um den Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik zu bestimmen. Im **dritten Wahlgang** wurden von 748 Anwesenden 646 Stimmen abgegeben, sodaß die **Majorität 324** betrug. Es erhielten Pams 323, Poincaré 309, Ribot 11, Delcassé2, Deschanel 1 Stimme.

Der **Ministerrat** trat am Donnerstag Nachmittag um sechs Uhr zu einer Sitzung zusammen, an der Delcassé und Pams nicht teilnahmen. Zahlreiche Senatoren und Deputierte, darunter auch Clemenceau, versammelten sich **nach der Abstimmung** unter dem Vorsitz von Combes. Dieser schlug vor, bei Poincaré einen Schritt zu unternehmen, um ihn zu bitten, seine Kandidatur aus republikanischer Disziplin nicht aufrecht zu erhalten. Ribot, der aufgefordert wurde, sich diesem Schritt anzuschließen, erklärte, er müsse davon absehen, da er gegebenenfalls wieder Kandidat werden könnte. Es wurde darauf eine Delegation von Führern der Gruppen der Linken zu Poincaré geschickt, um ihn zum Verzicht zu veranlassen. Poincaré erklärte jedoch, er könne sich dieser Anschauungsweise nicht anschließen und sei der Meinung, daß die Nationalversammlung das letzte Wort sprechen müsse.

Kollektivnote und Flottendemonstration.

Daß den Türken nach ihrem Verzicht auf ganz Mazedonien und Albanien auch noch die Abtretung der hartnäckig verteidigten Festung Adrianopel zugemutet wird, erscheint gewiß als große Härte, zumal da diese Stadt die erste Residenz der von Asien ins oströmische Reich nach Europa eingedrungenen Türkensultane war und in Moscheen und Kalifengräbern Stätten besitzt, die den Moslims besonders heilig sind. War es darum recht, daß sich die deutsche Regierung dem von der Londoner Botschafterkonferenz vorgeschlagenen gemeinsamen Schritt bei der Pforte angeschlossen hat?

Zunächst ist es ein Irrtum, wenn in einzelnen Blättern von einer Zwangsaktion der Großmächte gegen die Türkei gesprochen wird. In Wirklichkeit geht der gemeinsame Schritt nicht über den ernsten Ratschlag hinaus, Adrianopel mit gewissen Vorbehalten an Bulgarien abzutreten. Aber auch das soll schon eine einseitige Einmischung und ein unfreundlicher Akt gegen die Türkei sein. Der Form nach vielleicht, in der Sache selbst nicht. Man muß sich hier fragen, was mehr im Interesse der Türkei liegt, die Fortsetzung des Krieges oder die Preisgabe von Adrianopel. So viel auch über die fortifikatorische Stärke der Tschataldschalinie und den besseren Geist des dort versammelten Heeres berichtet worden ist, die im Verlaufe des Kriegs überall zutage getretene militärische Unzulänglichkeit und Demoralisation der Türken kann sich unmöglich in wenigen Wochen so gewandelt haben, daß noch ein entscheidender Erfolg zu erwarten wäre. Die türkische Armee kann besten Falles die Tschataldschalinie halten, aber sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht imstande, eine Offensive zum Entsatze von Adrianopel zu ergreifen. Obgleich der wirkliche Sieger bei Kirkkilisse der Hunger der türkischen Soldaten war, liegt die Verpflegung auch jetzt noch während der Waffenruhe in gesicherten Stellungen im Argen. Wer aber die Überzeugung hat, daß die Fortsetzung des Krieges für die Türken nutzlos und gefährlich wäre, begeht keinen unfreundlichen Akt, wenn er zur Nachgiebigkeit rät.

Wenn die Pforte den Rat der Mächte, wie es scheint, nicht befolgt, so ist daran ihre Sorge vor inneren Unruhen, die Schwächlichkeit des Ministeriums, die Furcht vor Meutereien der Soldateska schuld. Die Westmächte, hauptsächlich Frankreich, möchten deshalb dem Rat Nachdruck durch eine Flottendemonstration geben. Daß Deutschland hierauf eingehen wird, ist nicht zu erwarten. Das wäre unzweifelhaft ein Bruch der Neutralitätspflichten, eine aktive Parteinahme zugunsten der einen kriegführenden Partei. Die deutsche Regierung würde dann die Vorwürfe verdienen, die ihr jetzt wegen der Teilnahme an einer wohlgemeinten Vorstellung von einigen Blättern mit Unrecht gemacht worden sind. *

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 16. Januar.

Das Wetterle über Wetterlé.

Wenn ein „echtrussischer" Agitator Karl Müller oder ein britischer Jinge Siegfried Schlesinger heißt, so muß er sich schon sehr anstrengen, um seinen Leuten zu imponieren. Es gehört wohl auch zu den größten Kümmernissen des Herrn Wetterlé, unseres wildesten Französlings, daß er seinen Namen nur mit dem Firnis des accent aigu ein wenig entdeutschen kann. Niemand glaubt dem kleinen Kerlchen, das im Reichstage so wichtig und auf Redereisen in Frankreich noch wichtiger tut, eine gallische Abkunft; er ist und bleibt „e Dütscher usm Elsaß", der sein Deutschtum verrät. Über diesen Wetterlé mit Akzent ist nun ein Wetterle ohne Akzent und doch nicht ohne Nachdruck im Reichstage gekommen. Dieses Wetter entlädt sich nun schon den zweiten Tag, und zwar bei der Debatte über den Etat des Reichsamts des Innern, bei dem man bekanntlich mit demselben Recht über die Histologie des Krebstumors wie über die Weizenernte in Kanada oder das Spectrum der Saturnringe sprechen kann, ohne zur Sache gerufen zu werden. Heute klagt in der Reichsredehalle der liberale Bäckermeister Lützel über Schikanen bei Anwendung der Bäckereiverordnung, der konservative Chefredakteur Dr. Oertel über die Zulassung des Streikpostenstehens und der Staatssekretär Delbrück über den staatsrechtlichen Unverstand des Publikums, das nicht wisse, daß es keine „Reichsregierung" bei uns gebe und daß daher Vorlagen für den Bundesrat selbstverständlich vorher die Einzelstaaten passierten. Aber die Hauptsache ist doch die Auseinandersetzung über Herrn Wetterlé.

Ein warmherziger Verteidiger ist ihm nämlich erstanden, der Elsässer Haegy, dessen glattrasiertes Gesicht sich heute in unendlich liebenswürdige Falten legt, um dem Reichstag begreiflich zu machen, daß Wetterlé schmählich verkannt werde. Jeder einzelne Abgeordnete weiß freilich, was er von dem kleinen Wichtigtuer zu halten hat. Sowie er in der Wandelhalle auftaucht, ist der hinkende Korrespondent des „Matin" stets an seiner Seite zu finden, der dicke rote Smyrnateppich verschluckt ihre Schritte, sie wandeln auf und wandeln ab, und am nächsten Morgen steht dann immer irgend ein sensationelles und verhetzendes Telegramm in dem Pariser deutschfeindlichen Organ. Das Berliner Bureau dieses Blattes dient aber auch gleichzeitig dem „Journal d'Alsace-Lorraine" in Straßburg, das großenteils denselben Text bringt, wie die Pariser Kollegin. Es ist ganz handgreiflich, wie die französischen Chauvinisten und unsere „Schangels" in Elsaß-Lothringen Hand in Hand arbeiten, um allmählich die — Revanche für Sedan vorzubereiten. Aber Haegy meint, Wetterlé wünsche weiter nichts, als daß das Reichsland im Interesse des Weltfriedens der Vermittler zwischen den beiden benachbarten Nationen werde. Wetterlé habe niemals die ihm zugeschriebenen hochverräterischen Wendungen in Paris gebraucht, und wenn er sie gebraucht hätte, so würde man sie natürlich tief bedauern. Wie Öl fließt die glatte Rede, aber Zwischenrufe von allen Seiten, an denen sich namentlich der freikonservative Gamp beteiligt, beweisen, daß man im Reichstage sich doch nicht so leicht einwickeln läßt und wirklich weiß, wer Herr Wetterlé ist.

Sehr energisch schüttelt das Zentrum den kleinen Abbé von den Rockschößen, sehr energisch liest ihm auch der konservative Oertel die Leviten und dasselbe geschieht von liberaler Seite. Niemand will etwas von diesem Musterdeutschen und Friedensvermittler wissen, der gegen Deutschland hetzt, sich aber immer rechtzeitig vor dem Gefaßtwerden zurückzieht. Wetterlé hat pathetisch im Reichstage erklärt, er wolle weiter nichts, als seiner elsaß-lothringischen „Nation" den Vorteil der zweifachen Kultur, der französischen und der deutschen, bewahren. Er meint wohl den Vorteil der zweifachen Sprache, denn nur eine Kultur kann ein Mensch besitzen; wäre es anders, so wäre jeder Oberkellner ein vielfach kultivierter Mensch. Dem heutigen Wetterle ist Herr Wetterlé wiederum ausgewichen. Er kommt erst nach Berlin, wenn die Luft wieder rein ist. Noch ein zweiter deutscher Volksvertreter kommt heute auf die Anklagebank, der junge Weill aus Straßburg, der das Berliner Bureau der sozialdemokratischen Pariser „Humanité" hier leitet. Aber der bekennt sich doch wenigstens als international! Wie er auf der Rednertribüne dasteht, sieht er aus, wie irgend ein Gesandtschaftsattachee, ein Mann von Schliff zum mindesten. Aber Wetterlé ist ein enttarntes deutsches Bäuerlein, das die Franzosen für sich eingefangen haben, und seine Rolle ist kläglicher, als die irgend

Die Aufgaben des Thorner Stadttheaters.

II.

Ist unser Stadttheater den Aufgaben, welche die leitenden Männer der Provinz und des Thorner Gemeinwesens ihm bei der Weihe des Hauses gestellt, gerecht geworden? Anfänglich zweifellos. Das Lob, welches der ersten Aufführung gezollt wurde: „Ein Weihrauch der Kunst durchdrang die Räume des Hauses, der hoffentlich der vorherrschende bleiben wird, wenn auch gelegentlich das weiße Rößl über die Bretter geht und etwas Musenstallgeruch hinterläßt", konnte Jahre hindurch den Aufführungen durchweg gezollt werden. Direktor Schröder brachte eine Schauspielgesellschaft mit, die alle Erwartungen übertraf. Rüthling, Wehlau, Paulus, Kronert, Erardi, Braune, Ruhden, Geffers, Wilhelm, Oscarsen, Helmund, Marschall, Geiersbach, Hegner und andere sind Namen, bei deren Nennung Erinnerungen an kunstgenußreiche Stunden auftauchen. Und der Einfluß des Theaters machte sich stark fühlbar. Die Konversation an den Stammtischen war auf einen literarischen Ton gestimmt, wie einst in Weimar, als dort in den Friseurstuben die Sentenzen aus „Wallenstein" — In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne u. a. — eifrig erörtert wurden. Das Theater erfüllte seine Aufgabe, das Leben zu bereichern und zu veredeln. Welch mächtige, nachhaltige Wirkung ging von der „Faust"-Aufführung aus, die als der Höhepunkt der Kunstleistung unseres Stadttheaters gelten darf, obwohl manche andere Aufführungen, besonders französischer Lustspiele, ihr kaum nachstehen, an Feinheit der Darstellung sie vielleicht noch übertrafen. Daß das System, nicht krämerhaft ängstlich mit den Gagen zu knausern, sondern kühn im Vertrauen auf das Thorner Publikum die besten Kräfte heranzuziehen, sich auch finanziell trefflich bewährt hat, ist bekannt. Die erste Spannung trat ein, als die Direktion Schröder, weil die Sache nicht recht lohnte, die Aufgabe, die dem Stadttheater gleichfalls zugewiesen war, nämlich auch die deutsche Tonkunst zu pflegen, vernachlässigte und die Monatsoper fallen ließ. Da man außerdem eine Neigung zu bemerken glaubte, Kräfte möglichst billig anzuwerben und dem Publikum sozusagen Havana in Fehlfarben, Anfänger oder Personal mit Schönheitsfehlern zu bieten — wogegen die Thorner Gesellschaft äußerst empfindlich ist — so entstand eine allgemeine Mißstimmung, welcher Direktor Schröder schließlich weichen mußte. Ehe wir prüfen, ob die Nachfolgerin in der Direktion Schröder, die derzeitige Leitung unsres Stadttheaters, den bei der Einweihungsfeier ausgesprochenen Wünschen — Pflege der deutschen Dichtkunst und Tonkunst, Pflege der Volksbildung, Pflege des nationalen, patriotischen Geistes und, wie Professor Boethke erhoffte, Förderung einheimischer Talente entsprochen, erscheint es angezeigt, ein Wort über die Stellung der Kritik zum Stadttheater zu sagen. Schon in der ersten Woche nach Eröffnung des Theaters, am 9. Oktober, sprach der Wochenplauderer prophetisch aus, „daß, wie dem Mimen, so auch den Männern der Presse die Nachwelt keine Kränze flicht, das Amt des Kritikers aber von allen das undankbarste sei, da ihm die Mitwelt obenein Dornenkränze flechtet. Aber der Theaterkritiker — der als grundsätzlicher Lobhudler sich ja auch um jedes Ansehen bringen würde — werde seine Aufgabe gewissenhaft erfüllen, wobei nicht zu vermeiden sein werde, daß Kritik eben Kritik ist." Diese Aufgabe ernst zu nehmen war umsomehr geboten, als es galt darüber zu wachen, daß die Pflichten, welche die für die kleine Stadt enormen Zuschüsse der Theaterleitung auferlegten, auch erfüllt wurden, wobei nie aus den Augen gelassen, sondern bei jeder Gelegenheit ausgesprochen wurde, um unberechtigter Nörgelei entgegenzutreten, daß wir für unsre Provinzbühne ideale Verhältnisse nicht erwarten und fordern dürfen. Und diese Milde, gepaart mit Gerechtigkeit des Urteils, ist es wohl auch gewesen, was trotz anfänglicher Anfechtung unsrer Theaterkritik in den acht Jahren ihrer Ausübung schließlich Geltung verschafft hat. Auch der gegenwärtigen Theaterleitung muß das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie in den ersten zwei Jahren das Theater auf geziemender Höhe erhalten hat. Wenn die Schauspielgesellschaft die früherer Jahre nicht erreichte, so wurden dafür Oper und Operette geboten, die früher fehlten, sodaß manche geneigt sein werden, der ersten Zeit der Direktion Haßkerl den Vorzug vor der Schröderschen Ära zu geben zumal auch sie gute, klangvolle Namen aufweist. Um es gleich vorweg zu sagen, sind es auch nicht so sehr die Leistungen der Theatergesellschaft, wie der Geist, der in letzter Zeit herrschte, was den Konflikt heraufbeschworen. Das Publikum hatte allerdings erwartet, daß nach Fortfall der Oper und Beschränkung der Operette auf ein Maß, das die Operettenaufführungen in gesanglicher Hinsicht dilettantisch erscheinen läßt, nun das Schauspiel etwas vollkommenes oder doch wesentlich besseres bieten würde, als früher. Daß dies nicht geschieht, die Besetzung gewisser Fächer vielmehr eine sehr mangelhafte ist, ist ja eine große Enttäuschung gewesen, eine umso größere, als sich bald zeigte, wie hier wieder am unrechten Ende gespart worden. Aber einmal ist anzuerkennen und stets anerkannt worden, daß die vorhandenen Kräfte genügen, Volksstücke, Lustspiele und selbst eine beschränkte Anzahl klassischer Werke musterhaft herauszubringen; und sodann kann man verstehen, daß die Theaterleitung geglaubt hatte, die Ausfälle der Vorjahre infolge Überlastung des Etats durch umso größere Sparsamkeit im letzten Jahre wieder auszugleichen — obwohl, um es noch einmal zu sagen, in Thorn die sparsamste Besetzung die allerverschwenderischste ist. Und aus gleichem Grunde übten Theaterdeputation wie Kritik gern Nachsicht dagegen, daß die Theaterleitung sich stärker, als erwünscht, wenn nicht völlig, von Geschäftsrücksichten leiten ließ. Das alles hätte zu keinem Konflikt geführt. Was die Mißstimmung und Spannung erzeugte, waren ganz andere Dinge. Zuerst der Mangel an Ideen. Direktor Schröder hatte doch manchmal eine Idee, wie die Veranstaltung des Zyklus „Ein Jahrhundert deutscher Bühnenliteratur", womit er das Publikum für das Theater zu interessieren wußte. Dieser Mangel zeigte sich in der bequemen schlendernden Art, womit das alte Repertoir an guten alten Stücken von neuem heruntergehaspelt wurde, ohne daß Anstalten bemerkbar wurden, die Verheißungen auch nur des Prospekts einzulösen. Die Theaterleitung meint, mit klassischen Stücken sei kein Geld zu verdienen. Gewiß, „Tell", „Maria Stuart" ziehen, noch dazu mit mangelhaften Kräften gegeben, das Publikum nicht an. Aber weshalb nützt die Theaterleitung die vorhandenen Kräfte nicht aus, das Neue im Alten zu pflegen? Den „Ödipus", mit deren Ausgrabung Max Reinhardt die Welt bewegte, mußte uns erst eine fremde Gesellschaft bringen — und die Aufführung war, trotz der recht ungünstigen Umstände, ziemlich gut besucht. Die „Antigone", die wir so oft gefordert, bringt uns erst der Leiter unseres Gymnasiums — der, wenn das Schicksal es so gewollt, auch ein vortrefflicher Theaterdirektor geworden wäre. Das ist kein Ruhmestitel für die derzeitige Theaterleitung. Von ihrer irrigen Ansicht, daß ernste Stücke nicht ziehen, hätte diese doch nach dem Luther-Festspiel zurückkommen müssen, dessen Fiasko für sicher erklärt wurde und das doch acht

eines Sozialdemokraten. Solange diese Sorte Leute nicht ausgestorben ist, stirbt auch nicht die Hoffnung der Franzosen auf Revanche, und so dient ihr Wirken nicht dem Frieden, sondern der Kriegshetze.

Adrianopel und Skutari.

Den Wert Adrianopels setzt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" in folgendem Artikel auseinander: „In erster Linie ist wichtig, daß Adrianopel auf dem besten und kürzesten Wege zwischen Sofia und Adrianopel liegt. Als Festung hat es für die Bulgaren mehr Offensivwert, für die Türkei mehr Defensivwert. Da die Hauptstreitkräfte der Türkei in Asien konzentriert sind, so ist Adrianopel für die Türken darum besonders von Wert, weil es bei der langsamen Heranschaffung der Kräfte dem Feinde einen ersten Wall entgegensetzt. Als Festung sperrt Adrianopel die aus Bulgarien nach Thrazien führenden Verbindungen: die Eisenbahn Sofia—Konstantinopel und wichtige Anmarschstraßen. Wie wichtig dies ist, hat sich beim Vormarsch der bulgarischen Armee gegen Tschataldscha gezeigt: weil Adrianopel nicht im Besitze der Bulgaren war, konnten die Bulgaren die Eisenbahn nach Konstantinopel nicht zur Heranschaffung ihrer Kampfmittel verwenden. Das Land, das sich im Besitze Adrianopels befindet, hat einen großen Vorteil; denn die Möglichkeit, das Heer möglichst nahe der Grenze zusammenzuziehen, ist gleich wertvoll für den Offensivkrieg, wie für den Defensivkrieg. Daß der Vorteil in diesem Kriege nicht ausgenutzt wurde, war die Schuld der Türken. Natürlich wird, wenn Adrianopel türkisch bleibt, dieser eine Punkt nicht genügen, sondern es müßte zum wichtigsten Punkt eines ganzen Verteidigungssystems gemacht werden. Aber ohne Adrianopel ist ein solches System nicht denkbar. Eine Türkei, die sich nicht mehr im Besitze dieses wichtigen Punktes befindet, wird in Zukunft von Bulgarien kaum noch zu fürchten sein. Man kann sagen, daß der Besitz Adrianopels entscheidend ist für die Machtstellung der Türkei in ganz Europa."

Zum Schicksal Skutaris meint die „Vossische Zeitung": „Montenegro hat es nicht blos mit den Türken, sondern auch mit den Albanern zu tun. Denn die Hauptstadt Nordalbaniens darf nach albanischem Willen nie und nimmer in montenegrinische Hände fallen. Voraussichtlich werde sich die Ereignisse wiederholen, die sich nach dem Berliner Kongreß an den albanisch-montenegrinischen Grenzen abspielten. Der Kongreß hatte die albanischen Bezirke Plawa und Gussinje den Montenegrinern zugewiesen. Die Türkei erklärte sich notgedrungen mit der Auslieferung dieser Bezirke an Montenegro einverstanden. Aber ein albanischer Aufstand machte die Bestimmung unausführbar. Weder die europäischen Mächte noch die Türkei und am allerwenigsten die Montenegriner selbst konnten es durchsetzen, daß Plawa und Gussinje montenegrinisch wurden. Die Mächte beschlossen daraufhin ein Tauschgeschäft. Sie beließen Plawa und Gussinje den Albanern und entschädigten Montenegro durch die Zuweisung des Hafens von Dulcigno für den ihm entgangenen Gewinn. Doch auch da erhoben sich die Albaner gegen das Gebot der Mächte, und erst unter dem Schutze eines europäischen Flottenaufmarsches vor Dulcigno vermochten die Montenegriner die Stadt zu besetzen. Skutari hat ganz andere Verteidigungsmittel, als die Nester, die im Berliner Vertrage den Montenegrinern zugesprochen wurden. Aber selbst wenn es eine Küstenstadt wäre, ist es mehr als fraglich, ob die Mächte sich diesmal auf eine Flottenkundgebung zugunsten Montenegros einigen würden. Eine Einmütigkeit der Mächte hinsichtlich des Schicksals Skutaris wird kaum zu erzielen sein, ein gemeinsames Einschreiten im Zwecke der Übergabe der Stadt an die Montenegriner erst recht nicht, und einem Albaner-Aufstand, der sich auf die Befestigungen von Skutari zu stützen vermag, sind die Montenegriner, die seit zwei Monaten überhaupt keine militärischen Fortschritte gemacht haben, nicht gewachsen."

Provinzialnachrichten.

s **Schönsee**, 16. Januar. (Besitzwechsel.) Der Ansiedler Friedrich Klettke in Heinrichsberg hat sein Grundstück für 17 900 Mark und die Ansiedlerrente an den Landwirt Karl Schultz verkauft.

* **Hohenkirch**, 16. Januar. (Wiedergefunden. Versetzung.) Glück im Unglück hatte eine Dame, die auf der Heimreise von hier nach Zoppot eine Geldbörse mit etwa 400 Mark Bargeld verloren hatte. Auf die eingeleiteten Recherchen hin wurde ihr dieselbe unversehrt von der Fundstelle der Eisenbahn in Bromberg wieder zugestellt. — Der Weichensteller Plieth von hier ist vom 1. März ab zum Hauptbahnhof in Briesen versetzt.

Rosenberg Westpr., 15. Januar. (Der älteste landwirtschaftliche Verein unseres Kreises,) wahrscheinlich auch unserer Provinz, ist der landwirtschaftliche Verein Rosenberg A, dem alle Großgrundbesitzer des Kreises angehören. Am 18. Januar begannt sein 44. Vereinsjahr. Von den Begründern des Vereins leben noch: der jetzige Vorsitzer Ökonomierat Bamberg-Stradem, Graf von Brünneck Bellschwitz, Geheimer Regierungsrat von Auerswald-Faulen (Ehrenmitglied), Rentier Rugenstein, früherer Besitzer des Gutes Rosenfeld, und Rentier Quader-Zoppot, der frühere Oberinspektor der Grafschaft Finckenstein. Ökonomierat Bamberg-Stradem durfte vor drei Jahren das Fest seines 25jährigen Jubiläums als Leiter und Vorsitzer des Vereins feiern. Im Kreise Rosenberg bestehen jetzt annähernd 20 landwirtschaftliche Vereine mit rund 2000 Mitgliedern. Der rührigen Tätigkeit des Ökonomierats Bamberg ist es zu verdanken, daß alljährlich im Februar abwechselnd in den Städten unseres Kreises gemeinsame Sitzungen sämtlicher Vereine des Kreises stattfinden, in denen allgemein interessierende Fragen der Landwirte erörtert werden. Die Beteiligung an diesen Sitzungen war stets eine außerordentlich rege.

e **Freystadt**, 16. Januar. (In der Generalversammlung des hiesigen neupreußischen Lehrervereins) wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt: Rektor Wellmer als Vorsitzer, Geiling-Neudeck (Stellvertreter), Schikorra-Heinrichau als Schriftführer, Mertins-Guhringen Abbau (Stellvertreter), Luer-Limbsee als Kassierer, Schnurkowski-Groß Plauth (Stellvertreter) und Hauptlehrer Zander Guhringen als Gesangsdirigent.

Dt. Krone, 15. Januar. (Erschossen) hat sich heute früh der 19 Jahre alte Baugewerkschüler Siebert aus Bienenwerder bei Greifenhagen i. P. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Marienburg, 15. Januar. (Der Kaiser als Pate.) Bei der Taufe des achten Sohnes des Ehepaares Kilian in Hoppenbruch hat der Kaiser die Patenstelle übernommen und dem Ehepaar ein Geschenk von 60 Mark überweisen lassen.

Danzig, 16. Januar. (Einstellung der Binnenschiffahrt. Zum Schönbaumer Mord.) Die ostdeutsche Binnenschiffahrt ist seit Sonnabend geschlossen, wenn sich inzwischen auch noch hie und da ein starker Dampfer durcharbeiten konnte. Bis zuletzt waren nur noch die Dampferlinien zwischen Königsberg und Tilsit und Danzig in Fahrt, die ihre letzte Tour in der vorigen Woche noch haben ausführen können. Auf der Weichsel dagegen haben einige am Donnerstag noch stromauf gegangene Kähne wegen des starken Grundeistreibens ihren Bestimmungsort nicht mehr erreichen können. — Zu der Schönbaumer Mordtat ist noch mitzuteilen, daß der Bruder des Arbeiters Johann Keilon, der Eigentümer Karl Keilon in Prinzlaff vorläufig in Haft genommen ist, da verschiedene Verdachtsmomente gegen ihn bestehen. Der Verdacht stützte sich hauptsächlich auf zwei Momente. Die Frau des Erhängten bemerkte nach dem Selbstmord ihres Mannes: sie sei von der Unschuld ihres Mannes nach wie vor überzeugt, wenn er aber doch an der Bluttat beteiligt gewesen sein solle, so sei er es sicher nicht allein gewesen. Ein weiteres Verdachtsmoment von schwerwiegenderer Bedeutung ist die Auffindung einer Hose des Bruders des erhängten K., an der man, obwohl das Kleidungsstück inzwischen gereinigt zu sein scheint, noch Blutspritzer wahrzunehmen glaubt.

Gumbinnen, 15. Januar. (Der Konflikt in der hiesigen Handwerkskammer) hat zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung geführt. Die in Insterburg erscheinende Handwerkszeitung, das amtliche Organ der Gumbinner Handwerkskammer, hat in ihrer Nummer vom 1. Juni 1912 eine öffentliche Erklärung des Vorsitzers dieser Kammer zum Abdruck gebracht, worin der Syndikus Dr. Pape von dem Vorsitzer beleidigt wurde. Für die Erklärung zeichnete verantwortlich Buchdruckereibesitzer Dr. Bittner in Insterburg, der stellvertretende Vorsitzer der Handwerkskammer. Das Schöffengericht zu Gumbinnen verurteilte heute auf eine Klage des Dr. Pape hin Dr. Bittner wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark. Außerdem wurde dem Kläger die Publikationsbefugnis in der Handwerkszeitung zugesprochen.

Königsberg, 14. Januar. (Zu Ehren des Kommerzienrats Marx,) des Begründers und bisherigen Seniorchefs der Norddeutschen Kreditanstalt, war anläßlich seines Scheidens zu gestern ein Abschiedsessen veranstaltet. Es vereinigte neben Vertretern der städtischen Behörden alle diejenigen, die in näherer Beziehung zur Norddeutschen Kreditanstalt stehen, etwa 200 Personen. Im Laufe des Mahles wurden, wie die „Königsb. Allg. Ztg." berichtet, mannigfache Toaste auf den Gefeierten ausgebracht, so von Oberbürgermeister Körte, Stadtverordnetenvorsteher Krohne, Justizrat Krahmer u. a.

Insterburg, 15. Januar. (Die Affäre Hamann-Fahron-Friedel) ist in ein neues Stadium getreten. Nachdem durch Friedels Tod die Akten über diesen Fall geschlossen sind, ist anzunehmen, daß nunmehr weitere Verhaftungen in der Affäre, wenigstens zum Falle Friedel, nicht mehr erfolgen werden. Die von Regierungsbaumeister Bode geleiteten Vermessungsarbeiten der Friedelschen Bauten dürften indes fortgesetzt werden, da die Stadt über den durch ihren Baumeister angerichteten Schaden unterrichtet sein will. Für Friedels Familie bedeutet, wie schon gestern bemerkt wurde, sein Ableben bei aller Tragik des Schicksals eine Erleichterung; denn man wird nunmehr Friedels Gattin die Witwengelder zahlen müssen, die im Falle einer Verurteilung, ebenso wie die Pension, bestimmt in Fortfall gekommen wären. Über die Todesursache zirkulieren in der Stadt die verschiedensten Gerüchte. Heute Nachmittag fand im Beisein einer Gerichtskommission die Sezierung der Leiche statt, über deren Ergebnis strengstes Stillschweigen beobachtet wird. Verschiedene Leichenteile sind zur Untersuchung nach Königsberg gesandt worden. Noch am Vorabend vor Friedels Ableben durfte Friedel einen längeren Besuch seiner Gattin empfangen. Hierbei kam es zu erschütternden Szenen, die jedenfalls auf den jähen Tod nicht ohne Einfluß blieben.

Tilsit, 16. Januar. (Zwei Kinder verbrüht.) Die Arbeiterfrau Elise M. hatte am Mittwoch ihre beiden 2½ Jahre und 9 Monate alten Töchter einen Augenblick unbewacht in einem Bette zurückgelassen, um ihrem Manne Frühstück zu bereiten. Am Bette stand auf einem Tisch eine Kanne mit soeben aufgebrühtem Kaffee. Das jüngere Kind berührte die Kaffeekanne und warf sie um; der Inhalt ergoß sich auf die Kinder und verbrühte sie schwer. Das ältere Kind ist nach kürzerer Behandlung den Verletzungen erlegen; das jüngere wird für sein ganzes Leben häßliche Spuren des Unfalls behalten.

* **Aus Ostpreußen**, 14. Januar. (Die Landbank Berlin) hat das im Kreise Wehlau belegene, 1318 Morgen große Gut Adlig Richau an den Rittergutsbesitzer Wilh. Schweizer aus Ernstwalde verkauft.

Bromberg, 10. Januar. (Giftmordversuch zweier Liebenden.) In der vergangenen Nacht wurde ein hiesiger Arzt zu einer Arbeiterfamilie in der Danzigerstraße gerufen, wo der 19jährige Sohn plötzlich schwer erkrankt war. In demselben Hause war unter gleichen Krankheitserscheinungen auch die 16jährige Tochter eines anderen, ebendort wohnhaften Arbeiters erkrankt. In beiden Fällen stellte der Arzt Vergiftung fest, und es gelang ihm, bei beiden schwer Erkrankten, nachdem ihnen der Magen ausgepumpt war, die drohende Lebensgefahr zu beseitigen. Es handelte sich, wie festgestellt wurde, um den gemeinsamen Vergiftungsversuch eines Liebespaares. Die beiden jugendlichen Personen unterhielten ein intimes Liebesverhältnis, dessen Folgen sich neuerdings bei dem Mädchen zeigten, und so beschlossen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen, und nahmen Gift.

N **Fordon**, 16. Januar. (Handwerker-Innung. Tödlicher Unfall.) Die hiesige freie Handwerkerinnung hielt im Schützenhause eine Hauptquartalsversammlung ab, welche von dem Obermeister Bäckermeister Ferdinand Fouquet mit Ansprache und Kaiserhoch eröffnet wurde. Es wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen, sodaß die Innung gegenwärtig 41 Mitglieder zählt. Der Kassenführer Adolf Foerster erstattete den Kassenbericht. Darnach betrug die Einnahme 86,95 Mark, die Ausgabe 129,73 Mark. Die Innung besitzt ein Sparkassenguthaben von 333,50 Mark. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Mühlenbesitzer Hermann Gadischke und Töpfermeister Wessel, wurden einstimmig wiedergewählt. Im Laufe des Jahres wurden 9 Lehrlinge in die Lehrlingsrolle eingeschrieben. Der Geburtstag des Kaisers soll am 2. Februar in üblicher Weise begangen werden. — Gestern erlitt auf dem Rittergute Wilhelmshöhe der Fornal Katzmarek einen tödlichen Unfall. Er hatte in der königlichen Forst Holz geholt und mußte mit dem mit vier Pferden bespannten Fuhrwerk einen steilen Berg hinunterfahren. K. hatte zwar einen Hemmschuh vorgelegt, aber die Kette desselben platzte, und die Pferde konnten das Fuhrwerk nicht mehr halten. Er geriet unter das Fuhrwerk und wurde quer überfahren. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verschied K. nach kurzer Zeit. Er hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

d **Strelno**, 16. Januar. (Beim Wildern überraschte) ein Gutsförster der Herrschaft Markowitz einen Mann im Walde bei Möllendorf. Von beiden Seiten wurden Schüsse abgegeben. Dem Wilderer gelang es, zu entkommen. An der betreffenden Stelle fand der Förster erlegte Hasen und eine Anzahl Patronen.

t **Gnesen**, 15. Januar. (Stadtverordnetensitzung. Einbruch.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden in das Bureau gewählt Kaufmann Schilling (Vorsteher), Kulturtechniker Piek (Stellvertreter), Zahnarzt Wolowski und Kaufmann Manasse (Schriftführer) und Obersekretär Heilmann zum Protokollführer. Die Bildung einer gemischten Kommission von 9 Mitgliedern wurde zur Prüfung der zur Durchführung der viehseuchenpolizeilichen Anordnung zu treffenden Maßnahmen beschlossen, die für unsere durch ihre großen Pferdemärkte berühmte Stadt von einschneidender Bedeutung sind. Die Kanalisationsgebühr für 1913 wurde auf 5 Prozent des Mietswertes festgesetzt. Die Versammlung genehmigte ferner die Anstellung eines Assistenzarztes am Schlachthofe mit einem Anfangsgehalt von 2100 Mark, steigend bis 2400 Mark, und gab ihre Zustimmung zur Errichtung einer allgemeinen Ortskrankenkasse. — Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde hier in einem Hause in der Nollaustraße verübt und u. a. ein großer Posten Betten und Wäsche gestohlen. Die Wäsche allein hatte einen Wert von etwa 500 Mark.

t **Gnesen**, 16. Januar. (Eisenbahnunfall. Besitzwechsel.) Heute Vormittag entgleiste auf der Strecke Gnesen—Oels zwischen Antonin und Przygodzice ein Güterzug. Da 15 Wagen vollständig zertrümmert wurden, ist großer Materialschaden entstanden. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Zug eine Strecke befuhr, wo an den Schienen Reparaturarbeiten vorgenommen worden waren. — Postschaffner Zweiger hierselbst erwarb für 129 000 Mark die in der Wielandstraße belegenen Hohmannschen Grundstücke Nr. 9/10.

Wreschen, 16. Januar. (Besitzwechsel.) Wladislaus von Koczielski, der Sohn des verstorbenen Herrenhausmitgliedes Stanislaus von Koczielski, kaufte das etwa 3200 Morgen große Rittergut Graboszlewo von Czeslaw von Wilkonski für 2¼ Millionen Mark.

Landsberg a. W., 14. Januar. (Im Eise eingebrochen und ertrunken.) Der Unteroffizier Rosbach von der 11. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 48 in Küstrin wollte dort den zugefrorenen Festungsgraben überschreiten, brach ein und ertrank.

Rummelsburg, 15. Januar. (Ertrunken.) Der 12jährige Sohn des Arbeiters Drath und der 13jährige Sohn des Oberschweizers Jäger, beide aus Liebenhof, wollten gestern, als sie die Schule in Caimnitz verließen, sich den Weg dadurch abkürzen, daß sie über den Peterzigsee gingen. Die Eisdecke war aber noch zu schwach; beide Knaben brachen ein und ertranken. Die Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 18. Januar. 1912 Sieg der Italiener über die Türken bei Derna. 1911 Gegenseitigkeitsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada. 1908 † Professor H. Snellen, berühmter Augenarzt. 1907 † Hofrat Franz Ritter von Arneth zu Wien, bekannter Arzt. 1907 † Dr. von Faber, ehemaliger württembergischer Finanzminister. 1903 † Sir Josef Montefiore in London, bekannter Philantrop. 1902 † Philipp Marchetti, italienischer Opernkomponist. 1896 † Charles Floquet, französischer Ministerpräsident. 1896 Bestätigung der Kamerunner Hinterlandgesellschaft. 1894 * Prinz Boris, Sohn des Königs von Bulgarien. 1890 † Amadeus, Herzog von Aosta, einstiger König von Spanien. 1878 † Eduard Meyerheim zu Berlin, bedeutender Genremaler. 1873 † Lord Bulwer, englischer Dichter und Staatsmann. 1871 Kaiserproklamation in Versailles. 1701 Friedrich, Kurfürst von Brandenburg, krönt sich in Königsberg zum König von Preußen. 1701 Stiftung des Ordens des Schwarzen Adlers durch König Friedrich I. von Preußen. 1689 * Charles de Montesquieu, französischer philosophischer und politischer Schriftsteller.

Thorn 17 Januar 1913.

— (Die westpreußische Feuersozietät) hat der Gemeinde Groß Friedrichsberg im Kreise Flatow zur Beschaffung einer neuen Feuerspritze eine Beihilfe von 300 Mark, der Gemeinde Groß Golmkau im Kreise Dirschau zur Beschaffung einer neuen Feuerspritze eine Beihilfe von 100 Mark und der Gemeinde Hochstüblau im Kreise Pr. Stargard zur Beschaffung einer neuen Feuerspritze eine Beihilfe von 250 Mark bewilligt.

— (Zuchtstutenbestellungen.) Diejenigen Landwirte, welche 3jährige Zuchtstuten mit Subvention durch die westpreußische Landwirtschaftskammer anzukaufen beabsichtigen, haben Anträge bis spätestens Ende Februar durch die landwirtschaftlichen Vereine an die Landwirtschaftskammer in Danzig zu richten. Die nötigen Formulare dazu werden den Vereinen von der Kammer geliefert. Als Subvention wird ½ des Ankaufspreises gewährt; Großgrundbesitzer erhalten ⅓ Subvention. Im allgemeine dürften bei halber Subvention von den Bestellern zirka 700—850 Mark anzulegen sein. Die Käufer sind verpflichtet, Mitglied der Stutbuchgesellschaft zu werden und sich der dauernden Kontrolle des Pferdezuchtdirektors zu unterwerfen.

— (Überweisung von Obstbäumen.) Wie in früheren Jahren, wird die westpreußische Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahre wiederum eine Anzahl Obstbäume zu ermäßigten Preisen, d. h. gegen eine Rückzahlung von 50 Pfg. für den Apfel-, Pflaumen- oder Kirschenstamm und 60 Pfg. für den Birnenstamm, zur Verteilung bringen. Die Obstbäume sind in erster Linie zur Herstellung neuer Obstgärten bei Kleingrundbesitzern und an Schulen bestimmt, jedenfalls dürfen die subventionierten Bäume nicht in den Schatten- und Wurzelbereich alter schon stehender Bäume gesetzt werden. Entsprechende Anträge sind bis zum 20. Februar d. Js. bei der Landwirtschaftskammer in Danzig einzureichen und müssen, soweit sie nicht von den bei der Kammer angeschlossenen Vereinen ausgehen, mindestens von dem Vorsitzer des nächstliegenden Vereins beglaubigt und befürwortet sein, wenn sie Berücksichtigung finden sollen. Jeder Antrag muß ausreichende Angaben über die Bodenverhältnisse, in welche die Bäume kommen sollen, enthalten und die genaue Adresse mit Post- und Bahnstation, an welche die Bäume gesandt werden sollen.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen wird zum drittenmal „Generalsecke" gegeben. Sonntag Nachmittag ist zum letztenmal „Autoliebchen". Abends geht die Lustspiel-Novität „Abgerüstet" von Direktor Hugo Haßkerl als Uraufführung in Szene. Der Autor führt selbst die Regie.

— (Unser Theaterreferent) hat bekanntlich auf die Bitte des Theaterdirektors Herrn Haßkerl im Theaterbureau diesem gegenüber, in der Überzeugung, es handle sich um eine vertrauliche Rücksprache, nähere Auskunft gegeben über eine Bemerkung betreffend die Darstellung der Operette „Die kleinen Lämmer". Die unerwartete Weiterverbreitung der vertraulich gegebenen Auskunft mußte dieser die Wirkung einer Beleidigung der in Frage kommenden Darstellerin geben. Nachdem bereits in der Wochenplauderei ausgeführt, daß ein Vorwurf gegen die Darstellerin schlechterdings nicht erhoben werden sollte und bei der Besprechung ihrer Leistungen auch nicht erhoben worden ist, vielmehr nur das Stück gekennzeichnet werden sollte, ersucht uns unser Theaterreferent, um keinen Zweifel zu lassen, daß die Person der Darstellerin nicht getroffen werden sollte, um Veröffentlichung folgender Erklärung: Da ich mich überzeugt habe, daß im Libretto bei den Worten: „Nicht das Alter ist gefährlich, sondern das Geschlecht", keinerlei Vorschriften für die Darstellung gegeben sind, so gebe ich, aus Achtung für Frau Martini-Basch als Frau und Darstellerin, gern die Erklärung ab, daß der Geist des Stückes mich irregeleitet haben mag, einer Geste der Darstellerin eine Bedeutung und Deutung zu geben, die ihr nicht innewohnte. Da mir bei meiner Äußerung in der vertraulichen Aussprache mit dem Theaterdirektor Herrn Hugo Haßkerl jede Absicht zu beleidigen fern gelegen, muß ich umsomehr meinem Bedauern Ausdruck geben, daß das Mißverständnis in seiner unerwarteten Weiterverbreitung die Wirkung einer Kränkung der Darstellerin gehabt hat. Mit dieser Erklärung soll auch einem etwaigen

---

Tage hindurch das Haus füllte. Von einer rechten Pflege der Kunst in unserem Stadttheater kann man heute demnach nicht wohl reden. Dazu kommt der Mangel an umsichtiger, taktvoller Anpassung an die eigentümlichen Verhältnisse Thorns bei Verpflanzung Berliner Stücke auf die Bühne unseres Stadttheaters. Was Berlin, das in einer Reihe von Theatern für jeden Geschmack sorgt, sich gestatten kann, ist an dem einzigen Theater Thorns doch nicht in gleicher Weise möglich. Wenn ein Berliner Theaterleiter sein Theater zur Singspielhalle erniedrigt, indem er das Publikum zum Mitwirken auffordert, so ist dagegen nichts einzuwenden, da dem Publikum, das so etwas nicht mitmachen will, andere Theater offen stehen. Wenn aber in Thorn eine solche Unsitte einreißt — wie es die Zumutung war, die an die Mitglieder des Magistrats, des Offizierkorps und der Bürgerschaft, die zum großen Teil mit ihren Frauen anwesend waren, gerichtet wurde, den Gassenhauer „Das haben die Mädchen so gerne" in der Pause anzustimmen — so haben wir eben kein Stadttheater mehr, sondern eine Stadtsingspielhalle. Schwerer noch wiegt, daß Stücke mit beinahe antimilitaristischer Tendenz, wie „Kasernenluft" oder mit antimilitaristischen Spitzen in unsere Garnisonstadt verpflanzt werden, ohne daß sich eine Hand fände, welche diese Spitzen taktvoll herausbräche. Selbst in dem sonst recht harmlosen Schwank „Die Generalsecke" ist eine Stelle solcher Art eingeschmuggelt. Der Oberst nennt dort den Leutnantburschen, der eine Dummheit gemacht, einen „Tapir", d. h. Taper, Taperhans, täppischer Mensch, eine nicht unfeine Bezeichnung, die jedem geläufig sein wird. Daran knüpft sich eine Erörterung zwischen diesem Burschen und dem Burschen des Oberst, in der letzterer erklärt, „Tapir" sei ein Schimpf, gegen den die üblichen Vergleiche mit der Tierwelt — er sagte „dämliches Rindvieh" oder etwas dergleichen — eine Schmeichelei sei. Gegen alle Logik läßt nun der Dichter den Leutnantsburschen sagen: „Dann will ich dem Herrn Oberst den „Tapir" nicht zurückgeben". Natürlich soll von den Zuschauern ein ganz anderer Schluß gezogen werden. Man fragt sich, wie es in einem von Staat und Stadt subventionierten Theater möglich ist, daß solche — an sich ganz unmöglichen, logisch widersinnigen, an den Haaren herbeigezogenen Simplicissimus-Spitzen, die in Stil und Stimmung des Stückes garnicht hineinpassen, nicht gestrichen werden, zumal die Theaterleitung sich doch sagen müßte, daß solche Dinge leicht zu einem Konflikt auch mit der Militärverwaltung führen könnten, der unangenehme Folgen für sie haben würde. Die Krone wurde dann dem Ganzen aufgesetzt, als die Theaterleitung sich so übelberaten zeigte, an unserem Weihnachtsfeste einen — Kammerspielabend zu veranstalten, den unter dem Titel der Stücke („Lottchens Geburtstag", „Die kleinen Lämmer") niemand ahnen konnte, um ihm an diesem Tage aus dem Wege zu gehen. Weiter konnte sich unser Stadttheater von den schönen Aufgaben, die ihm gestellt waren und zu denen auch gehört, unsre Feste weihevoll zu begleiten, nicht entfernen — was denn auch endlich die Kritik zu scharfer Abwehr veranlaßte, die leider, statt zur Besinnung und Umkehr, unter so eigentümlichen Umständen zum Konflikt führte. Nach dem Gesagten wird sich jeder selbst ein Urteil bilden können, ob unser Stadttheater den ihm gestellten Aufgaben: Pflege der Dichtkunst und Tonkunst, Stärkung des patriotischen Geistes, Hebung der Volksbildung, heute noch gerecht wird. In dem nächsten Artikel wird zu untersuchen sein, ob der Niedergang durch Fehler der Person oder nicht vielmehr durch Fehler des Systems, wie wir meinen, herbeigeführt ist, und welche Mittel anzuwenden sind, unser Stadttheater zu heben und wieder zu einem Kulturträger zu machen, der Thorns Ruhm und Ansehen, und damit die Anziehungskraft der Stadt mehrt. **

Vorwurf, der aus dem Vorkommnis gegen die Spielleitung des Herrn Martini Basch erhoben werden könnte, die Grundlage entzogen werden.
F. Miller, Theaterreferent."

— (Thorner Gouvernementsgericht.) Unter Vorsitz des Herrn Major Bötterling fand heute eine Sitzung statt, in der Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Verhandlungen leitete und Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Tschorn die Anklage vertrat. Wegen Beleidigung hatte sich der Kanonier Herzel 1 von der 3. Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 zu verantworten. Der Angeklagte war wegen anderer Vergehen, die vor kurzem zu einer längeren Gefängnisstrafe führten, vor dem Weihnachtsfest in Haft genommen worden. Aus der Haft schrieb er an die Eltern einen Brief, worin er die ganze Schuld auf die Unteroffiziere schob und sie durch verschiedene Ausdrücke beleidigte. Das Standgericht hatte den Angeklagten zu 4 Wochen strengen Arrestes verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, da ihm die Strafe zu hoch erschien. Das Gericht nahm auf seine damalige Erregung Rücksicht, auch wurde angenommen, der Angeklagte habe geglaubt, daß bei der großen Menge der Weihnachtsbriefe der Inhalt des seinigen nicht genau beachtet werden würde. Die Strafe wurde auf 14 Tage strengen Arrestes herabgesetzt. — Auf Fahnenflucht, Rückfallsdiebstahl in zwei Fällen und Preisgabe von Dienstgegenständen lautete die Anklage gegen den Pionier Friedrich Braun von der 2. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 17. Der Angeklagte hat sich vorher bereits zweimal von der Truppe entfernt. Am 15. Juni kam er aus dem Arrest. Am 16., einem Sonntag, bereits schlug er den Weg nach Argenau ein. Dort traf er mit dem Schornsteinfegergesellen Sinarski zusammen, dem er erzählte, er habe Urlaub. Sinarski beherbergte ihn über Nacht. Als der Gastgeber am nächsten Morgen nach einem Geschäftsgange zurückkehrte, war die Wohnung leer. Der Angeklagte hatte sich den Sonntagsanzug des Sinarski angeeignet und dafür seine Uniform und das Koppel mit Seitengewehr dagelassen. Von Argenau hatte sich der Flüchtige über Bromberg nach Berlin gewandt, wo er eine zeitlang arbeitete. Dann ging er über seine Heimatstadt Gelsenkirchen nach Essen, wo er Hausdiener in einem Hotel war. Hier stahl er dem Küchenchef Ahrens aus einer unverschlossenen Stube Uhr und Kette im Werte von 30 Mark und etwas Bargeld. Dann mußte sich der Angeklagte der Militärbehörde stellen, da ihn sein eigener Vater anzeigen wollte. Der Angeklagte machte bei der Verteidigung allerlei Ausflüchte. Er habe vor einigen Jahren den rechten Arm gebrochen und bei jeder Bewegung große Schmerzen empfunden. Darauf sei im Dienste keine Rücksicht genommen. Den Zivilanzug habe ihn Sinarski selbst angeboten. Den Diebstahl in Essen habe er im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen. Alle diese Angaben werden durch die Beweisaufnahme widerlegt. Der Sachverständige hat am Arm des Angeklagten eine geringe Schwellung entdeckt, die höchstens die Beugefähigkeit etwas beeinträchtigen konnte; dagegen konnte an den Knochen keine Verletzung festgestellt werden. Sinarski hat nicht daran gedacht, dem Angeklagten bei seiner Flucht behilflich zu sein, sondern den Vorfall sofort telephonisch dem Bataillon in Thorn gemeldet. Gegen die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei dem zweiten Diebstahl spricht der Umstand, daß er Uhr und Kette für 6 Mark weiterverkaufte. Der Angeklagte wurde dem Antrage des Anklagevertreters gemäß zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Er erklärte, Berufung einlegen zu wollen.

Podgorz, 16. Januar. (Verschiedenes.) Der evangelische Männer- und Jünglingsverein hielt am vorigen Sonntag die Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Bericht des 2. Vorsitzers ist hervorzuheben, daß der Verein gegenwärtig 44 Mitglieder zählt, nachdem 16 neue Mitglieder hinzugetreten sind. Der Posaunenchor hat sich gut entwickelt; er zählt 14 Bläser. Die Einnahmen betrugen 188 Mk., die Ausgaben 157 Mk. In der darauffolgenden Vorstandswahl wurden in den Vorstand neugewählt die Herren Broniewski sen., Schlieske und Neumann. Beschlossen wurde, ein Harmonium für das Vereinslokal und einen Baß für das neugebildete Streichorchester anzuschaffen und einem Berufsmusiker die Einübung der Musikstücke zu übertragen. — Auf dem Rangierbahnhof haben Diebe wiederum einen Güterwagen erbrochen und beraubt. Eine Kiste Konfitüren und eine Flasche Kognak, 10 Liter enthaltend, wurden entwendet. — Eine Menge Wäschestücke, die auf der Leine hingen, haben Spitzbuben in der letzten Nacht vom Hofe des Besitzers Cwillinski in Stewken entwendet.

Aus Russisch-Polen, 16. Januar. (Die Universität Warschau) wird von den Polen fortgesetzt gemieden. Sie zählt in diesem Winter 195 Polen, 212 Juden und 1565 Russen. Noch 1904 waren von 1485 Studenten 1100 Polen.

Briefkasten.

R. B. Die Adresse ist: Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W 35, Am Karlsbad 10. Diese erteilt schriftlich und mündlich Auskunft über alle Auswandererangelegenheiten.

Abonnent, Leibitscher Straße. Wenn beim Mieten der Wohnung nur der monatliche Mietpreis vereinbart, sonst aber weiter kein Mietvertrag abgeschlossen, insbesondere eine bestimmte Mietdauer nicht festgesetzt war, so gilt die Wohnung als auf einen Monat gemietet. Ist dagegen ein jährlicher Mietpreis vereinbart, so gilt, auch wenn die Zahlungen monatlich erfolgen, die Wohnung auf ein Jahr gemietet und kann nur mit vierteljährlicher Frist gekündigt werden.

Landwirtschaft.

Einen schönen Erfolg in der Viehzucht hat der Landwirt W. Behrmann in Neukalstädt in Mecklenburg bei seiner Erstlingssau zu verzeichnen. Eine Erstlingssau desselben hat in diesen Tagen beim erstenmale 7 Ferkel geworfen; dieselben hatten sofort nach der Geburt ein Gesamtgewicht von 29 Pfund. Ein Ferkel wog allein 5 Pfund. Da die Sau fast nur Bremer Reispreßfutter erhalten hat, glaubt man, daß das erfreuliche Resultat allein auf dieses Kraftfutter zurückzuführen ist.

Bücherschau.

Die neueste Nummer der „Flotte" bringt ein Verzeichnis und die Bilder der Inhaber der Ehrendiplome und Ehrenwarte aus dem Jahre 1912. Darunter befinden sich aus Westpreußen: Prakt. Arzt Dr. med. Arthur Müller in Konitz, königl. Eisenbahndirektor Bütow in Danzig, Polizeisergeant Ernst Wollboldt in Thorn, Dr. med. Epstein in Elbing, Lehrer a. D. G. E. Droese in Graudenz, prakt. Zahnarzt R. Schaefer in Thorn, Rendant K. Buth in Bellschwitz bei Rosenberg, Lehrer und Organist Gronau in Pomehrendorf, Kaufmann Emil Krause in Konitz, Rentier Otto Schleysing in Culmsee.

Meineide.

Ein Kapitel aus der Gerichtspraxis.

Von E. Isolani.

(Nachdruck verboten.)

Vor ein paar Jahren spielte sich vor einem Budapester Gerichte die folgende Szene ab.

A hatte dem B zwanzig Gulden geliehen. Das war im Frühjahr geschehen. Die Rückzahlung sollte im Sommer nach der Ernte erfolgen. Die Ernte war aber längst vorüber, und B ließ nichts von sich hören. Auf die erste Mahnung erklärte er, er habe niemals auch nur einen Heller erhalten. Nun standen sich die beiden Leutchen vor Gericht gegenüber. Da das Geld ohne Zeugen geliehen war und A die Hergabe des Geldes durch nichts beweisen konnte, so blieb dem Richter nichts anderes übrig, als dem Beklagten den Eid aufzuerlegen.

„Wollen Sie den Eid ablegen, daß Sie das Geld nicht bekommen haben?" fragte der Richter.

„Das will ich," antwortete der Beklagte.

„Wissen Sie, daß ein falscher Schwur sehr streng bestraft wird?"

„Das weiß ich."

„Also sprechen Sie mir jetzt nach —"

In diesem Moment erhob sich erregt der Kläger und sagte: „Bitte, Herr Richter, ich bin nicht einverstanden damit, daß B den Schwur so ablegt, wie es der Gebrauch ist!"

„Also, wie soll er ihn denn ablegen?"

„Na, er soll auf die Augen schwören!"

„Wie ist das?" fragte lächelnd der Richter.

Er soll sagen: „Auf meinen beiden Augen soll ich erblinden, wenn ich das Geld nicht bekommen habe."

„Getrauen Sie sich das zu sagen, Beklagter?" fragte der Richter.

Und der Beklagte senkte schweigend den Kopf, knöpfte sein Gilet auf und nahm zwanzig Gulden heraus, die er in verborgener Tasche bei sich führte.

Man wird vielleicht lächeln über die Geschichte und sagen: „Seht, wir Wilden sind doch bess're Menschen."

Aber nur gemach, wer unsere Gerichtschronik verfolgt, wird sehr schnell die Erfahrung machen können, daß bei uns nicht selten noch um weit geringere Beträge als zwanzig Gulden Meineide geschworen werden, und wer oft Gerichtssäle besucht hat, wird wissen, daß oft genug Richter in die schwierige Lage versetzt werden, einem Beklagten den Eid zuschieben zu müssen, obwohl dieser Beklagte einen recht wenig vertrauenerweckenden Eindruck auf sie macht, ja, obwohl sie die sehr deutliche Empfindung haben, daß man sich bei ihm eines Meineides gewärtig halten könne.

Fälle wie jener Budapester sind durchaus auch bei uns keine Seltenheit; und gewiß auch würde in Deutschland, — wenn es zulässig wäre, — dann und wann einmal durch eine veränderte Eidesformel, die ja auch in Budapest, wenn es wirklich zum Schwur gekommen wäre, der Richter nicht hätte zur Anwendung bringen dürfen, ein anderes Resultat zu Tage gefördert.

Denn der Aberglauben spielt auch bei uns noch oftmals eine größere Rolle als der Glauben, und gerade bei der Eidesleistung.

Ein Richter, dem das durchaus bekannt ist, pflegte, wenn er Leuten aus einfachen Kreisen den Eid abnahm, stets, wenn er sagte: „Heben Sie die rechte Hand empor!" auch immer auf die linke Hand zu achten, weil vielfach der Aberglaube verbreitet sein soll, daß, wenn man bei der Eidesleistung die linke Hand so halte, daß die innere Handfläche nach rückwärts zeige, der Eid aus dem Körper würde herausgehen, der Meineid also der Seele keinen Schaden anrichten könne, daß man also auf diese Weise getrost einen Meineid leisten könne.

Wie auch noch in anderer Weise das Schwören vor Gericht vom abergläubischen Volke aufgefaßt wird, dafür gibt ein Vorfall eine belustigende Illustration, welche sich einmal vor dem Gericht einer Kleinstadt ereignete. Die Ehefrau eines Verklagten hatte als Zeugin ausgesagt; der Richter sagte zum Kläger: „Sie sind wohl damit einverstanden, daß wir die Zeugin nicht erst vereidigen." Die Sache stand für den Verklagten durchaus günstig. Da meldete sich dieser und bat, daß seine Ehegattin doch vereidigt werde. „Aber wir glauben ihr ja, daß sie die Wahrheit gesagt hat," meinte der Richter. Und der Beklagte erwiderte: „Es ist nicht wegen dem Prozeß, den werde ich gewinnen. Meine Frau ist nämlich in gesegneten Umständen!" Daß unter solchen Verhältnissen die Vereidigung für das kommende Kind gut sei, ist ein weit verbreiteter Aberglauben.

In gewissen Kreisen wird darauf los geschworen, es sei, was es sei; es ist der Raubrittterstandpunkt der vergangenen Zeit; die Raubritter ließen die Faust gelten, diese Helden des Schwurs nehmen eben so alles mit, was sie kriegen können, nur nicht mit roher Gewalt, sondern mittelst plumper List, die sie durch Eid bekräftigen. Wer am stärksten beim Schwören ist, bleibt Sieger.

Fritz Friedemann, der einst so bekannte Berliner Verteidiger, erzählt in seinen Lebenserinnerungen sehr viel von seinen Verteidigungen in Meineidsfällen. Unter anderem heißt es da: „Ich hatte da in der Familie Moeser in Frankfurt a. O. eine ständige Kundschaft, die mir ein volles Jahrzehnt lang getreu blieb. Mitglieder: Wilhelm und Heinrich Moeser und Frau Nietschke, geb. Moeser, drei Geschwister. Anklageeid oder Meineid. Moesers betrieben mit ihrem Schwager Nietschke zusammen einen schwunghaften Viehhandel. Sobald es wegen irgend eines finnigen Schweines oder um eines kranken Kalbes willen zu einem Prozeß kam, tauchten unglaubliche Zeugen auf, die alles beschworen, was die Familie Moeser brauchte. Und dann ging es los mit den Anklagen. Es gab da stets so viel widersprechende Eide hin und zurück, daß die Moesers immer wieder freigesprochen wurden. Ein volles Jahrzehnt hindurch hat eines von den Geschwistern immer in Haft gesessen. Einmal wurde Wilhelm sogar zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt in einer Sache Plate und Genossen. Plate war nämlich der Meineidsmann und geständig. Plate lag ein halbes Jahr später im Zuchthaus im Sterben und erklärte kurz vor seinem Tode dem Prediger der Anstalt, er sei von der Gegenpartei bestochen worden, sich selbst des Meineides zu beschuldigen, nur um Wilhelm Moeser hineinzulegen. Er wußte, daß er, der Schwindsüchtige, nicht lange mehr zu leben hatte, und hatte sich dazu bereit erklärt, damit seine Familie nach seinem Tode versorgt wäre. Naturgemäßes Ergebnis: Wiederherstellung des Ansehens des armen Plate im Grabe, Wiederaufnahme des Verfahrens zugunsten Wilhelms und dessen Freisprechung."

Friedmann erzählt dann weiter, daß die Moesers dann nach Meseritz übersiedelten, wo das Schicksal sie ereilte und die Brüder zu langer Zuchthausstrafe verurteilt wurden.

In einem anderen Falle berichtet Friedmann von einem Prozeß, der zeigt, wie leicht man in den Verdacht der Anstiftung zum Meineide gelangen kann. Eine Frau fühlt sich unglücklich in ihrer Ehe; sie möchte sich scheiden lassen, da sie auch glaubt, daß ihr Gatte ihr nicht treu ist. Ihr Stiefvater beauftragt einen Detektiv, den Gatten zu beobachten, und der Detektiv bringt alsobald die Beweise der Untreue des Gatten. Drei Personen beschwören im Ehebruchsprozeß allerlei, wodurch die Untreue des Gatten bewiesen wird. Es wird aber nachgewiesen, daß sie glatte Meineide geleistet haben, und da jener Stiefvater der Scheidungslustigen die Meineidigen unterstützt hatte, (eine Person hatte den Wunsch, eine Nähmaschine zu erhalten, eine andere wollte Geld zur Miete vorgeschossen haben, eine dritte brauchte Geld für den Unterhalt der Kinder), so war der Verdacht der Anstiftung zum Meineide gegeben, zumal eine gewisse Leichtgläubigkeit dazu gehörte, das alles für wahr zu halten, was jene Leute beschwören wollten und auch beschworen. Und doch wird jeder eben geneigt sein, für wahr zu halten, was er wünscht und wird gerne denen Wohltaten erweisen, die zu beschwören geneigt sind, was ihm von Nutzen ist. Je ehrlicher und redlicher einer denkt, je weniger wird ihm der Gedanke kommen, daß einer einen Meineid leisten könnte.

Man steht da zweifellos einem Zustande in der Rechtspflege gegenüber, der mehr und mehr zu einer Calamität werden muß, da unter den obwaltenden Umständen der Ehrliche und Anständige immer im Nachteil ist gegenüber dem Unsittlichen, Unehrlichen, zumal für diesen die Hemmungen viel geringer sind, die ihn von der Ablegung eines Meineides zurückschrecken. Während auf der einen Seite Religiosität, sittliche Qualitäten, die Furcht vor Strafe, der dauernde Makel, der durch ein Verbrechen dem Verbrecher nicht nur, sondern seiner Familie, seinem Namen angeheftet wird, von der Ablegung eines Meineides oder selbst auch nur eines fahrlässigen Falscheides zurückschrecken lassen, ja überhaupt vor dem Eide, wie denn in den weitesten Kreisen aller Bevölkerungsschichten eine Furcht besteht, vor Gericht schwören oder vereidigt werden zu müssen, haben jene Menschen von geringer sittlicher Qualität alle jene Hemmungen nicht, denn ihr geringer Intellekt läßt sie auch glauben, daß ein Meineid als solcher nur schwer entdeckt werden kann, und selbst im Falle der Entdeckung ist für sie zuweilen sogar die Strafe nichts anderes als eine Versorgung. Kommts nicht heraus, so haben sie einen Nutzen, wird das Verbrechen entdeckt, was außerhalb der Möglichkeit liegt, nach ihrer Annahme, zumeist auch in Wirklichkeit, so ist ihr Schaden ein wesentlich geringerer.

Wo aber von der Eidesablegung wesentliche Vorteile für den, der den Eid ablegt, abhängen, was in Zivilprozessen, bei denen die Partei siegt, der der Eid zugeschoben wird, zumeist ja der Fall ist, da liegt immer die Gefahr vor, daß ein Meineid geleistet wird, denn die Versuchung ist zu groß und die Gefahr der Entdeckung des Verbrechens eine äußerst geringe, oder sie ist nahezu ausgeschlossen, denn die ultima ratio der Eidesleistung tritt ja erst in den Fällen ein, in denen jedes andere Beweismittel versagt.

Wenn A und B sich miteinander streiten, der eine soll dem anderen etwas gegeben, gesagt oder mitgeteilt haben, kann ja ein Streit nicht entstehen, sobald Zeugen vorhanden sind, oder irgendein schriftliches Beweismittel vorhanden ist. Nur bei dem Mangel jeglicher Beweismittel tritt eben die ultima ratio des Eides ein, und wem von den Parteien der Eid zugeschoben wird, der schwört ihn selbstverständlich, denn der Betreffende hätte sich ja garnicht erst auf einen Prozeß eingelassen, wenn er nicht davon überzeugt gewesen wäre, daß die Sache sich so verhält, wie er vorgibt.

Aus diesem unter Prozeßgegnern von sittlichen Qualitäten durchaus klaren Verhältnis resultiert aber die Notwendigkeit, daß bei Prozeßgegnern von minderen Qualitäten an die Stelle des gut gläubig geschworenen Eides der Meineid tritt.

Natürlich ist es für den Richter ungemein schwer, zu entscheiden, von welcher sittlichen Qualität der Schwörende ist. Vor etlichen Jahren passierte es in einer Großstadt Mitteldeutschlands, daß ein sehr angesehener Mann, ein Stadtverordneter, ein Mann, der als fleißiger Kirchgänger, als Spender namhafter Beträge zu Wohltätigkeitszwecken allgemein bekannt und bis in die höchsten Kreise hinein hoch angesehen war, in einer gegen ihn gerichteten Privatklage einen Eid schwor, der ihm einen im Verhältnis zu seinem Vermögen nur geringen materiellen Vorteil bot, für seinen Gegner die Vernichtung der Existenz bedeutete. Kein einziger hätte gewagt, anzunehmen, daß jener Eid nicht mit dem besten Gewissen geschworen sein könnte. Da stellte sich nach ein paar Jahren heraus, daß der angesehene Mann sich wegen kleinlicher Vorteile amtlicher Bestechungen schuldig gemacht. Infolge der Untersuchung traten andere Vergehen zutage, und unter dem Drucke des Zusammenbruchs dieser künstlich aufgebauten moralischen Existenz gestand der völlig Vernichtete, daß er auch damals einen Meineid geleistet.

In einem anderen Falle der vor vielen Jahren in Hamburg sich ereignete, schwur ein ebenfalls recht angesehener Mann, daß er eine beträchtliche Summe von einem bereits verstorbenen Manne nicht erhalten habe. Eine Quittung über den Betrag hatte sich im Nachlaß des Verstorbenen vorgefunden, aber diese Quittung war von einem Angestellten des angesehenen Mannes ausgestellt, und dieser Angestellte war inzwischen ebenfalls verstorben. Daß der Angestellte unehrlich gewesen, glaubte der angesehene Mann vor Gericht verneinen zu dürfen, aber es konnte ja ein Irrtum vorliegen, die Quittung auf betrügerische Weise in den Besitz des Schuldners gelangt oder gar gefälscht sein, jedenfalls versicherte der Mann vor Gericht: „Das Geld ist nicht in mein Haus gelangt, meine Bücher beweisen, daß der Eingang nicht gebucht worden ist." Durch seinen Schwur wurden die Erben des Schuldners verurteilt, die Summe zu zahlen. Damit wäre die Angelegenheit erledigt gewesen, wenn nicht der Anwalt der verurteilten Erben, überzeugt, daß die Angelegenheit unklar war, die Sache auf eigne Faust weiter verfolgte und schließlich dazu gelangte, den Prozeßgegner wegen Meineides zu denunzieren. Er gab später zu, das Geld erhalten zu haben; er war damals auf der Reise gewesen, der Angestellte hatte das Geld einkassiert und, ehe ers noch ins Geschäft gebracht, per Post an den verreisten Chef gesandt. So war wahrscheinlich die Buchung unterblieben. Der nun bald darauf erfolgte Tod seines Schuldners und seines Angestellten hatten den angesehenen Mann veranlaßt, den Betrag noch einmal zu fordern und, als es zum Prozeß kam, durch den falschen Schwur die angebliche Berechtigung seiner Forderung zu bekräftigen. Die Quintessenz aber jener Geschichte war, daß der Mann dabei blieb, zu behaupten, er habe keinen Meineid geleistet, denn das Geld sei nicht in sein Haus gelangt, der Eingang nicht gebucht. Natürlich konnte er nicht leugnen, daß er über die Herkunft des ihm von seinem Angestellten übersandten Geldes sehr gut orientiert gewesen war.

Magdeburg, 16. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker. 88 Grad ohne Sack 9,05—9,15. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,20—7,30. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,25—19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,00—19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,50—18,62½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 16. Januar. Rüböl ruhig, verzollt 67. Spiritus ruhig, per Januar 31½ Gd., per Jan./Febr. 31 Gd., per Febr./März 31 Gd. Wetter: milder.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 17. Januar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	748.5	SO	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Hamburg	752.2	OSO	Schnee	— 1	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	756.4	S	wolkig	— 3	—	zieml. heiter
Neufahrwasser	760.7	SO	wolkenl.	—10	—	vorw. heiter
Memel	762.5	SSO	heiter	—10	—	zieml. heiter
Hannover	752.9	SSO	bedeckt	— 1	2,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	756.5	S	bedeckt	— 5	—	zieml. heiter
Dresden	758.2	SSO	wolkig	— 4	—	zieml. heiter
Breslau	761.2	OSO	Dunst	— 6	—	vorw. heiter
Bromberg	760.6	O	bedeckt	—10	—	vorw. heiter
Metz	755.6	SW	heiter	4	6.4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	755.?	S	Nebel	—	6.4	nachts Nied.
Karlsruhe	756.6	SW	wolkenl.	4	6.4	vorm. Nied.
München	760.5	SO	Regen	— 3	6.4	nachts Nied.
Paris	754.0	SW	Regen	5	—	zieml. heiter
Vlissingen	746.3	SW	Regen	5	12.4	nachm. Nied.
Kopenhagen	755.0	S	Dunst	— 1	2.4	nachts Nied.
Stockholm	759.5	SO	bedeckt	— 1	—	zieml. heiter
Haparanda	757.3	N	wolkenl.	—22	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	vorm. Nied.
Petersburg	764.7	SW	Schnee	— 7	0,4	nachm. Nied.
Warschau	768.9	SSO	bedeckt	— 9	—	meist bewölkt
Wien	764.0	S	bedeckt	— 7	—	vorw. heiter
Rom	764.6	N	wolkenl.	2	—	zieml. heiter
Hermannstadt	768.0	NW	Nebel	— 9	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	759.5	OSO	bedeckt	9	20,4	anhalt. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	zieml. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 18. Januar. Wolkig, Kälte allmählich nachlassend, leichte Schneefälle.

Raucht Nr. 18 J. Borg!

Bekanntmachung.

Die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4, hier, Rudaker Baracke, stellt jederzeit Zweijährig-Freiwillige sämtlicher Berufsarten ein.

Meldescheine zum freiwilligen Diensteintritt für die im Stadtkreise Thorn wohnhaften jungen Leute erteilt der unterzeichnete Zivilvorsitzende.

Thorn den 15. Januar 1913.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Thorn—Stadt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 6 und 8 der Satzung über die Gewährung von Entschädigungen aus Anlaß von Viehseuchen vom 28. Februar / 24. April 1912 ist von dem Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen beschlossen worden, von den Besitzern von Rindvieh zur Bestreitung der Entschädigungen und der Verwaltungskosten usw. Beiträge in Höhe von 30 Pfennigen für jedes Stück Rindvieh zu erheben.

Die für den Stadtkreis Thorn bestimmungsgemäß nach dem Ergebnis der allgemeinen Viehzählung vom 1. Dezember 1911 aufgestellte Beitrags-Liste wird im Zimmer 22 des Rathauses vom

14. Januar d. Js.

ab zur Einsicht 14 Tage lang ausliegen.

Anträge auf Berichtigung sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei uns anzubringen.

Thorn den 10. Januar 1913.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Verkauf in Gostgau von lebendem, totem Inventar und Futtermittel rc.

Am Sonnabend den 18. Januar 1913, mittags 12½ Uhr, werden von dem zur **Richard Hess**schen Konkursmasse unter Zuziehung eines Sachverständigen gezogenen Inventar folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung verkauft:

A. totes Inventar.

1 Motordreschsatz mit 15 P. S. Benzin-Motor, 60 Zoll-Dreschkasten und 4rädrigem Elevator, noch nicht 1½ Jahre im Gebrauch, sehr gut erhalten, Anschaffungspreis 11 500 M., 1 Dezimalwage, 1 Kartoffelpflanzlochmaschine, 1 Häufelpflug, 1 Rasenmäher, 1 Kabriolettwagen, 1 Paar Kutschgeschirre, 1 Sattel, 1 Spazierschlitten, fast neu, 1 Pelzdecke, 1 Fahrrad.

B. lebendes Inventar.

1 junger, ruhiger Hengst, 1 junger, **holländischer Zuchtstier,** 6 Stärken, meist tragend, 2 einjährige Bullkälber, 1 Trinkkalb, **Holländer,** 1 junger Zuchteber, 3 Läuferschweine.

C. Futtermittel rc.

25 Ztr. Trockenschnitzel, 50 Ztr. Kartoffeln, **4 Fässer Benzin,** 400 Stück Maurer- und Zementsteine.

Besichtigung am Verkaufstage von 10 Uhr morgens.

A. C. Melsner, Konkursverw., Thorn, Gerberstr. 12.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften zur

Massage

zu mäßigen Preisen.

Karl Fieber,
ärztlich geprüfter Masseur usw.,
Thorn, Brückenstr. 22 2.

Empfehle für die

kalte Jahreszeit:

Teppiche und Teppichartikel,
Stubenläufer,
Kokosfaser-Teppiche
für Speisezimmer, Bureaus, Kinderzimmer,
Kokosfaser-Läufer
für Treppen, Entrées, Korridore,
Kokosfaser-Fussmatten,
alle Sorten und Grössen,
wollene Fensterschutzdecken,
Friesportièren, Wollfriese.

Für eine grosse Anzahl Woll- Kokos- u. Linoleumteppiche bedeutend herabgesetzte Preise.

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt 23.

Zu Diners

Kaviar- Salz- Bouillon- Stangen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Fortzugshalber

Wohnungseinrichtung

(Wohn- u. Schlafzimmer), preiswert zu verkaufen **Talstr. 42, 2, r.**

Elisabethstr. 9 **Prince of Wales** **Elisabethstr. 9**

Grosser Saison-Räumungsverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Filzhüte, imitiert Plüsch, jetzt **2.10, 2.75, 3.75** usw.	**Herren- schw. steife Hüte** in prima Wollfilz, jetzt **3.95, 4.85 usw.**	**Herren- schw. steife Hüte** in prima Haarfilz, jetzt **3.95, 4.95 usw.**	**Oberhemden** in prima Qualität, durchgeh. aus demselben Stoff und neueste Muster, jetzt **2.45, 3.45, 4.10, 4.95.**	**Selbstbinder** in vorzüglicher Qualität und modernen Farben, jetzt **65, 85, 1.25, 1.65**
Krawatten, Regattes, in neuest. Mustern, jetzt **65, 85 usw.**	**Krawatten,** Diplomaten, in pa. reiner Seide, jetzt **65, 85 usw.**	**Herren-Glacee-Handschuhe,** gefüttert, in prima Qualität, jetzt **1.95, 2.95 usw.**	**Herren-Trikot-Handschuhe** mit Futter **75, 1.10 usw.,** imitiert Wildleder jetzt **75, 1.35, 1.65 usw.**	**Herren-Handschuhe,** gestrickt, in reiner Wolle, jetzt 95, doppelt gestrickt jetzt **1.75 usw.**
Damen-Glacee-Handschuhe jetzt **1.75**	**Herren-Unterhemden** in prima Qualität jetzt **1.65, 1.95, 2.45 usw.**	**Herren-Unter-Beinkleider** jetzt **1.65, 1.95, 2.45 usw.**	**Herren-prima Normal-Socken** jetzt Paar **45, 65.**	**Herren-reinwollene Socken** jetzt **85, 95, 1.10, 1.35.**

Auf nicht herabgesetzte Ware gewähren wir 10 Prozent.

Kunsttischlerei S. Herrmann,

Graudenz, Kirchenstrasse 10.

Inneneinrichtung von

Mietwohnungen — Villen — Herrenhäusern — Landsitzen

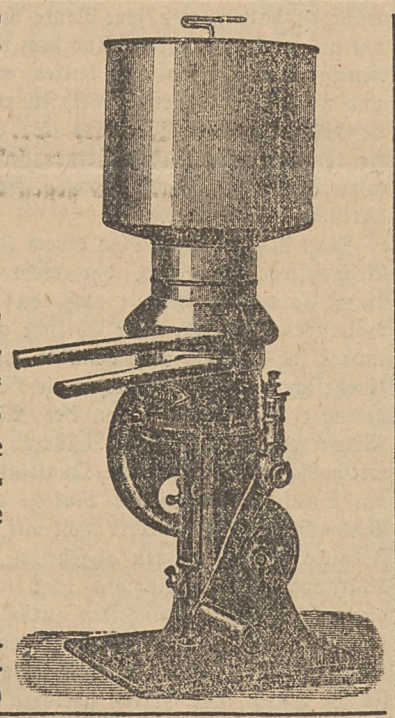
nach besonderen Vorschlägen und Entwürfen bei individueller Zusammenstellung von

Hölzern, Stoffen, Tapeten, Teppichen, Bildern

Zahlreiche Referenzen. Langjährige Garantien.

Dieses ist der so beliebte

Globe-Separator,



der nur bei **S. Abraham, Coppernikusstr. 22,** zu haben ist. 14 Tage zur Probe ohne Kaufzwang, 5 Jahre Garantie, 3 Jahre auf Abzahlung. Eigene Reparaturwerkstätte. Für Kunden unentgeltlich. Ersatzteile stets auf Lager.

S. Abraham,
Thorn, Coppernikusstraße 22, gegenüber Herrn Kaufm. Netz.

Pfaff-Nähmaschinen.

„Nur das Gute ist das wirklich Billige."

Dies gilt ganz besonders bei Nähmaschinen. Nur bestes deutsches Fabrikat, keine amerikanische Singer. **Fahrräder, erstklassige.** Reparaturen an Nähmaschinen und Rädern prompt und sachgemäss. :: :: :: :: ::
A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Keine Fleischnot mehr

wenn Sie Ihre **Schweine und Kühe** mit dem **Kraftfutter**

Reispressfutter

füttern. **Garantiert 14 20% Protein u. Fett, Gerstenschrot** dagegen nur **11% Protein u. Fett.**

Preis per 1 Sack, **150 Pfd.,** Mk. **9.75.** Bei Bestellung von 5 Sack kostet der Sack, **150 Pfd.,** Mk. **8.75.**

Bremer Reis- und Kraftfutter-Gesellschaft m. b. H., Bremen H. 24.
Lehrreiche Prospekte und Zeugnisse gratis.

Zu verkaufen

Kutter,

50—60 Pfund Inhalt, noch im Betrieb, ist vergrößerungshalber sehr billig zu verkaufen. Desgleichen auch ein

Wolff.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. „Presse".

Getragene Kleider, Blusen und Wäsche
zu verkaufen **Schulstr. 16, 1.**

Ladeneinrichtung,
Glasschaufenstergestell u. Postkartenständer sowie Schreibwaren billigst zu verkaufen
Culmerstr. 2.

Guterhalt. Frack
für größere Figur billig zu verkaufen Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Ia Waschmaschine
mit Hand- und Kraftantrieb (so gut wie neu). Anschaffungspreis ca. 900 Mk., ist für jeden annehmbaren Preis nur wegen Raummangels per Kasse sof. zu verkaufen.
Krüger, Strobandstr. 8.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. **Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.** Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in Thorn bei:

P. Begdon,
Nachf. J. Lesinski,
Otto Jacubowski, Gerberstr.,
Paul Facks, Mellienstr. 80,
Oskar Tomaszewski, Apotheke in Culmsee,
Adolf Trose, vorm. **Ferd. Czarske,** Briesener Hof in Briesen,
S. Wielinske in Lissewo.
E. Chmarzynski in Thornisch Papau.

Wohnungsangebote

Kleines möbl. Zimmer, Hochparterre, zu vermieten. **Tuchmacherstr. 2.**

Kl., freundl., möbl. Zimmer mit guter Pens. zu verm. **Gerstenstr. 1 a, 1.**

Gr., möbl. **Vorderz.** (20 Mk.) u. kl. Zim. (13 Mk.) z. v. Gerechtestr. 33, pt.

Möbl. Zimm. mit Pens. v. sogl. zu verm. **Seglerstr. 28, 3.**

Möbl. Zimm. m. a. o. Pens. zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Eleg. möbl. Vorderwoh. mit a. ohne Burscheng. v. s. z. v. Gerberstr. 18, pt., l.

2 möbl. Vorderzimmer
zu verm. **Schuhmacherstr. 20, 2, l.**

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort sehr billig zu vermieten.
C. Frisch, Coppernikusstr 19.

Möbl. Vorderzimmer, 1 Tr., sep. Eingang mit Balkon, Gas, Schreibtisch, Bade-Nebenraum ist als Bureau sofort billig zu vermieten. Auf Wunsch auch Kost. **Krüger,** Strobandstr. 8.

2 möbl. Zimmer von sofort zu verm. Culmerstr. 1, 2.

Für Friseusen,
parterre, 1 Zimmer und Kabinett, möbl. oder unmöbliert, zu vermieten
Culmerstr. 24, Nähe des Theaters.

3- oder 5-Zimmer-Wohnung vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen **Schulstraße 5, 2 Tr., Zander.**

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.

Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Aval-Depots für die königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.

Für Depositengelder

vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung . . . . . 3¾ %
„ monatlicher Kündigung . . . . 4 %
„ dreimonatlicher Kündigung . . 4¼ %
„ sechsmonatlicher Kündigung . 4½ %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Fernruf 126. **Brückenstraße 23.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Hermann Dann,
Gerechtestraße 18/20.

Brombergerstr. 60
5 Zimmer-Wohnung, 3. Etage, per sof. zu vermieten.
Baugeschäft Fritz Kaun,
Culmer Chaussee 49.

Laden
nebst Wohnung, neu renoviert, ist zu vermieten **Bäckerstr. 16, 1.**

Ein leeres Zimmer
mit Kochgeleg. von sofort oder später zu vermieten **Mellienstr. 85.**

Wohnungen
von 3 Zimmern sof. zu vermieten
Lipinski, Schulstraße 16.

Gut möbl. Zimmer
in besserem Hause, separater Eingang, Gas 1. Etage, zu vermieten
Coppernikusstr 22, Ecke Heiligegeiststr.

Herrschaftl. Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.
Carl Preuss,
Parkstraße 16.

Mellienstraße 114,
3- und 4-Zimmerwohnungen per 1. 4. 13 zu vermieten. Gas, Küchenbalkon, Speisekammer rc.
E. H. Jahnke. Kontor od. 1. Et.

3-Zimmer-Wohnung,
neu renoviert, Mauerstr., v. sof. z. verm. Zu erfragen **Gerechtestr. 18/20, 3.**

Wohnungen:
Mellienstr. 109,
5 und 6 Zimmer, 2. und 4. Stock,
Kasernenstr. 37,
3 Zimmer, 1. Stock,
mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht und Gas, eventl. Burschengelaß und Pferdestall v. m. 1. 4. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche, vollständig renoviert, in der zweiten Etage, an einzelne Herrschaften von sofort oder später zu vermieten.
J. Prylinski, Seglerstr. 30.

Kleine Wohnung
sowie Lagerkeller vom 1. 2. 13 zu vermieten **Gerechtestr. 28.**

Brombergerstr. 24, pt.:
Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Näheres **Brombergerstr. 52, 1. l.**

3-Zimmer-Wohnungen
mit reichlichem Zubehör vom 1. 4. 1913 zu vermieten **Gerberstr. 13 15.**

2 kleine Wohnungen
vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi,** Bäckerstr. 47, pt.

2-Zimmer-Wohnungen,
kleine u. größere, 1 Tr., mit Gas v. 1. 4. u. eine sof. zu verm. **Culm. Chaussee 118.**

Schöne Kellerräume,
hell und trocken, als Werkstätte oder Lagerraum, von sof. z. verm. Gr. **Baustelle,** an einer Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

Pferdestall
zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

Lagerplatz,

Philosophenweg Nr. 2, nebst Lagerschuppen, Kontorräumen, Kutscherwohnung und Pferdestall sofort zu vermieten.

Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,
Mellienstr. 8.

Orchester-Verein.
Guter Klavierspieler
(nicht Berufsmusiker) sehr erwünscht, desgleichen
Violinspieler,
mindestens die 3. Lage beherrschend. Gefl. Anmeldungen an Ing. **Korrang,** Goßlerstraße 35, oder Kaufmann **Wachowiak,** Gerechtestraße 19/21, erbeten.

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.
Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
— Telephon 883. —

Restaurant „Feldschlößchen",
Culmer Chaussee 17.
Jeden Sonntag:
Gr. Familienkränzchen,
wozu freundlichst einladet
M. Dickmann.

Eine Wohnung an einzelne Frau zu vermieten **Marienstr. 7, 1.**

Stube und Küche vom 1. Februar zu vermieten.
Strobandstr. 24.

Kl. Wohnung für ein eine Dame z. 1. 4. 13 zu vermieten **Brombergerstr. 94.**

4-Zimmerwohnung, evtl. auch 3, v. 1. 4. zu verm. **Pleger, Thorn-Mocker,** Ulmenallee 2. 15 Min von der Stadt.

Gut möbl. Vorderz., mit sep. Eing. v. sof. z. verm. **Schillerstr. 7, 3.**

Möbl. Zimmer zu vermieten
Bachestraße 10, pt.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten **Strobandstr. 20**

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett
von sofort zu vermieten.
Culmerstraße 3, 1 Tr.

2 gut möbl. Zimmer
vom 1. 2. billig zu vermieten
Bäckerstr. 18, 2 Tr.

Friedrichstr. 10/12,
herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Badestube, Küche rc. per sof. oder später zu vermieten, auf Wunsch Pferdestall. Alles Nähere beim Portier.

Gut möbl. Zimmer
nebst Kabinett sofort zu vermieten
Strobandstraße 12, Laden.

Wohnungsgesuche

Wilhelmstadt.
Zum 1. April sucht kinderlose Familie eine 2- oder 3-Zimmerwohnung. Gefl. Angebote unter **S. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Geld u. Hypotheken

Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell, kul. Ratenrückz., seit 1891 besteh. Firma **Schulz, Berlin SW. 30.** Kreuzbergstr. 21.

10—15000 Mark
werden hinter Bankengeld per bald oder später auf ein Geschäftsgrundstück gesucht. Gefl. Angebote erbitte unter **G. 101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

8000 Mark
auf städtisches Hausgrundstück, 2. Stelle, hinter 18000 Mark. Wert 45000 Mark, von gleich oder später gesucht.
Gefällige Angebote unter **A. 78** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche sofort 3000 Mark
zur 2. Stelle hinter 4000 Mk. Bankengelder auf ein Zinshaus mit 3 Morgen Land in Schönsee Wpr.
Angebote unter **N. 10 F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12—15000 Mark
zur Ablösung einer Mittelhypothek auf Grundstück, in der Bromberger Vorstadt gelegen, gesucht. Ang. u. **M. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Auswärtiger Handel im Jahre 1911.

Heft XVII. des Bandes 252 der Statistik des deutschen Reichs bringt die Ergebnisse des deutschen Außenhandels im Jahre 1911 mit Argentinien, Chile, Paraguay und Uruguay.

1. Argentinien.

Gegen das Vorjahr ist im Spezialhandel ohne Edelmetalle die Einfuhr von 357,2 auf 369,9 Millionen Mark = um 12,7 (3,6 v. H.) Millionen Mark, die Ausfuhr von 240,2 auf 255,9 Millionen Mark = um 15,7 (6,5 v. H.) Millionen Mark gestiegen. Im Berichtsjahr hatten die Haupteinfuhrwaren folgende Werte in Millionen Mark: rohe Schafwolle 90,4 (davon Merinoschweißwolle 25,9, Kreuzzuchtschweißwolle 64,3), Weizen 86,0, Rindshäute 58,0, Leinsaat 47,6, Kleie 19,3, Mais 14,6, Quebrachoholz 13,2, Hafer 9,9, Talg und Viehdärme je 4,3, Premierjus und Kalbfelle je 2,0. Von den wichtigsten Ausfuhrwaren erreichten in 1911: Eisenbahnschienen 9,8, bearbeitete Waren aus schmiedbarem Gusse 9,2, gefärbte, bedruckte usw. baumwollene Gewebe 7,8, gezogener, verzinkter Eisendraht 7,2, Dampftenderlokomotiven 7,1, gestrecktes, gewalztes usw. rohes Zink 6,8, schmiedeeiserne Träger 5,8, baumwollene Strümpfe und Socken 5,6, wollene Kleiderstoffe 5,5 Millionen Mark Wert.

2. Chile.

Der Spezialhandel ohne Edelmetalle erreichte folgende Werte in Millionen Mark:

	in der Einfuhr:	in der Ausfuhr:
1911	158,4	85,4
1910	154,6	64,8
1911 sonach mehr	3,8=2,46 v.H.	20,6=31,8 v.H.

In der Einfuhr 1911 ragen hervor: Chilesalpeter mit 135,1, Jod mit 4,2, Zinnerze und Wolle mit je 3,7, Sohlleder und Boraxkalk mit je 2,3, Kleie mit 2,0 Millionen Mark. Die Hauptausfuhrwaren im Berichtsjahr erreichten in Millionen Mark: Maschinen 5,9, Rübenzucker 5,6, Wolltuche 5,1, gefärbte, bedruckte usw. Baumwollgewebe 3,9, Eisenbahnschienen 3,0.

3. Paraguay.

Im Spezialhandel ohne Edelmetalle betrug in Millionen Mark der Wert der Einfuhr 4,4 (gegen 5,3 in 1910 weniger = 0,9 [17 v. H.]), der Ausfuhr 2,4, (gegen 1,4 in 1910 mehr = 1,0 [71,4 v. H.]). Von dem Einfuhrwert entfallen auf Rindshäute 3,8, auf Rohtabak 0,2, Reiherfedern 0,1 Millionen Mark. In der Ausfuhr erreichten gefärbte, bedruckte usw. baumwollene Gewebe 279, wollene Kleiderstoffe 221, Maschinen 116, polierter Reis 105 Tausend Mark.

4. Uruguay.

Der Wert des Spezialhandels (ohne Edelmetalle) ist gegen das Vorjahr in der Einfuhr von 28,6 auf 35,4 Millionen Mark = um 6,8 Millionen Mark = 23,8 v. H., in der Ausfuhr von 28,4 auf 32,9 Millionen Mark = um 4,5 Millionen Mark = 15,8 v. H. gestiegen. Die wichtigsten Einfuhrwaren in 1911 hatten folgende Werte in Millionen Mark: Merinoschweißwolle 12,5, Rindshäute 10,4, Fleischextrakt 5,6, Kreuzzuchtschweißwolle 4,3, Därme 0,9. In der Ausfuhr des Berichtsjahres erreichten Zucker 5,3, Maschinen 1,9, gefärbte, bedruckte usw. baumwollene Gewebe 1,6, Eisendraht und Baumwollstrümpfe je 1,3, polierter Reis 1,0 Millionen Mark Wert.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

112. Sitzung vom 16. Januar.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten und erbat und erhielt die Ermächtigung, dem Kaiser die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburtstag zu übermitteln.

Wahlprüfung.

Zunächst wurde die Wahl des Abg. v. Jacobi (kons.) 7. Magdeburg (Kalbe-Aschersleben), ohne Debatte für giltig erklärt.

Beamtenfragen.

Es folgten **Petitionen.**

Eine Petition des **Reichsverbandes deutscher Zollaufseher, Assistenten und Sekretäre** fordert: 1) Teuerungszulagen, 2) Einreihung der Zollaufseher in die Besoldungsklasse 10 a, 3) Gewährung eines höheren Wohnungsgeldes, 4) Einführung einer gleichmäßigen Aufnahmeprüfung für Zollaufseher, 5) Gewährung von Stellenzulagen, 6) Erhöhung des Kleidergeldes, 7) a) Abschaffung der geheimen Personalakten, 7) b) Löschung der Strafen nach bestimmter Zeit, 8) Verbesserung der Verpflegung beim Schiffsbegleitungsdienst, 9) Einrichtung von Wohlfahrtsanstalten, 10) Verbesserung der Zolldiensträume.

Berichterstatter Abg. Schmedding (Ztr.) begründet den Antrag der Budgetkommission, über Punkt 1 bis 7 b zur Tagesordnung überzugehen und Punkt 8 bis 10 als Material zu überweisen.

Eine weitere Petition des **Bundes der Militäranwärter und Invaliden der unteren Beamten** Deutschlands um Anstellung der Unterbeamten auf Lebenszeit, Erreichung des Höchstgehalts in 15 Jahren, Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses, Schaffung gehobener Unterbeamtenstellen und Abänderung des Paragraphen 2 des Besoldungsgesetzes beantragt

Berichterstatter Abg. Wallenborn (Ztr.) durch Übergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Abg. Goebel (Ztr.): Die Petition der Zollaufseher würde einen besseren Eindruck machen, wenn die übertrieben scharfen Ausdrücke vermieden wären. Die Besoldungsordnung darf nicht durchbrochen werden, aber den kinderreichen Familien der Unterbeamten müssen Unterstützungen gewährt werden. Wir stimmen dem Kommissionsantrage zu, beantragen jedoch, den Punkt 1 über die Teuerungszulage zur Berücksichtigung zu überlassen. Daran kann uns auch die Stellungnahme des Finanzministers nicht hindern. Nach dem Muster Bayerns sollte den Beamten auf Antrag Einblick in die Personalakten gestattet sein, damit sie sich dazu äußern können.

Abg. Stroebel (Soz.): Was bisher hier vorgebracht ist, steht in auffälligem Widerspruch zu dem, was kürzlich im Reichstage ausgeführt ist. Wenn man viele Millionen in den Ausgleichsfonds abführt, kann man nicht sagen, es sei kein Geld vorhanden. Was im Reichstag zugunsten der unteren Beamten vorgebracht ist, gilt auch für die preußischen Beamten. Redner wendet sich ausführlich gegen frühere Auslassungen des Abg. Bartscher zur Besoldungsvorlage.

Abg. Wollkowski (kons.): Zu den Petitionen hat der Vorredner überhaupt nicht gesprochen. (Sehr wahr!) Seine Partei verlangt immer mehr und bewilligt doch keinen Pfennig. Wir nehmen zu den Wünschen der Beamten weiter nach Recht und Gewissen Stellung. Das Aufrücken der Zollaufseher zu den mittleren Beamten ist so lange unmöglich, wie die bürgerlichen Parteien an der Besoldungsordnung festhalten. Hingegen ist eine Erhöhung des Kleidergeldes, das jetzt nur 80 Mark pro Jahr beträgt, schon heute angängig. Der Petition der Militäranwärter gilt meine volle Sympathie. (Beifall.)

Abg. Dr. Schröder-Kassel (ntl.): Dem Vorredner trete ich bei. Die Wirkung des Wegfalls der Stellenzulagen war nicht vorauszusehen. Seinen Widerstand gegen die Teuerungszulagen sollte der Finanzminister aufgeben. Das würde viel Unzufriedenheit beseitigen. Die Personalakten bedürfen der Reform. Die Forderung der Unterbeamten auf unkündbare Anstellung halte ich für berechtigt. Wir beantragen, die Petitionen bezüglich Anstellung der Unterbeamten auf Lebenszeit und betreffend Löschung der Strafen nach bestimmter Zeit zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Dr. Varenhorst (freikons.): Dem Antrag des Vorredners stimen wir zu. Auch die Forderung auf Gewährung von höheren Kleidergeldern halten wir für gerechtfertigt.

Abg. Waldstein (fortschr.): Wir beantragen, in der Petition der Zollaufseher Punkt 4 bis 10 zur Erwägung zu überweisen. Der schwere Dienst der Zollaufseher verlangt an sich schon Entgegenkommen; er ist der Arbeit vieler mittlerer Beamten gleichzustellen. Hinsichtlich der Personalakten sollte das Reformbedürfnis nicht länger verkannt werden. Abg. Ströbel überschätzt wohl seinen Einfluß, wenn er glaubt, die Stellung der Parteien zu den Beamten ändern zu können. Auch die Ablehnung des Etats würde hier nichts ändern.

Abg. Strosser (kons.): Die Sozialdemokratie sucht die übrigen Parteien durch Versprechungen zu übertrumpfen, und damit würde sie fortfahren, so auch die Gehälter bemessen werden. Die Beamten aber glauben nicht, daß ihnen damit geholfen wird. Wir haben schon für die Beamten gekämpft, als Sie (zu den Sozialdemokraten) noch garnicht im Hause waren. Wo bleibt aber Ihr Herz, wenn Sie christlich organisierte oder nicht organisierte Arbeiter aus ihren Stellungen bringen, wie es in letzter Zeit vielfach geschehen ist? Unsere Unterbeamten wollen auch nicht Proletarier sein, wie die Sozialdemokratie es behauptet. Worum bekundet diese nicht ihr Wohlwollen erst für die Lagerhalter in den Konsumvereinen? Die Lagerhalter müssen bis 16 Stunden täglich arbeiten. Wenn das bei Unterbeamten der Fall wäre, da möchte ich die Herren hier hören. (Sehr gut!) Unsere Beamten nehmen ihren Treueid ernster als die Sozialdemokraten, die den Eid als „Zwirnsfaden" hinstellen. Die Beamten können deshalb nicht Sozialdemokraten sein. Die geheimen Personalakten sollten endlich verschwinden. (Sehr richtig!) Auch die Löschung der Strafen nach bestimmter Zeit sollte möglich sein. Von der Befugnis der Rückversetzung von Orten in höhere Klassen hat der Bundesrat leider keinen Gebrauch gemacht. (Beifall.)

Abg. Bartscher (Ztr.): Wir bedauern den Beschluß der Regierung, Teuerungszulagen nicht zu gewähren und dafür nur die Unterstützungsfonds zu erhöhen. Die lange Polemik Ströbels gegen mich zeigt nur, daß meine früheren Hiebe gesessen haben. Für uns bleibt die Politik die Kunst des Erreichbaren. (Lachen der Soz.) Ja, das haben Sie (zu den Soz.) schon oft gehört, aber noch nie verstanden. (Beifall.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die Zollaufseherpetition wird hinsichtlich der Teuerungszulage zur Berücksichtigung überwiesen, ebenso hinsichtlich der Abschaffung der geheimen Personalakten und der Löschung der Strafen nach bestimmter Zeit. Der Rest der Petition wird gemäß dem Antrage Waldstein zur Erwägung überwiesen. — Die Petition der Militäranwärter wird hinsichtlich der Anstellung der Unterbeamten auf Lebenszeit zur Berücksichtigung überwiesen, im übrigen durch Tagesordnung erledigt.

Darauf wird die Besprechung der Interpellation Fritsch (ntl.) über die

Kreditnot

des städtischen und ländlichen Grundbesitzes fortgesetzt. In Verbindung damit wird die Beratung des Antrags der Abgg. Dr. Arndt (freikons.) und Genossen, betreffend Untersuchung über den städtischen Realkredit fortgesetzt.

Abg. Dr. Wendlandt (ntl.): Die Einsetzung einer besonderen Kommission zur Besprechung der einschlägigen Fragen würde an sich zweckmäßig sein, ist aber mit der Geschäftslage nicht vereinbar. Bezeichnend ist, daß alle Parteien in der Forderung der Abschaffung oder Milderung der Wertzuwachssteuer einig sind. Die Grundsteuer verdrängt leider die Gärten aus den Städten. Der Anregung des Abg. Dr. Arendt auf Beschaffung unkündbarer, amortisabler Hypotheken stimme ich gerne zu.

Das Haus vertagt sich.

Freitag, 11 Uhr: Moorschutzgesetz, Petitionen, Anträge, Ausbau der Wasserkräfte an der oberen Weser. Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

(92. Sitzung vom 16. Januar, 1 Uhr.)

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Die allgemeine Aussprache über den Etat für das

Reichsamt des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Haegy (Elf. L.): Das Tun und Lassen des Abg. Wetterlé geht das Zentrum nichts an. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß den elsaßlothringischen Abgeordneten die Aufgabe zufällt, bei dem gespannten Verhältnisse zwischen Frankreich und Deutschland versöhnend zu wirken. (Heiterkeit, rechts.) Sollten die Vorträge die Revanchegelüste der Bevölkerung aufgestachelt haben, so müssen auch wir unser Bedauern darüber aussprechen. (Beif.) Davon will keiner von uns etwas wissen. Wir halten es für wünschenswert, daß derartige Vorträge in solcher Zeit nicht mehr gehalten werden. Das hat der Abg. Wetterlé auch eingesehen und seine Vorträge abgebrochen. Die Sensation über die Vorträge ist nicht in Frankreich, sondern in Deutschland entstanden. Man kann es den Elsaß-Lothringern nicht verdenken, wenn sie sich als Bindeglied einer freundlichen Entente zwischen Frankreich und Deutschland fühlen. Das deutsche Reich wird durch temperamentvolle Ausbrüche nicht ins Wanken geraten. Wir wünschen eine gesunde Mittelstandspolitik. Deutschland ist in der sozialen Fürsorge allen anderen Staaten vorangegangen. Das Reblausgesetz wird von uns im Lande nur mit Unmut ertragen. Zu wünschen ist eine größere Fühlungnahme der Regierung mit Landesteilen, die unter Mißständen zu leiden haben.

Abg. Hoch (Soz.): Wenn die Reichsversicherungsordnung so wenig leistet, so hat daran das Zentrum schuld. Die vom Staatssekretär aufgezählten Arbeiterschutzbestimmungen beweisen eben, daß immer nur herumgedoktert wird! Etwas Durchgreifendes geschieht nirgends. Warum wird nicht die Kinderarbeit in der Landwirtschaft verboten? Die Steigerung des Kohlenpreises bedeutet eine neue Belastung von 100 Millionen Mark. Die Großbanken haben enorme Überschüsse, während Arbeiter und Mittelstand darunter zu leiden haben. Das Großkapital wird zum Fluche für die Gesamtheit. In einer solchen Zeit bekommen es die Konservativen fertig, den Kampf gegen die Grundrechte der Arbeiter anzukündigen. Das kennzeichnet ihre Partei mehr als ihnen lieb ist. Der Staatssekretär schielt mit einem Auge nach der rechten und mit dem anderen ein bischen nach der Linken. Die Rede des Grafen Westarp wird das Volk aufrütteln. Die Entrüstung gegen den Terrorismus der Arbeiter ist eine schamlose Komödie. Man sollte nicht immer nur an 1813 denken, sondern auch an den durch das Junkertum verschuldeten Zusammenbruch von 1806. Der Staatssekretär hat in der Budgetkommission selbst gesagt, daß ihm die Hände ge-

Zweite Ehe.

Roman von

M. Trommershausen-Romanek.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Der Doktor trat ein, ein blonder, hochgewachsener Mann mit kräftigen Zügen, ein Bild schöner Männlichkeit. „Ich habe Sie manchmal auf der Straße gesehen mit Ihrem kleinen Mädchen an der Hand, Sie sind mir nicht unbekannt," begrüßte er Leonore. Seine Augen ruhten so offen und herzlich auf ihr, daß sie gleich Vertrauen zu ihm fühlte.

„Ja, und fast hätte ich bereits gestern Ihre ärztliche Hilfe für unser Lenchen erbeten." Leonore erzählte den Unfall. „Glücklicherweise ist die Sache gut abgelaufen," fügte sie hinzu.

„Meine Frau ist nämlich selbst ein wenig Arzt. Sie hat dir ins Handwerk gepfuscht," bemerkte Dietrich.

„Also Kollegen? Das freut mich."

„Mein Mann hat wirklich nur Interesse für seinen Beruf," warf Frau Werner dazwischen.

„Und Sie teilen dies Interesse, nicht wahr?" fragte Leonore. „Sie sind ihm gewiß oft eine Hilfe in seiner Arbeit."

Mit grenzenlos erstaunten Augen sah Frau Werner die Sprecherin an.

„Ich? Wo denken Sie hin? Ich habe einen Abscheu vor Kranksein und Kranken und kümmere mich so wenig wie möglich um Erichs schrecklichen Beruf. Lieber lasse ich mir von Alwin die Zeit vertreiben."

Doktor Werner lachte und klopfte ihr auf die Schulter mit einem sehr zärtlichen Blick.

„Na ja, amüsiere dich nur, Grete. Es ist nicht zu verlangen, daß diese kleinen Hände Wunden verbinden sollen. Ich bin ja auch viel fort. Die Landpraxis führt mich oft hinaus."

„Sie sind vielleicht noch nicht krank gewesen und wissen nicht, wie Kranken zumute ist?" zwang Leonore sich zu sagen. Die leichte Art der jungen Frau war ihr unsäglich zuwider.

„Ich soll nicht krank gewesen sein? Nun höre blos, Erich! Dabei haben wir uns ja gerade kennen gelernt! Als ich Typhus hatte, schweren Typhus mit 41 Grad Fieber, hat er mich gesund gemacht. Und nachher, — nun da heirateten wir uns. Ich bin ja viel jünger als er."

Diese unzusammenhängenden Sätze gaben zu denken. Unwillkürlich folgerte Leonore, impulsive Dankbarkeit habe das junge Ding zu einem Schritte getrieben, der besser unterblieben wäre.

Ein kurzes Klopfen an der Tür, und ein junger Mann von hübschem Äußern trat ein. Er zeigte unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Doktor, nur daß er mindestens fünfzehn Jahre jünger sein mußte. Doktor Werner stellte ihn denn auch als seinen Bruder vor.

„Bist du nicht im Geschäft?" fragte er verwundert.

„Es ist jüdischer Feiertag, und ich habe frei bekommen. Da wollte ich Grete die versprochenen Bücher bringen."

„Sehr recht von dir!" rief die junge Frau. Sie zeigte unverhohlene Freude über das Kommen ihres Schwagers. „Vielen Dank! Du kannst nun natürlich auch bei uns essen."

Erhards hatten sich erhoben, um fortzugehen. Der Doktor begleitete sie.

„Wenn Sie meine Frau zuweilen sehen könnten, so wäre ich Ihnen dankbar," sagte er unvermittelt zu Leonore. „Ich muß sie leider viel allein lassen, und sie ist noch ein wenig Kind. Alwin kommt ja oft zu ihr, aber sie entbehrt weiblichen Umganges."

Leonore gab ein höfliches Versprechen. Im Wagen meinte sie zu Dietrich: „Ein gefährlicher Bruder! Jung, hübsch, leichtsinnig, wie mir scheint, und sie ist so kindisch!"

„Und der Mann so alt," ergänzte Dietrich lachend. „Ja, ja, es hat seine Bedenken, wenn ein Mann in meinen Jahren eine junge Frau nimmt."

„Wenn du auf uns anspielst, so paßt das nicht. Dreißig und vierzig stimmt ausgezeichnet. Frau Werner ist aber höchstens fünfundzwanzig und ihr Mann älter als du. Und nun dieser Alwin dabei."

„Er ich Erichs Halbbruder," erzählte Dietrich, „der Sohn seiner Mutter aus erster Ehe und ihm bei deren Tode ans Herz gelegt. Er hat ihn erziehen lassen und viel Mühe mit dem faulen Schlingel gehabt. Schließlich ist es ihm gelungen, ihn hier bei Ehrenthal und Söhne unterzubringen. Aber es laufen reichlich Klagen ein, und Erich hat mir schon hier und da einen Wink gegeben, ob ich ihn nicht eine zeitlang aufs Bureau nehmen und zu steliger Arbeit anhalten möchte. Du kannst dir denken, daß ich keine große Lust dazu habe und mich einstweilen stillschweigend wehre."

„Unbegreiflich, wie der ernste Mann sich in die junge Frau verlieben konnte!"

„Ganz richtig. Ich weiß noch, wie Erich vor acht Jahren, ein Mann Ende der Dreißig, geachtet von jedermann, erfüllt von seinem Berufe, sich Hals über Kopf in seine kleine Patientin vernarrte. Er war nicht wiederzuerkennen, vollständig berauscht, geblendet. Leise Warnungen nützten nichts. Er mußte ja auch wissen, was er tat. Ihr, dem siebzehnjährigen, lebenslustigen Dinge schmeichelte die Hingabe des reifen Mannes, der nur für sie Augen hatte. Sie war übrigens blutarm, hatte wenig gelernt, und man redete ihr zu, eine so vorteilhafte Partie anzunehmen. Kurz, sie besann sich nicht lange und reichte unserem Doktor die Hand. Es war ein toller Unsinn. Das heißt, er trug und trägt sie auf Händen: denn er ist gerade so verliebt wie vor der Hochzeit. Das ist sein Unglück. Er hat nie verstanden, sie zu sich hinaufzuziehen. So langweilte er sie bald. Er ist ihr zu ernst und zu klug, zu pflichttreu, und sie vielleicht zu kindisch, um sein Leben voll Selbstaufopferung, voll anstrengender Arbeit zu teilen. Sie will das Leben genießen und kümmert sich weder um Mann, noch Kinder, noch Haushalt. Doch — du siehst mich lächelnd an, Eleonore —? Ich wüßte nicht, daß ich dir etwas Lächerliches erzählt hätte?"

„Gewiß nicht, Dietrich," sagte Leonore und zog seine Hand durch ihren Arm. „Im Gegenteil, dein Bericht ist traurig. Ich mußte nur über deine Beredsamkeit lächeln."

„Erich Werner ist mein Freund, sein Lebensschicksal liegt mir am Herzen. Daß doch Menschen selbst in reifen Jahren Liebe und Verliebtheit verwechseln!"

„Dein Erich scheint aber seine Grete geliebt zu haben, da er sie immer noch so gern hat."

„Nein, nein, er war verliebt und ist es immer noch. Liebe beruht einerseits auf Gleichgestimmtheit, andererseits auf Ergänzung zweier Menschen. Der Wille ordnet eins dem andern unter. Diese Verbindung beglückt erst wahrhaft."

bunden sind durch Preußen. Das preußische Ministerium ist den Junkern untergeordnet. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Vorredner hat Bezug genommen auf gewisse Ausführungen in der Budgetkommission und hinzugefügt, daß ich das Protokoll nachträglich abgeschwächt habe. Das stelle ich ganz entschieden in Abrede. Das Protokoll ist mir in der Form eines Korrekturabzuges zugegangen. (Andauernde Zwischenrufe der Soz.) Der Abg. Hoch kann sich davon überzeugen. Ich habe mich auch nicht über Preußen beschwert, sondern ich habe gesagt, daß die Ausarbeitung von Gesetzesvorlagen im deutschen Reiche schwieriger und zeitraubender ist als in einem einheitlichen Staate. Der Abg. Gothein hat im heutigen „Tageblatt" Ausführungen über diese Verhältnisse gemacht. Da Preußen der führende Bundesstaat ist und eine Vorlage nur von einem Bundesstaate an den Bundesrat gebracht werden könne, so ist ein schwieriger Weg zurückzulegen. Den hat schon Fürst Bismarck beklagt. Aber er hat deswegen nicht die föderativen Grundlagen des Reiches beseitigen wollen. Der Abg. Hoch hat die Regierung verantwortlich gemacht für die Vielseitigkeit und Kompliziertheit der Arbeiterschutzgesetzbung. Daß die Durchführung aller dieser Verordnungen Schwierigkeiten macht, ist richtig. Das kommt aber daher, daß hier im Reichstage jeder irgendwie mögliche Fall berücksichtigt wird. Das kompliziert die Materie. Daß die Reichsversicherungsordnung keine vollkommene Arbeit ist, weiß niemand besser als ich. Daß man einer Partei, die, wie ich gern zugeben will, in ihren heutigen Forderungen milder ist als vor 20 Jahren, die Ausarbeitung wichtiger Vorlagen nicht überlassen darf, wird keiner von uns verlangen. Wir mußten verhindern, daß wichtige Vorlagen nicht für politische Zwecke ausgenützt werden. Hier liegt der Fehler bei Ihnen (zu den Soz.) und nicht bei uns. Wir können nicht dulden, daß derartige Einrichtungen von einer Partei ausgenützt werden, die auf eine völlige Umwälzung des Staates hinarbeitet. Druck erzeugt Gegendruck! Die Sozialdemokraten suchen die Mängel bei uns, ich habe Ihnen klar zu machen versucht, daß die Mängel auch bei Ihnen (zu den Soz.) liegen. — Der Mittelstandsgesetzgebung wird fortgesetzte Aufmerksamkeit zugewendet. Die zweckentsprechende Entwicklung des Submissionswesens fördert ein vor mir ausgegebener Erlaß an alle inbetracht kommenden Ressorts. Eine reichsgesetzliche Regelung steht nicht in Aussicht. Ich beabsichtige, bald mit einem Entwurf über die Regelung gewisser handwerksgesetzlicher Fragen an den Reichstag heranzutreten. Unser Streben kann nur sein, an unserer bisherigen Wirtschaftspolitik festzuhalten. Darüber besteht, von gewissen Spezialfragen abgesehen, auch Einigkeit. Die Politik der Reichsbank hat sich in den schwierigen Zeiten 1911 und 1912 bewährt und hat auch eine Billigung des Reichstags gefunden. Der vom Abg. v. Gamp hervorgehobene Mangel an Silbergeld kann behoben werden, wenn der Reichsbankstelle der Bedarf rechtzeitig angemeldet wird. Ich werde Vorsorge treffen, daß derartige Wünsche Berücksichtigung finden. (Beifall.)

Abg. Dr. Pieper (Ztr.): Wir begrüßen die angekündigten Maßnahmen für den Mittelstand und die Einbringung des Theatergesetzes. Erhöhte Aufmerksamkeit verdient der Kinematograph, der alle schlechten Seiten der Schundliteratur hervorkehrt. Ein Überwachungsinstitut ist notwendig. Das Lehrlingswesen bedarf einer genauen Regelung. Wir begrüßen die Verordnungen über verstärkten Arbeiterschutz, besonders die fast völlige Beseitigung der Nachtarbeit Jugendlicher. Meine politischen Freunde werden der konservativen Resolution über das Streikpostenstehen nicht zustimmen. Die Arbeiter müssen Gelegenheit haben, sich zu orientieren. Die vorkommenden Ausschreitungen können durch die bestehenden Paragraphen genügend bekämpft werden. Das völlige Verbot ist unzweckmäßig. Wenn die Arbeiter die Arbeitswilligen nicht mehr informieren, würde jeder Streik unmöglich werden. Das Verbot wäre nur ein neues Klassengesetz. Das Reichsamt sollte den jetzt ablaufenden Tarifverträgen Aufmerksamkeit zuwenden.

Abg. Lützel (ntl.): Gegen die Bäckereiverordnung von 1908 hätten ja die Bäcker nichts einzuwenden, wenn nicht die strenge Durchführung schwere Schädigungen nach sich ziehen würde. Die Notwendigkeit einer Selbsthilfe hat ja das Handwerk selbst eingesehen. Aber die Selbsthilfe ist durch Staatshilfe zu ergänzen. Hier unterstütze ich die Forderungen auf eine gerechte Vertretung in der Handelskammer, auf Inkraftsetzung des zweiten, oder Verschärfung des ersten Teiles des Bauhandwerkerschutzgesetzes, auf Beiträge der Industrie zur Lehrlingsausbildung des Handwerks und auf Besserung der Submissionsverhältnisse. In der Frage des Streikpostenstehens billigen wir die Haltung des Staatssekretärs.

Abg. Dr. Oertel (kons.): Abgeordneter Hoch glaubt, die Staatssekretäre stünden unter dem Kommando des preußischen Staatsministeriums. Er wird jetzt die Auffassung nicht mehr teilen. Er glaubt aber auch an das Kommando der Junker und Konservativen. Davon habe ich nichts gemerkt. Wäre es der Fall, so würde manches anders aussehen und Sie (links) würden manches anders empfunden haben. (Heiterkeit.) Eine Marschallhetze hat bestanden. Aber wir haben an dieser Hetze nicht teilgenommen und der Herr v. Lützow ist von den Junkern rechts recht unsanft von den Rockschößen abgeschüttelt worden. Auch der Artikel der „Post" gegen den Kaiser ist von der Rechten nicht gebilligt worden. Unsere Resolution gegen das Streikpostenstehen ist kein Vorstoß, sondern ein Rückzug. Wir haben die vorjährige Resolution abgeändert, weil wir mit den realen Verhältnissen rechnen. Auch wahltaktische Absichten liegen uns fern. Wir „engherzigen, einseitigen" Agrarier erkennen an, wie die Großindustrie unter dem Streikterror leidet. Aber wer der Großindustrie dient, die doch über nur wenig Wahlstimmen verfügt, dient nicht wahltaktischen Zwecken. Abg. Hoch nennt uns eine Söldnertruppe des Großkapitals. Darin fühlen wir uns unschuldig. (Heiterkeit.) Unsere Stellung zum Großkapitalismus geht aus unserer Haltung zum Börsengesetz deutlich genug hervor. Herrn Dr. Müller-Meiningen bescheinigt der „Vorwärts", er habe glückliche Momente gehabt. (Heiterkeit.) Er hat leider nicht verraten, wer die „Dämpfung" bei den Wahlen angeregt hat. Er sagt mit dem Brustton der Überzeugung, der ihn so gut kleidet, seine Partei sei nicht abhängig von der Sozialdemokratie und er hat den Spieß umgedreht, worin er Meister ist. (Heiterkeit.) Abg. Müller hat das Flugblatt des Prof. Dade angeführt, aber dies hat die Parteileitung sofort mißbilligt, und das Fahnenband in Nordhausen hat Abg. Cohn schon in den Bereich des Märchens verwiesen. Wir Konservativen werden auch künftig stets denjenigen abschütteln, der sich auf Wahlabkommen mit der Sozialdemokratie einläßt. Wir werden niemals mit der Sozialdemokratie paktieren. Staatssekretär Dr. Delbrück findet, die Sozialdemokratie sei milder geworden. Davon habe ich nichts gemerkt. Sie steht nicht auf dem Boden der Verfassung und mit ihr gibt es nur einen Kampf bis zum äußersten. (Beifall rechts.) Maurenbrecher hat zwar den Krieg als unter Umständen berechtigt erklärt, und sofort sagte das Hamburger „Echo", der Mann muß fliegen. Mit einer solchen Partei kann sich doch keine bürgerliche verbünden. Abg. Dr. Müller scheint das zuzugeben, denn er macht ein indifferentes Gesicht. (Große Heiterkeit.) Abg. Haegy hat den Abg. Dr. Wetterlé etwas zu entschuldigen gesucht. Die Entrüstung des Hauses über den Fall Wetterlé war gleichwohl berechtigt, zumal diese Vorträge noch in 50 französischen Städten stattfinden sollen. (Hört, hört!) Ich bedauere aber auch, daß Abg. Genosse Weill das Berliner Bureau der französischen Zeitung des Herrn Jaurès leitet. Das erfordert ein hohes Maß von Takt, das ich dem Abg. Weill von Herzen wünsche. (Heiterkeit.) Wir bedauern, daß die Einfuhr russischen Fleisches mit der Schutzzollpolitik nicht vereinbar ist. Möge sich wieder eine Gemeinbürgschaft zwischen Landwirtschaft und Industrie bilden lassen. Bei den Handelsverträgen muß aber auf deutscher Seite mehr Entschiedenheit gezeigt werden. Unser Vorschlag wegen des Verbots des Streikpostenstehens soll nur der erste Anfang sein (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten), um dem Koalitionszwange entgegenzuwirken. Wir wollen das Gesetz so formuliert haben, daß seine scharfe Anwendung von vornherein gegeben ist. Leider machen die Ausführungen des Staatssekretärs den unverwischbaren Eindruck, daß die Regierung für den unvermeidlichen Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht den nötigen Mut und die erforderliche Entschiedenheit besitzt. Wehren wir die Flut der Sozialdemokratie ab, das ist unsere erste Pflicht und auch die erste Pflicht des Staatssekretärs des Innern. (Wiederholter, lebhafter Beifall rechts.)

Weiterberatung Freitag 1 Uhr pünktlich; vorher kurze Anfragen. Schluß nach 6½ Uhr.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 16. Januar. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung des Hausbesitzervereins sprach der Leiter des Elektrizitätswerkes Herr Korb über Gratis-Installationen und Pauschalbeleuchtung kleiner Wohnungen durch das Elektrizitätswerk. Im Anschluß daran wurden Lichtbilder über elektrische Kraftübertragung im Kleingewerbe und in der Landwirtschaft gezeigt. — Bei der heutigen Zwangsversteigerung von Forderungen der Konkursmasse des Besitzers Felske in Villisaß erstand Fabrikbesitzer Gohritz eine Forderung von 2000 Mk. für nur 1 Mk. Der Ersteher übertrug seine Rechte noch auf drei weitere Geschäftsleute, die dafür je 25 Pfg. beisteuerten. — Das Landgestüt Marienwerder hat in Nußdorf 4 und in Osterbitz 3 Landbeschäler stationiert. — Im landwirtschaftlichen Verein Rheinsberg hielt Gutsbesitzer Gäbel-Rosenthal einen Vortrag über den Weidebetrieb und seine Bedeutung für die Viehzucht.

r **Graudenz**, 15. Januar. (Verschiedenes.) Eine gut besuchte Versammlung fand heute Abend zur Vorbereitung der Neuwahl zweier Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Graudenz-Rosenberg im Hotel „Schwarzer Adler" statt, die der Vorstand des nationalliberalen Vereins Graudenz einberufen hatte. Der Vorsitzer, Oberrealschuldirektor Grott, hieß die Erschienenen willkommen und erteilte dann Amtsrichter Dr. Student aus Strasburg das Wort, der über die politische Lage sprach und als Kandidat der nationalliberalen Partei deren Programm entwickelte. In seinem Vortrage beleuchtete er die kulturellen Fragen und sprach über das Wahlrecht. Einen ausführlichen Vortrag über die politische Lage hielt der Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Kilburger aus Königsberg. Nach seinen Ausführungen wurde der Kandidatur des Amtsrichters Dr. Student aus Rosenberg seitens der Versammlung zugestimmt. Die Aufstellung eines weiteren Kandidaten soll später erfolgen. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen. — Zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren wird die Stadt Graudenz am 16. März eine patriotische Gedenkfeier im Gemeindehause veranstalten. Die Vorbereitungen haben die städtischen Behörden übernommen. Es sollen alle Kreise der Bürgerschaft und der Garnison an der Feier Anteil nehmen. — Die Graudenzer Ferienkolonie plant die Erbauung eines eigenen Erholungsheims. Auch in diesem Jahre sollen 20 Kinder an die See gesandt werden. — Von einem schweren Unfall wurde in der Jammier Forst der Besitzersohn Schnitzker aus Wolz betroffen. Es fiel ihm beim Verladen von Langholz ein Stamm auf den Kopf, sodaß er blutend und besinnungslos zusammenbrach. Es besteht leider wenig Aussicht, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Elbing, 15. Januar. (Eine alte Elbingerin,) die Witwe Therese Schrock geb. Kuhn, vollendete am heutigen Tage ihr 100. Lebensjahr. Zahlreiche Blumenspenden von nah und fern zeugten von der Liebe und Verehrung, deren sich die Greisin erfreut. Ein Enkel überreichte einen vergoldeten Lorbeerkranz mit der Zahl „100". Kurz nach 11 Uhr erschien Bürgermeister Dr. Schaller, der die Glückwünsche der Stadt aussprach und das Geschenk des Kaisers: eine Tasse, mit einem Schreiben aus dem kaiserlichen Zivilkabinett überreichte, das folgenden Wortlaut hat: „Seine Majestät der Kaiser und König haben vernommen, daß es Ihnen vergönnt ist, am heutigen Tage Ihr hundertstes Lebensjahr zu vollenden. Zu diesem seltenen Feste lassen Seine Majestät Ihnen Glück und Segen wünschen und haben Ihnen als Zeichen wohlwollender Teilnahme an Ihrem Ehrentage die beifolgende, in der königlichen Porzellan-Manufaktur hergestellte Tasse mit allerhöchst Ihrem Bildnis zu verleihen geruht. Es gereicht mir zur Freude, im allerhöchsten Auftrage Sie hiervon zu benachrichtigen. Der Geheime Kabinettsrat Wirkliche Geh. Rat v. Valentini." — Die Vorderseite zeigt in erhabener Darstellung das Bild des Kaisers, umgeben von vergoldeten Ornamenten. In der Untertasse befinden sich die Initialen W R. II. mit der Krone, gleichfalls inmitten vergoldeter Verzierungen. Herr Pfarrer Krause überbrachte die Glückwünsche der Dreikönigin-Kirchengemeinde.

§ **Aus der Provinz**, 16. Januar. (Besitzwechsel.) Das zirka 800 Morgen große Rittergut Strepsch, Kreis Neustadt, wurde durch Vermittelung von Neubecker-Marienwerder und Hans Kindorff-Thorn an Herrn Max Hennig aus Gollingen bei Peitschendorf (Ostpr.) verkauft. Die Übergabe ist sofort erfolgt.

t **Strallowo**, 16. Januar. (Treibjagd. Belobigung.) Bei der in Schwarzenau von dem Majoratsbesitzer Grafen von Skorzewski abgehaltenen Treibjagd wurden von 4 Schützen 425 Hasen zur Strecke gebracht. — Für die mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung der Knaben Andreas Rajkowski und Ignatz Starzak in Gulczewo vom Tode des Ertrinkens hat der jugendliche Arbeiter Staniszewski vom Regierungspräsidenten in Bromberg eine öffentliche Belobigung und eine Geldprämie erhalten.

Aus der Provinz Posen, 16. Januar. (Für die königlichen Distriktskommissare) der Provinz Posen sieht der Staatshaushaltsetat für 1913 eine Erhöhung der Bureau- und Pferdegeldvergütungen um durchschnittlich 400 Mark für die Stelle vor. Die Zahl der Distriktsämter steigt durch die Neuforderung eines Distriktsamtes im Kreise Schroda auf 177.

Rummelsburg, 14. Januar. (Das seit Oktober verschwundene Dienstmädchen) Martha Mix aus Groß Peterkau wurde jetzt als Leiche im Laubsee gefunden. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht ermittelt.

Eine neue Wasserstraße von der Weichsel zur Oder.

Unser Osten hat bisher in der Hauptsache englische Kohlen verbraucht, von denen 1911 über die drei ostdeutschen Häfen 610 000 Tonnen eingeführt werden konnten. Schlesische Kohlen kamen dagegen weniger in Frage, weil sie durch den Bahntransport hierher zu teuer wurden. Aber der englische Kohlenarbeiterstreik im vorigen Jahre und vor allem die Steigerung der Schiffsfrachten zeigten, daß wir uns auf den Bezug aus England nicht zu sehr verlassen dürfen, daß er teils ganz stocken, teils arg verteuert werden kann. So ist schon im Jahre 1912 mehr als sonst schlesische Kohle hier zur Verwendung gekommen. Ihrer weiteren Verwendung stehen nur die hohen Bahnfrachten entgegen, auch würde es natürlich für die Bahn schwierig sein, noch 500 000 Tonnen mehr als bisher zu befördern. Da zudem allenthalben noch eine Steigerung der Kohlenpreise sich bemerkbar macht, wird die Forderung nach einem Wasserwege zur Beförderung der schlesischen Kohlen nahegelegt.

Auf der Oder schwimmen ja alljährlich tausende von Kähnen mit schlesischer Kohle hinab nach Stettin, aber nach der Weichsel wäre die Fahrt für sie durch die bisherige Wasserstraße auf Warthe, Netze und Bromberger Kanal zu weit. Nun ist schon 1883 von Fachleuten ein sorgfältiger Plan eines neuen Kanalweges zwischen Oder und Weichsel ausgearbeitet, der heute erhöhte Bedeutung erlangt hat und größere Beachtung verdient. Die neue Wasserstraße soll von der Oder etwas unterhalb Glogau zur Netze wenig unterhalb Nakel führen, wobei für fast ein Drittel des Weges die schon jetzt schiffbare Warthe benutzt wird. Es ist also erstlich ein Kanal von der Oder zur Warthe zu bauen, der 91 Kilometer Länge haben soll, und ein zweiter, 59 Kilometer langer Kanal von der Warthe zur Netze. Der ganze neue Weg wird damit wenig über 200 Kilometer lang, was noch nicht so weit ist, wie von Danzig bis Thorn. Die Schwierigkeiten für den Bau sind keine ungewöhnlichen, man hat nur mäßige Höhenunterschiede, die mit Hilfe von 21 Schleusen (der Bromberger Kanal hat bei etwa dem achten Teil der Länge 10 Schleusen) und zwei Hebewerken überwunden werden. Die Kosten des Kanalweges sind auf insgesamt 25 Millionen Mark veranschlagt, eine Summe, deren Verzinsung durchaus nicht so schwierig erscheint, wenn man bedenkt, daß außer dem etwa 700 000 Tonnen jährlich ausmachenden Kohlenverkehr auch noch sich ein neuer Verkehr von der Weichsel nach Posen entwickeln würde. Man wird daher auch ohne großen Optimismus schon zu Anfang, wenn der Osten noch nicht seinen ganzen Kohlenbedarf aus Schlesien bezieht, einen Güterverkehr von 500 000 Tonnen jährlich, der sich aber wohl in höchstens 10 Jahren verdreifachen würde, annehmen können. Der Weg von Breslau nach Posen, das auf schlesische Kohlen angewiesen ist, würde gegenüber dem jetzigen durch die Warthe auf dem neuen Wege um 340 Kilometer oder mehr als 100 Prozent verkürzt werden, der von Breslau nach Bromberg um 245, nach Thorn Weichsel um 255 Kilometer. Der Hauptvorteil wäre aber der, daß der Osten völlig von der englischen Kohle unabhängig würde, daß auch ein weiteres Steigen der Kohlenpreise auf absehbare Zeit für den Osten ausgeschlossen wäre. —i.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Januar 1913.

— (Ansiedelungskommission.) Wie schon mitgeteilt, tritt die Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen am kommenden Montag in Posen zu einer Sitzung zusammen. Dieser wird als Vertreter des erkrankten Herrn Oberpräsidenten von Jagow Herr Regierungsrat von Kries beiwohnen.

— (Der westpr. Provinzialverband des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins) hat soeben ein Flugblatt herausgegeben, das von seiner Leistungsfähigkeit Rechen-

---

„Du machst so viel vom guten Willen abhängig. Schließlich müßten nach deiner Theorie alle Ehen glücklich werden," sagte Leonore fast unwillig.

„Von einem höchsten Standpunkt aus gibt es glückliche Ehen gewiß wenige. Aber unglückliche sollte es in der Tat, den guten Willen vorausgesetzt, überhaupt nicht geben, unbedingt nicht bei Menschen, die eine feste, religiöse Weltanschauung zur Grundlage ihres Lebens gemacht haben."

Leonores Herz klopfte zum Zerspringen. Fast atemlos saß sie da.

„Also wärst du mit jeder anderen Frau — diese Bedingungen vorausgesetzt — glücklich geworden?"

Er sah sie nicht an. Er wußte ja genau, daß ihre Lippen an seiner Antwort hingen. Er kannte sie gut.

„Ich hoffe zu Gott, daß ich nie mit einer Frau, die ich gewählt hätte, unglücklich geworden wäre. Glücklich aber werde ich nur mit dir, Leonore," sagte er mit unterdrückter Stimme. „Du bist nicht nur meine Genossin, meine Freundin, mit der ich alles voll und ganz teile, was das Leben bietet, sondern du erfüllst mein Herz mit einer Leidenschaft der Zuneigung, wie ich nicht entfernt erwartet hätte, daß sie noch in mir entzündet werden könnte. Leonore, ich liebe dich mit einer solchen Kraft, daß ich erschüttert, ja beunruhigt bin. Denn den Schlag, dich zu verlieren, ich ertrüg' ihn nicht."

Leonore saß ganz still. Sie war überwältigt von der Macht seiner einfachen Worte, und wie ein Blitz kam es über sie: du liebst diesen Mann mit deiner ganzen Seele. Wenn du ihn jetzt aufgeben solltest, es wäre das Härteste, das dich treffen könnte.

„Wollen die Herrschaften aussteigen, oder soll ich weiterfahren?" tönte die Stimme des Kutschers vom Bocke mit einer Wendung des breiten Rückens gegen die Insassen des Wagens.

Das Gefährt hielt, — wie lange, wußten sie nicht. Sie hatten nichts gemerkt.

Leonore wurde rot, Dietrich lachte, sprang hinaus und sah nach seiner Uhr.

„Ei der Tausend, wie spät! Der Besuch bei unseren Reisegefährten auf dem Rheindampfer muß für heute der letzte bleiben. Wir haben uns überall zu lange aufgehalten."

„Daß sie auch alle zuhause waren! Wie auf Verabredung," sagte Leonore.

Dietrich machte ein komisches Gesicht.

„Vielleicht war es das. Ich habe gestern den Schreiber gebeten, eine Droschke zu bestellen. Wer weiß —! Na, vielleicht sind Engelberts schon beim Mittagessen. Dann drücken wir uns."

Nein, sie waren nicht bei Tische. Tildchen kam ihnen auf dem Vorplatz entgegen, und als Erhards sich wegen der späten Stunde entschuldigten, meinte sie: „Ach, das macht nichts, das Essen ist ja doch nicht fertig," und im Hineingehen: „Ich weiß nicht, wie es kommt, daß wir nie rechtzeitig essen können. Heut ist dies, morgen das schuld. Rudi schilt dann, — ja wirklich, er schilt, ob Sie es glauben oder nicht. Er behauptet, er müsse das Essen rechtzeitig haben wegen des dummen Unterrichts. Dieser schreckliche Schulmeisterberuf verdirbt alles und gibt ewig Anlaß zu Verdrießlichkeiten. Na, heute Nachmittag hat er keine Stunden."

Tildchen vergaß während ihrer Stoßseufzer, Plätze anzubieten. So setzten sich Erhards ohne Aufforderung. Zugleich kam der junge Oberlehrer herein, sehr erfreut, Erhards zu begrüßen.

„Du sagtest doch, daß du den Herrn Professor schon öfter gesehen hättest, seit wir hier sind," wandte Tildchen verwundert ein.

„Nun ja, auf der Redaktion oder auf der Straße, Kind, das ist doch etwas ganz anderes," war die ungeduldige Antwort.

„Sie habe ich nirgends getroffen," lachte Tildchen zu Leonore. „Sie gehen wohl wenig aus?"

„Besuche haben wir allerdings noch nicht gemacht. Heute ist es das erstemal, daß wir den Bekanntenkreis meines Mannes aufsuchen."

„Das erstemal?" Tildchen schlug die Hände zusammen vor Erstaunen. „Wie haben Sie das nur ausgehalten? Immer in den vier Wänden? Wie langweilig muß das sein! — wenigstens für meinen Geschmack," fügte sie hinzu, sich des Unpassenden in ihren Worten bewußt werdend.

„Als wir auf dem Schiff miteinander sprachen, meinten Sie aber, es sei nichts schöner, als allein mit dem Mann in den vier Wänden zu hausen."

Tildchen senkte beschämt das Köpfchen.

„Nun, so etwas redet man wohl auf der Hochzeitsreise und glaubt es auch. Ach, wissen Sie, Frau Professor, in der Phantasie sieht manches anders aus als in der Wirklichkeit. Finden Sie das nicht auch?"

Sie seufzte.

„Freilich. Wir müssen versuchen, nüchtern zu bleiben, damit wir keine Übertreibung machen."

„Ich stellte mir ja alles viel schöner vor, als es ist, Frau Professor," flüsterte Tildchen kläglich. „Ich kam garnicht auf den Gedanken, daß es nicht immer herrlich wäre bei Leuten, die sich so schrecklich lieben, wie wir es tun."

„Ich erinnere mich, Sie meinten, es müsse alle Tage Sonntag sein," sagte Leonore mit einem feinen Lächeln.

„Natürlich. Und nun denken Sie blos, Rudi ist garnicht immer mit mir zufrieden. Selbstverständlich ist das Essen nicht immer rechtzeitig fertig. Es ist auch mal angebrannt oder versalzen, das gebe ich gern zu. Aber das sind ja Kleinigkeiten. Darüber sollte man, wenn man sich liebt, kein Wort verlieren. Statt dessen tadelt Rudi mich, urteilt über meine schlechte Erziehung ab und verlangt, daß solche Verstöße nicht wieder vorkommen. Wenn ich mich dann wehre, schmolle oder weine, bittet er nicht einmal um Verzeihung, kurz, kurz — aber Frau Professor, ich komme nächstens zu Ihnen, wenn Sie erlauben, und spreche mich aus. Vielleicht finden Sie Gelegenheit, Rudi sein Unrecht vorzuhalten. Sie kamen mir auf der Reise schon so verständig vor."

(Fortsetzung folgt.)

schaft gibt. Danach wurden im Jahre 1911/12 im ganzen 12 025 Mark für Unterstützungen verausgabt. Die Einnahmen beliefen sich im ganzen auf 15 333 Mark. Unterstützt wurden 22 Diakonissenstationen, 14 Arbeiter-, Jünglings- und Jungfrauenvereine, 7 Vereins- und Gemeindehäuser, die Anstalten zu Rauden und Sampohl und 7 Stadtmissionen einschließlich Gemeindehelfer und Gemeindepflege. Vom 1. Januar bis 31. März 1913 findet die erste der vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen für die drei Jahre 1913, 1914 und 1915 bewilligten Hauskollekten in den evangelischen Haushaltungen der Provinz Westpreußen statt. Die vorjährige Hauskollekte brachte die Summe von 12 440 Mark.

— (Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hielt am vergangenen Mittwoch im kleinen Saale des Schützenhauses seine Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzer, Herr Lyzeallehrer Kerber, eröffnete die Sitzung um 9 Uhr und begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, worauf 3 Damen und 7 Herren aufgenommen wurden. Dem von dem 1. Schriftführer, Herrn Lehrer Brauer, erstatteten Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Der Verein zählt 82 ordentliche, 2 Ehren- und 13 unterstützende Mitglieder. In den von dem Verein veranstalteten Anfängerkursen wurden 38 Teilnehmer unterrichtet. Die gegen früher schwächere Beteiligung an den Vereinskursen findet ihre Erklärung in der erfreulichen Tatsache, daß das System Stolze-Schrey an einer Anzahl hiesiger Lehranstalten gepflegt wird. Nach dem Jahrbuche der Schule sind an denselben im Zähljahre vom 1. Juli 1911 bis 1. Juli 1912 288 Anfänger unterrichtet worden; dazu kommen noch etwa 90, die von einzelnen hiesigen Schriftgenossen durch Privatunterricht ausgebildet wurden. Der Verein hat neben dem üblichen Fortbildungskursus für Anfänger auch einen Kursus in Redeschrift veranstaltet, an welchem sich 15 Vereinsmitglieder beteiligen. Am Schlusse begrüßte der Berichterstatter den günstigen Stand der Einigungsverhandlung und bat die Vereinsgenossen, auch im künftigen Jahre für die Sache des Fortschritts auf kurzschriftlichem Gebiete einzutreten. Nach dem von Herrn Münier gegebenen Kassenbericht betrugen die Einnahmen und Ausgaben 384 Mark. Den Bericht über die Vereinsbücherei erstattete Fräulein Fliege I. Danach ist die Bücherei im letzten Vereinsjahre um 46 Bände gewachsen und zählt gegenwärtig 667 Bände. Nach der Berichterstattung dankte der Vorsitzer im Namen des Vereins allen treuen Mitarbeitern. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Herren Kerber 1. und Kriegsgerichtssekretär Gedies 2. Vorsitzer, Lehrer Brauer 1. und Frl. Zimmermann 2. Schriftführer, Frl. Fliege 1. und Herr Lewandowski 2. Kassenwart, Frl. Köller 1. und Herr Jos. Limpak 2. Bücherwart. Zu Vergnügungsleitern werden Herr Smentek, Frl. Bobrowicz und Frl. Schindler gewählt. Am 1. Februar begeht in den Sälen des Schützenhauses der Verein die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Am 24. Januar findet im Übungssaale ein Wettschreiben statt. Die nächste Vereinssitzung ist auf den 12. Februar festgesetzt. Der Fortbildungskursus unter 100 Silben übt Dienstag, der debattenschriftliche Freitag von 8½ Uhr abends ab in der Mädchenmittelschule.

Merkwürdiger Meteorfall in Südafrika.

Von Dr. H. H. Kritzinger, Astronom der Sternwarte Bothkamp.

In dem Bericht der Union-Sternwarte von Südafrika in Transvaal findet sich eine sehr interessante Mitteilung über ein helles Meteor. Zwar ist es schon wiederholt gelungen, derartige Gestirne während des Fluges zu photographieren, doch hat der Astronom kaum das Glück gehabt, auch die höchst merkwürdigen Formen des zurückbleibenden Schweifes im Lichtbild exakt festhalten zu können. Hier ist dies dank der großen Helligkeit der Schweifmaterie noch über eine Stunde nach dem Fall gelungen. Professor Johnson aus Bloemfontein hat eine Sammlung der Nachrichten veranstaltet, auf die wir uns im folgenden stützen.

Es war am Nachmittag des 2. Juni 1912 um 5 Uhr 7 Minuten südafrikanischer Zeit, als die Sonne kaum eine Viertelstunde von ihrem Untergang entfernt war. Der Leser erinnert sich, daß diese Beobachtung ja auf der Südhalbkugel der Erde angestellt wurde, wo man damals dem „Winter" entgegenging. Um die genannte Stunde bemerkte man in Morija (Basutoland) einen großen Feuerball, der in schiefer Bahn, etwa 35—40 Grad gegen den Horizont geneigt, am westlichen Himmel in südlicher Richtung entlang sauste. Die Dauer der Sichtbarkeit betrug 4—5 Sekunden. Zunächst ruhte der zurückbleibende Rauch wie eine helle Säule am Himmel. Dann wurde nach Sonnenuntergang in der Gegend ein prachtvolles, silbernes Lichtband sichtbar, das sich noch lange der Betrachtung darbot. Die früher silberne Farbe ging mit weiterem Sinken der Sonne in goldige, mattrosa- bis lachsfarbene Töne über und verblich schließlich ganz. Wepener gelang im Oranje-Freistaat eine auch vom Standpunkt der bildmäßigen Photographie sehr gut ausgefallene Aufnahme, und zwar noch eine Stunde nach dem Fall des Meteors. Auf einer anderen, ebenfalls vorzüglichen und etwas größeren Aufnahme von Tempe sieht man den Verlauf des Zickzackbandes ganz besonders deutlich. Eine klare Vorstellung von diesem Bilde ist dadurch zu gewinnen, daß man sich den großen, von chinesischen Ornamenten her bekannten Drachen vergegenwärtigt und in der eben angegebenen Lage an den Himmel versetzt denkt. Bemerkenswert ist übrigens, daß nichts von einem Knall berichtet wird, der doch sonst den Abschluß eines Meteorfluges zu bezeichnen pflegt. Leider ist die Fallstelle wegen der nicht genügend genauen Beschreibung der meisten Beobachter nicht mehr mit solcher Genauigkeit zu berechnen, daß deswegen besondere Nachforschungen angestellt werden könnten. Vermutlich würde dieser Fund die früheren bestätigen, bei denen man auf einen großen Stein- oder Eisenblock stieß. Besonders Eisenmeteore waren früher sehr geschätzt, um Schwerter daraus zu schmieden, da das Meteoreisen meist von vorzüglicher Reinheit ist.

Die Frage nach dem Ursprung dieser himmlischen Bomben ist schwierig zu beantworten. Wenn auch der weitaus größte Teil der Meteore als den Kometen entstammend angesprochen werden muß, so ist es doch nicht ausgeschlossen, zu bezeichnen, daß einige unter ihnen wegen ihrer ausgesprochen hyperbolischen Geschwindigkeit aus anderen Sonnensystemen in das unsrige geraten sind. Findet man zufällig einen Eisenblock, der wegen seiner Reinheit die Vermutung erweckt, daß er kosmischen Ursprungs ist, so läßt sich durch folgendes Verfahren diese Frage sicher entscheiden. Man schleift den Stein auf einer Seite an und poliert die Fläche. Zeigt diese nach dem Anätzen eine ganz bestimmte Zeichnung, die sogenannten Widmannstättschen Figuren, so ist dadurch der außerirdische Ursprung des Eisenblocks sicher belegt.

Wie oben erwähnt wurde, hat sich wegen der nicht hinreichenden Genauigkeit der Beobachtungen des Meteors seine Bahn nicht so scharf berechnen lassen, daß man danach an einer bestimmten Stelle Nachforschungen weger der dort etwa niedergefallenen Bruchstücke anstellen konnte. Wie leicht kann der Leser Zeuge eines solchen Ereignisses in der Atmosphäre unserer Erde sein und würde gegebenenfalls, wenn überhaupt nur wenige Beobachtungen dieses Objekts gelungen sind, gerade mit seinen Wahrnehmungen einen wichtigen Beitrag zu der Gesamtbearbeitung liefern können. Deswegen empfiehlt es sich, schon früher genau zu überlegen, worauf in solchen Momenten die Aufmerksamkeit in allererster Linie zu richten ist. Da sich die Zeit des Auftauchens nach den minder ausführlichen Beobachtungen meist mit hinreichender Genauigkeit festlegen läßt, so möchten wir den Freunden der Himmelskunde raten, diese Zeitangabe zwar nicht zu vernachlässigen, aber vor allen Dingen ihr Augenmerk auf die Lage der Flugbahn und die Flugdauer zu richten. Die letztgenannte wird meist enorm überschätzt, und es ist sehr zu empfehlen, daß man sich vorher mit Hilfe der Taschenuhr auf das Sekundenzählen einübt. Die Lage der Flugbahn zu bestimmen, ist meist recht schwierig, da am Tage irgendwelche Orientierungskarten in genügender Höhe nur selten vorhanden sind. Man kann sich dann in der Weise helfen, daß man seinen Standort genau festlegt und notiert, welche Lage die Flugbahn im Vergleich zu benachbarten größeren Gegenständen einnimmt. Um dem Astronomen eine Verwertung dieser Angaben zu ermöglichen, wird man am nächsten klaren Abend den Beobachtungsort wieder aufsuchen und feststellen, durch welche Sternbilder das Meteor hätte fliegen müssen, wenn es gerade zu der betreffenden Nachtstunde aufgetaucht wäre. Gibt man dann die Stunde des Falles und die Zeit an, zu der man die Flugbahn in die betreffenden Sternbilder eingeschätzt hat, so ist es für den Astronomen nicht schwer, die für ihn wichtigen Daten daraus zu berechnen. Weitere Einzelheiten, besonders die Farbe, das Auftreten und die Zeit irgendwelches Knalles, Nachleuchten des Schweifes und Veränderung desselben wolle man genau notieren und auf die bald darauf ergehende Aufforderung in der Tagespresse der betreffenden Sternwarte zur Verfügung stellen.

Die Insel Syra.

Der türkische Kreuzen „Medschidije" hat einen nicht unbedeutenden Erfolg über die griechische Flotte zu verzeichnen. Es gelang ihm, die Linie der vor den Dardanellen kreuzenden griechischen Torpedobootzerstörer zu durchbrechen und auf der Insell Syra das Pulvermagazin, die Kohlenanlage sowie das Elektrizitätswerk, das beschädigt wurde, zu beschießen. Auf den griechischen Kreuzer „Makedonia", der zur Reparatur in dem Hafen lag, gab er fünfzehn Schüsse ab, sodaß sich der Kommandant dieses Schiffes genötigt sah, die Besatzung zurückzuziehen und den Dampfer zu versenken. Die Entfernung von den Dardanellen nach der Insel Syra beträgt ungefähr 300 Kilometer. Die Insel Syra gehört zu der großen Inselgruppe, die dem Gebiet von Athen vorgelagert ist. Sie ist zwischen Ténos und Kythnos gelegen, noch 100 Kilometer von Athen ertfernt.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Velhagen & Klasings Volksbücher. Preis jedes Bandes 60 Pfg. Nr. 72. Kaiser Wilhelm II. Von Prof. Dr. Karl Berger. Mit 49 Abbildungen, darunter 5 in farbiger Wiedergabe (einschließlich des Umschlagbildes). — Als Festbuch zum Regierungs-Jubiläum und rechtzeitig zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers erschien in der Sammlung Volksbücher der Geschichte (Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig) über Kaiser Wilhelm II. ein Bändchen aus der Feder des Professors Dr. Karl Berger. Der weithin bestens bekannte Schiller- und Körnerbiograph bietet in diesem Bande ein glänzend in unbeirrtem Streben nach möglichster Gerechtigkeit geschriebenes Bild unseres Kaisers. Das Buch ist vorzüglich ausgestattet, zumteil mit farbigen Illustrationen versehen und kostet nur 60 Pfg. Dasselbe sei allen unseren alten und jungen Lesern zur Anschaffung bestens empfohlen.

Mannigfaltiges.

(70 Jahre praktischer Arzt.) Am Mittwoch beging in Berlin der Geh. San.-Rat Dr. Körte seinen 95. Geburtstag. Er ist 70 Jahre als praktischer Arzt in Berlin tätig gewesen. Wegen seiner Tüchtigkeit genoß er ein seltenes Vertrauen. Die guten Traditionen seines ärztlichen Namens leben in dem Sohne fort, dem bekannten Chirurgen Werner Körte am Berliner Urbankrankenhause. Ein anderer Sohn von ihm ist der Oberbürgermeister von Königsberg, ein dritter Professor der klassischen Philologie in Gießen. Unter den zahlreichen Glückwunschtelegrammen war auch eines vom Reichskanzler von Bethmann Hollweg eingelaufen, der dem Senior der Berliner Ärzteschaft und dem ältesten Schüler von Schulpforta, dessen Schüler der Reichskanzler war, Glück wünschte. Die ehemaligen Schüler von Schulpforta sandten ein Glückwunschgedicht.

(Ein Mammutfund.) Bei Baggerarbeiten auf dem Braunkohlenwerk „Vereinsglück" in Meuselwitz wurde ein zumteil sehr gut erhaltenes vollständiges Skelett eines Mammuts freigelegt. Das Skelett hat einen gewaltigen Umfang. Ein Backenzahn wiegt sieben Pfund, ein Stoßzahn ist drei Meter lang. Welchem Museum der Fund überwiesen wird, ist noch unbestimmt.

(Banknoten mit einem Druckfehler) sind kürzlich von der österreichisch-ungarischen Bank verausgabt. Es handelt sich um die neue 100-Kronen-Note, die in einigen Serien anstelle der Unterschrift „Generalrat Schlumberger" — „Generalart Schlumberger" trägt. Sammler bieten bereits für die Scheine das Dreifache des Nennwertes.

(Die Perlen der Königin.) Italienische Blätter berichten ein amüsantes Vorkommnis, das sich gelegentlich des Neujahrsempfanges bei der Königinwitwe von Italien zutrug, die bekanntlich die meisten und schönsten Perlen besitzt. Während die Königin Cercle hielt, riß ihr Perlenkollier und die Perlen rollten zu Boden. Natürlich beeilten sich die anwesenden Herren und Damen, Jagd auf die davonrollenden Schätze zu machen, trotzdem die Königin in ihrer liebenswürdigen Art bat, man möge sich doch nicht um eine solche „Kleinigkeit" bemühen. In kurzer Zeit konnten die Anwesenden der Königin ihren Schatz vollständig einhändigen. Aber sie bat, daß jeder seinen Fund behalten und als Neujahrsgeschenk betrachten möge, eine Aufforderung, der allseitig gern nachgekommen wurde.

(Der Defraudant Bruning) wird in den nächsten Tagen von Newyork nach London transportiert werden. Er wird dann nach Abschluß der Auslieferungsverhandlungen nach Berlin überführt werden.

(Ein neuer Cholerafall in Odessa.) Wie der Draht aus Odessa meldet, ist dort am Mittwoch ein dritter Cholerafall vorgekommen.

Humoristisches.

(Der Spiritus-Pudding.) Die gnädige Frau kann sich die Stockung bei dem Servieren des Weihnachtsmahles nicht erklären und geht selbst hinaus in die Küche. Der nächste Gang soll ein Plum-Pudding sein, der auf englische Art mit brennendem Rum serviert werden soll. Juste sagt: „Sein Se man nich böse, jnäd'ge Frau! Det Biest wollte nich brennen; aber nu is allens in Ordnung, ick habe en bisken Brennspiritus uffjejossen!"

(Vom lustigen Onkel Sam.) Zur Abgewöhnung: „Also Sie wollen sich das Rauchen abgewöhnen, wie?" „Ja, das ist meine Absicht." „Ein schweres Stück Arbeit, was?" „O ja! Aber wissen Sie, meine Frau hat mir zu Weihnachten eine Kiste Zigarren geschenkt, und das erleichtert mir die Sache!" — Gute Quellen: „Woher beziehen Sie eigentlich Ihre Hüte, alter Freund?" „Gewöhnlich aus den Cafés. Aber ein- oder zweimal bin ich auch schon so glücklich gewesen, sie in der Kirche zu verwechseln!" — Entschuldigt: „Ich wundere mich höchlichst, Ethel, wie du dem schönen Grafen gestern Abend gestatten konntest, dich zu küssen." „Aber ich konnte wirklich nichts dagegen machen." „Ja, aber warum denn nicht?" „Ich kann doch nicht italienisch!" — Sein Neujahrstraum: „Denken Sie sich," so flüsterte er ihr zu, „in der Neujahrsnacht träumte ich, ich hätte Ihnen einen Antrag gemacht!" „Nun, und nahm ich an?" forschte sie neugierig. „Ja! Aber als ich dann bei Ihrem Vater um Ihre Hand anhalten wollte, da war ich so nervös, daß ich aufwachte!"

Gedankensplitter.

Gutes kommt mit trägem Schritte,
Unheil stürzt auf uns herab;
Langsam baut sich eine Hütte,
Und wie gräbt sich schnell ein Grab!
Christoph Aug. Tiedge.

Willst Arbeit tragen und Ehre genießen,
Wird dir vielleicht was Gutes erspießen;
Genieße die Arbeit und trage die Ehre!
Ich glaube, daß das sich noch besser bewähre.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. Septuagesimae) den 19. Januar 1913.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Ostwald. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. — Kollekte für die Westpreußische Herbergen zur Heimat.

Garnison-Kirche. Vorm. 8³⁰ und 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann.

St. Johanniskirche. Vorm. 8¹⁵ katholischer Militärgottesdienst mit Predigt und Amt. Pfarrer Dotterweich.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9¼ Uhr: Beichte. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Pastor Wohlgemuth. Abends 6 Uhr: Abendandacht. Hilfsprediger Reindke.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. — Kollekte für den Westpreußischen Provinzialverband der Frauenhilfe.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Nachm. 3 Uhr in Gr. Rogau: Gottesdienst. Pfarrer Erasmus.

Evangel. Gemeinde Grabowitz. Vorm. 10 Uhr in Kompanie: Gottesdienst, danach Abendmahlsfeier. Pfarrer Erasmus.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm 10 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Hierauf Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Rentschkau: Lesegottesdienst.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppernikusstraße 13, 1 Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Mit Jubel begrüßen

die Kinder Scotts Emulsion, schmeckt sie doch so gut und süß. Die Wirkung dieses bewährten Stärkungsmittels läßt sich oft schon nach wenigen Löffeln beobachten, indem die Kleinen wieder die richtige Eßlust bekommen, sichtlich erstarken, munterer und lebenslustiger werden als je.

Man muß aber bei Scotts Emulsion bleiben und sich keine der jetzt so häufigen Nachahmungen aufreden lassen.

Berliner Börse, 16. Januar 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅝%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	a	4	99.80B
do. 1.4.15	d	4	99.80B
do. 1.5.16	a	4	99.80B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88 80bG
do. do.	v	4	100.00bG
do. do.	v	3	78.10bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	99 80bG
do. 1.5.16	a	4	99.80bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	88 80bG
do. do.	v	3	78 10bG
do. do.	v	4	100.00bG
do. Staff.A.	d	4	93 20bG
Bayer.Anl 18	e	4	100.10G
do. uk. 15	e	4	100.10G
do do.	v	3½	87.70bG
Brem.Anl.99	v	3½	86.75G
do. 96	d	3	75 90b
Cassel Ldkr.	c	3½	89 50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	99.40B
do.am.1900	a	4	99.00G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	78.20G
Sächs.Starl.	v	3	79 00G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	98.40G
do.	v	3½	87.40G
Kur-u.Neum.	d	4	98.40G
do.	v	3½	87 70G
Pommersch.	d	4	98.60G
do.	v	3½	87.75b
Posensche	d	4	98.00G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	97.75G
do.	v	3½	87.60G
Rhein-Westf	d	4	98.10G
do.	v	3½	87 40b
Sächsische	d	4	98.60b
Schlesische	d	4	98.25G
do.	v	3½	88.00G
Schlsw Holst	d	4	97.80G
do	v	3½	87 40b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	85.60B
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	96.75G
do. do.	a	3½	85.60B
do. do.	a	3	—.—
Shpr. XX XXI	v	4	98.60b
do.XXII XXIII	d	3½	93.80B
XXIV-XXIX	v	3½	87.50G
do. IX XI XIX	a	3	83.00G
WstlPr15 16	v	4	98.10G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	86.25G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	91 50G
Barmen 01	e	3½	94.00G
do.1908-18	b	4	97.10b
Berlin 04 II	a	4	99.00G
do. 82/98	v	3½	90.20b
do. 1904 I	d	3½	90.20b
do.St Syn.99	a	4	98 60G
do.99.04.05	a	3½	86.60b
Breslau 91	v	3½	89.90b
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	98 90G
do.07 uk.17	d	4	99.30G
do. 1908	a	4	98.75G
do 95/99.02	v	3½	89.20G
Düssd88/03	v	3½	87.90b
Elberf. 99	a	4	97.50G
Essen 1901	v	4	97.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.50B
do. 1904	a	4	89.50B
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.60G
do.06uk.11	a	4	99 40G
Mainz.07 16	c	4	97.10G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.30B
do. 94, 03	a	3½	86.90G
Potsdam 02	d	3½	92.80G
Schöneb.96	d	3½	92.80G
do. 07	d	4	97.70b
Spandau 91	d	3½	99 00G
Stendal 03	d	4	90.50G
Stettin04 09	d	3½	87.50bG
Teltow.Kreis	d	4	97 30b
do. do.	d	3½	90.25B
Thorn00u11	d	4	96.90G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	94.75G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	118 50G
do. do.	a	4½	106.25b
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	97.00B
do. do.	a	3½	89.10bG
do. do.	a	3	80.50G
Brdb.PfbAmt	a	4	98.30G
DtPfb.Posen	a	4	98 90G
Landsch.Ctr	a	3½	87.50bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93 90G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	a	3½	87.50bG
do. do.	d	4	98.25G
Ostpreuss. .	a	4	96 70G
do.	a	3½	87 00bG
do.	a	3	77.70bG
Pommersch.	a	3½	88 00b
do.	a	3	78.80bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	100.30G
do. XI-XVII	a	3½	88.60B
do. Lit. D	a	4	96.70G
do. Lit. A	a	3	78 75G
do. Lit. E	a	4	96.70G
do. Lit. B	a	3	78 75G
do. Lit. C.	a	3½	87.75G
Sächsische.	a	4	101 10G
do.	a	3½	88.75G
do.	a	3	77.30G
do. neue	a	4	97.50B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	98.60B
do. do. do.	a	3½	91.40G
do. do. do.	a	3	79 30B
Schl.Hlst.LC	a	4	96.75b
do. do. do.	a	3½	88.60b
Westf. Land	a	4	97.60bG
do. do.	a	3½	88 10B
do. II. Folge	a	3	77.60G
do. III. Folge	a	4	97.60bG
Westpr. rit. I	a	3½	99.25bG
do. IB	a	3½	90.80b
do. II	a	3½	89 30G
do. I	a	3	77.60G
do. II	a	3	77.50G
do. neuld.	a	4	96.50B
do. do.	a	3½	87.00B
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	87.20G
do. XXIII	a	4	99.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.80bB
Bad.Pr.A.67	b	4	170 90b
Brschw20TL	—	frc.	207.90b
CölnMd.Pr.A	d	3½	138.00bG
Hamb. 50T.L	3	3	182.50b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.60b
Oldenb 40TL	2	3	131 40b
D.Ostaf Schv	a	3½	91.50b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	101.30B
do. Anl. v.87	a	5	101.00b
do.inGold07	k	5	101.00G
do 1000 P.	a	5	101.00b

Arg. 4000M.	c	4½	98.50b
do. 400 M.	c	4½	
do. ab 100L.	d	4½	101.75G
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	99 75bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102 75bB
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.20G
Chin.Anl.v95	a	6	
do. v. 1896	d	5	106 00bB
do.Tients.-P	d	5	96 90b
do. v. 98	c	4½	93.40b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	45 75bG
do. Monopol	a	1¾	54.00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	
JapA.10.1.7	—	4½	92 50bG
do.	—	4	86.50bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do.4080M.	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	5	—.—
Oest. Goldr.	d	4	92.00b
do. Kronenr.	c	4	86 50b
do. einh.kv.R	v	4	85 50b
do.Silb.-Rnt.	d	4½	88.60B
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66 50b
Rumän. 03	f	5	99.90bG
do. 89	a	4	89 60b
do. 90	a	4	93.25b
do. 91	a	4	88 00b
do. 94	a	4	88 50b
do. kleine96	e	4	87.90b
do. 1905	d	4	87.75b
Russ.k.A. 80	e	4	90 40b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	4	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.90b
do. do. 05	a	4½	100.00bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	87.75B
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.00b
SaoPaulo kl.	a	5	
SchwdStA86	f	3½	90 75G
Serb.amA95	a	4	80.60bG
Span.Schdk	q_1	4	
Türk.Bagd.A	c	4	81 00bG
do. unifiz.03	c	4	86.70b
do. do. 05	c	4	76.60G
do.Zoll-0.11	a	4	76.50bG
do. 400Fr.L.	—	frc	157.25b
Ung. Goldrt.	a	4	88 20b
do.Kronenrt	f	4	84 50bB
do.St.-Rt.10	c	4	85.70bG
do. do. 97	a	3½	74.90B
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96 25b
do. Pes.	a	6	103.40b
do. 1908	d	5	99.50bB
do. 1909	a	5	99.25b
Lissab. St.A.	a	4	77.75bG
MoskauSt.A.	v	4	
Sofia Gold .	e	5	98.00B
Wien KommA	a	5	
do. St.-A. 98	a	4	86.40bB
Finnl.Hyp.11	d	4½	94.60G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	93.80bB
Pest.Kom Pf.	b	4	87.50bG
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	90 90b
Schwed.H 78	a	4	96 20bB
UngBodkr.Pf	d	3½	
do.BdReg.Pf	d	4	87.50G
do.Sp.K. I.II	a	4	87.00G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	81.50G
do. Genuss	—	frc.	74.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	134 50G
Bröltal.Eisb.	1	5	93.50G
Frkf.Güterb.	1	0	56.75G

Halb.-Blank.	1	3	99 75bG
Kgsb.Cranz.	4	7½	135.75G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch. .	1	8½	182.00B
Mckl.Fr Wilh	4	6	116.50bG
Niederlaus.	4	3½	30.75G
Nordh.Wern.	4	3½	66.50b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	156 25b
Raab Oednb.	1	1½	43.70bG
Südöst.(Lb.)	1	0	21.40b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	104.80b
Canada Pac.	1	10	261.40B
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	159.60b
Schantung .	1	6	131 10b
West-Sizil. .	1	3½	74.25B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	157,25G
Braunschw.	1	7	139.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	123.10B
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.05G
Elekt.Hochb.	1	5½	133 40bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	175.60bG
do.Cass. do.	O	5	107.50G
Hambrg. do.	1	10	183.50b
Hannov. Str.	1	0	57.00b
do. V.-A.	1	3½	81.50G
Magdeb.Str.	1	9	188 50G
Posener do.	1	9½	171.75b
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	131.25bG
Hmb.Am.Pck	1	9	158.10b
Hansa Dmpf.	1	15	297 25b
Nordd. Lloyd	1	5	122.70b
Schl.Dpf.Co.	1	0	90.50b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Slib.	a	4	86 50G
do. Kr.-Pr.	a	3	73.20G
Oest.U.St.85	c	3	75.25bB
do. Gold	e	4	92.80G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.10B
do. Obl. Gold	a	5	99.30bG
Kursk-Ch. B.	a	4	87.90G
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml. ab	e	4	88.90bG
Nicolai Bahn	e	4	91.50B
Transkauk.	k	3	74 75B
Iwang. Domb	a	4½	97.30B
Kursk-Kiew.	b	4	89 50G
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWor.	d	4	88 00G
do.Rjasan .	b	4	89 90B
do.WindRyb.	d	4	87.90G
Podol.Eisnb.	e	4½	96 30bG
Rybinsk gar.	f	4	87.90b
Rjas. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch W. 10r	a	4	91.80b
do. do. X XI	d	4	88 75bG
Wladiks. 98	d	4	87.90G
An.Eis. 2040	d	4½	94.60bG
do. kleine	d	4½	95 00bG
do.Erg.-Netz	d	4½	94.50bG
do. kleine	d	4½	94.75G
Macedon. B.	a	3	63.10G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	67.80G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	4	—.—
do. do.	a	4	76.00G
do. S.West	e	4	88.50G
Tehuant. GA.	a	5	98.80bB
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	95 00bG
XIII XIV u.19	v	4	96 10bG
Brl KOb.Iu18	v	4	98.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90 40G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.90bG
do. XVI-XXII	v	4	95.90bG
do. XXV	d	4	97.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50bG
do. do. kv.	d	4	96.00G
doVII X XI XII	v	4	96.00G
do.XXII XXIII	v	4	97.50bG
do. XIII u. 13	v	3½	90.00G
do.Km.Ob.III	a	4	98.50G
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	117.40G
do. III IV	a	3½	102.00B
do. IX u. IXa	d	4	96.00G
do. X u. XII	v	4	96.00G
do. XIV u. 16	d	4	97.00G
do. XIX	e	4	97.25G
do. XI u. 13	d	3½	87.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.00bG
do. unk. 16	b	4	96.50G
do. 611-650	d	4	97.50bG
Ho. S. 1-190	v	3½	87.25G
dan B.III-VIII	a	4	96.00G
do. IX X	d	4	96.00G
do. XI XIII	d	4	97.00G
do. XIV u. 18	d	4	97.25G
do. XV u. 19	a	4	97.50G
do. XVI	a	4	98.00G
do.Kom.-Obl	a	4	98.75G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	86 00G
MnHpB VI VII	v	4	96,00G
do. XII uk.17	a	4	96.40G
do. konv.	v	3½	86 50G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.50B
Nrdd.Gr XVIII	d	4	96.00G
do. XIX u. 22	d	4	97.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVIII	v	4	95.90G
do. XIX	d	4	95.90bG
do. XXI	d	4	95.93G
do. XXVIII	a	4	96 90bG
do.XXIXu.22	d	4	97.50
do.XXIIIu.15	a	3½	90.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.25bG
do.99 01 03	a	4	96.00G
do.v.06uk16	a	4	96.10G
do.v.07uk17	a	4	96 10bG
do. v. 86, 89	v	3½	86.10bG
do. v. 94, 96	v	3½	86.10bG
do.v.04uk13	a	3½	86.50G
do.K.-O.v.01	a	4	97 60G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3.6	—.—
do. do.	v	3.2	94 10G
do. do.	v	2.8	85.60G
ab80 rz.125	a	4½	120.75G
do. do.	v	4	94.40bG
do. uk. 1913	a	4	95.90bG
do. uk. 1914	v	4	95.90G
do. uk. 1917	v	4	96 00G
do. uk. 1919	v	4	96.00G
do.Komm.Ob	a	4	97.50bG
do. do. 1909	a	4	98.00G
do. do. 1921	c	4	97.00bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	91.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	96.00bG
do. XXV (14)	d	4	96 00bG
do XXVII(15)	d	4	96.60bG
XXVIII(17)	a	4	96 80G
do.XXIX (19)	a	4	96.80bG
do.XXX XXXI	v	4	97.10bG
XXXII XXXIII	v	4	97.50G
do. XXIII	d	3¾	90 40G
do.XXVI (14)	a	3¾	90.25bG
do.XVII XVIII	v	3½	87.00bG
do. XXIV	a	3½	87.00bG
do.KlbOb.08	a	4	95 80bG
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.30G
do. IX uk. 20	a	4	98.50G
do. X uk. 21	d	4	98.60G
do. I	a	3½	87 50bG
do. III uk. 12	d	3½	87.50bG
do. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hyp.Km Ob	d	3½	86.80G
RhWstfIX IXa	v	4	95.70bG
do. XI u. 18	d	4	96.25G
do. XII u. 20	a	4	96 50bG
do. XIII u. 22	d	4	97.80G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	92 00G
Allg.Elekt.G.	d	4	95.50B
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100 40B
Bismarckh.2	a	*4	92.50G
Bochum.Bgw	a	*4	93.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.25b
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.80B
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	—.—
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	100 00B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	96 25G
Gelsenk Bgw	d	*4	93.75b
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	100.50B
GörlMasch 3	a	4½	
HartmMsch3	a	*4½	101 50G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101 50B
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.50G
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98 10G
Laurahütte .	a	*4	94.10b
do.	c	*3½	86.80b
Leonh. Brnk.	a	4½	99.75B
Ldw Löwe&C	d	4	96.50bG
Mannesmr.5	a	4½	103 10G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.40b
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do. Eis.-Ind.	a	*4	91.75bB
Patzenh.Br3	v	*4	98.00G
Schalk.Gr99	a	*4	95.00B
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	100.00G
Siem.Halsk3	d	4	96 00B
SiemSchck3	a	4½	100.00G
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	102 80bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	118.30bG
Berg.Märk.B	1	7	150.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	168.25bB
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.00bG
braunschwB	1	5½	118 50G
do.Hann.Hyp	1	8½	173.00G
Bresl. Disk.B	1	6	109 00G
Com.uDisc.B	1	6	114.90b
Danz. Priv.B.	1	7½	132.50bG
Darmst. Bk.	1	6½	122.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	127.00b
Dt. Ansiedlb.	1	8	133 00G
Deutsche Bk.	1	12½	253.75b
do. Effekt.Bk	1	6	121.25G
do.Hypoth.B.	1	8	154.50G
do.Nation.B.	1	6	119 25G
do. Uebers.	1	9	163.25G
Disc. Comm.	1	10	188.60b
DresdnerBk.	1	8½	157 00B
Gotha Grdkr.	1	9	170 25bG
do. Privatbk.	1	6⅔	121 25G
Hamb Hyp.B.	1	9	186 00bG
Hannov Bank	1	7½	141.50G
Hildesh.Bnk.	1	9	171 50G
Königsb.VrB	1	7	133.60G
Landbank .	1	5	100 00G
Leipz.Crd.A.	1	9	167 30bG
MärkischeB.	1	6	104 30G
Magdeb.B V.	1	6	117.60bG
Mecklb.B.40	1	8	127 25G
Meining. Bk.	1	7	138.50b
Mitteld.Crdb	1	6½	120.25b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	123.10b
Nordd KredA	1	7	121.40b
do.GrundkrB	1	6	118 75G
Osnabrück.B	1	4	130.75B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.50G
Preuss.BdKr	1	8	158.50G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	192 90b
do.Hyp.A.-B.	1	6	118 00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	155.50b
Reichsb.Ant.	1	5,88	138 00b
Rh.Wstf Disc	1	7	124 75G
Russ.B.f.a.H.	1	10	158.00bG
Sächs. Bank	1	8	158.50G
SchaaffhBkv	1	7½	118.10b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	232.60G
Brl.Kindl StP	O	16	250.00bG
Brl.Unionsb.	O	0	70 10G
Bock, kv.u.n.	O	6	105.50B
Böhm. Brauh	O	5	132.50G
Friedrichsh.	O	2	80.50G
Germania .	O	0	48.00B
Hilsebein. .	O	0	42.00bG
Königstadt .	O	4	83.00b
LandréWssb	O	2½	91.50G
MünchBrauh	O	7	114.50G
Patzenhofer	O	14	235.50G
Pfefferberg	O	10	185.50G
Schöneb Sch	O	11	214.75bG
Schultheiss	9	15	248.50bG
Spandauer B	O	5	113.50G
Victoria . .	O	6	103.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	104 25bG
BriegerSt.Br	9	5½	95.10G
Dortmunder	O	20	358.00G
do.Unionsbr	O	25	—.—
do.Victoriab	O	6	110.00G
Dssld Höfelb	O	10	160 50G
Germn. Drtm	O	9	142.00bG
Glückauf . .	O	8	124.10G
Herkul Cass.	O	9	154.25G
Holsten . .	O	14	193.50G
Hugger Pos.	O	8½	134.00G
Kiel.Schloss	O	5	105.75b
KönigB.Beck	O	9½	165.50B
Leipz Riebek	O	10	179.00G
Lindbr.Unna	O	5	67.75bG
Lindener . .	O	13	203.50G
LöwenbrDtm	O	10	179.00bG
Oberschles.	1	5½	91 00G
Oppelner . .	O	1	52.25G
Paulshöhe .	O	4½	89.00G
Schlegel . .	O	10	160.75B
Schwaben Br	O	10	153.75B
Sinner . . .	1	12	232.00b
vTuchersch	7	14	259 00G
Wickl. Küpp.	N	7	125.25G
Accum.Fab	1	25	411.50bG
A.G.f.Anilinf	1	20	420.75b
do.f Bauausf	1	5	85 25G
do.f Mnt.Ind.	4	0	28.0 [illegible]
AdlerCem.kv	1	0	117 30bG
Adlerhütte .	1	11	179 00bG
Adlerwerke .	N	30	590 10b
AlfeldGron.P	1	6	—.—
AllgBerlOmn	1	7	156 25G
Anglo Cont.G	1	7½	119 75b
Allg Elekt.Gs	7	14	239.60b
Anhalt. Kohl.	1	7	150.50G
do. V.-A.	1	6	117.50G
Annen. Guss	7	6	114 25G
Aplerb. Bgb.	1	7	174.75G
Archimedes	7	7	133 25G
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	418 25b
ArnsdorfPap	O	6	100 25G
Aumetz-Frd.	7	12	176 00b
Baer&St. M	1	27	436 50bG
Bartz&Co Sp	1	10	162.75G
Baug BNeust	—	frc.	46.00G
do.KaisWStr	O	1½	40 75G
BendixHolzb	5	3½	63 00G
Berg.Mark.I.	1	0	60 00bG
Bergm. Elkt.	1	5	124 00B
Brl.AnhMsch	1	10	173.50G
do.Elekt.-W.	7	12	173.75bG
do. do.	7	4½	101 00G
do.Eisbalast	1	0	8 00bB
do.Gub.Hutf.	1	14	256.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	93 25G
do.Maschin.	7	14	233 00bG
do.SpedV.kv	1	10	165.00G
do. do. V.A.	1	9	144.50G
BertholdSch	1	15	258 00bG
BerzeliusBw	1	6	156 25bG
Bismarckhtt	7	0	155 00bG
Bochum.Bgw	1	5	138 00bG
do. Gussst.	7	14	216 00bG
BdgSchönhA	—	frc.	58.00bG
Böhler & Co.	1	12	230 25b
Bösperd.Ww	7	4	84 25G
Brnschw.Khl	1	10	226 75b

Brschw.Jute	7	12	208 00bB
BredowZckf.	7	6	80,00G
Breitenb. Zm	1	0	91 00bG
Brem. Wollk.	1	16	269.50G
Bresl.Spritf.	O	21	372 00bG
Buderus Eis.	1	6	116.50bG
BuschWgVA.	O	19	287.50G
Butzke Met.	1	7	107.50G
CartLoschw	7	25	410.00G
do. do.	7	15	227 50G
CasselFedst	1	12	136.10G
Charl.Wass.	O	12	209 50bG
Chem.Fab. Buckau .	1	12	166 40b
Griesh.El.	1	14	246.50G
MilchPos.	N	15	261.00G
Oranienb.	1	8	128 00G
Cöln. Bergw.	1	30	501.00bG
Cöln-Müsen	7	0	53.00B
ConcordBgb	1	16	318 00bG
do. Spinner.	1	7½	134 25bG
Cont. Wassw	1	8	146 00G
Delmnh.Lin	1	24	379 75bG
Dessau. Gas	1	11	188 75bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	127.10b
do.Lux.Bw.V.	7	11	167.25b
do.Nied.Tel.	1	6½	120.50B
do.Oest.Bgw	1	11	245 00G
do.Uebs.El G	1	10	163 25bG
do.Asph.Ges	1	7	128.00G
do. Gasglühl	7	25	704.75bG
do. Kabelwk.	1	7	128.50G
do. Schachtb	1	35	391 00bG
do.Spiegelgl	1	25	375.25G
do. Waffenfb	1	25	565.00b
do.Wasserw.	1	5	111 25B
Dt. Eisenhdl.	1	7	125.50bG
Dinnendahl .	7	0	12[illegible]
Donnersmkh	1	16	327 40bG
Dör.& Lehrm	1	10	158.00G
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	141.25G
do. Maschin.	1	6	106.50G
Dynam Trust	5	10	177.50bG
Eckert M.F.	O	9	137.50bG
Egest.Saline	1	13	185.00bG
EintrachtBrk	1	27	497.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	203.00bG
Elberf. Farb.	1	25	529.75b
do.Papierfb.	7	0	43.10b
Elekt. Dresd.	4	6	114.25bG
Engl. Wollw.	1	0	50.50G
C.Ernst&Co.	1	0	22 00G
Eschw.Brgw.	7	8	194.75b
Essen.SinkB	1	10	174 00b
Fag Eis.Mst	7	8½	145 75bG
Fein-Jute Sp	1	11	151.00G
Finsb.Schiff	7	4	119 00bG
Fraust. Zuck	9	18	223 50bG
Freund M.kv.	7	4	213.00bG
Frist.&Rssm	1	4	80 60G
Geisw. Eis.	7	15	212.10b
Gelsenk. Bw.	1	10	198 00b
do. Gusstahl	8	5	85 60bG
Gg. Marienh.	7	5	96 25b
do. Vorz.-A.	7	7	115.50b
Germania PZ	7	0	65.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	169.00bG
Gladb. Spinn	1	0	
GlasSchalke	1	16	284 00bG
Görl. Eisenb.	7	6	257 00G
do. Maschin.	7	8	124 50bG
Greppin.Wk.	1	11	203 00G
Guttsm Msch	1	0	40 10bG
Haberm.&G	1	10	118 25bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	430.75bG
Hdlsg.f Grdb	1	4½	151 5 G
Hst.Belleall.	1	6	107 00
Hannov. Bau	1	0	33 00G
do. Masch.	7	14	272.00bG
Harb.WienG.	7	6	142 25bG
Harkort Brck	1	7½	110.25
do.Bw.St.-Pr	7	12½	160 50bB
Harpen.Bgb.	7	9	194.00bG
Hartm.Msch.	7	5	136 00bG
HasperEisen	7	12	170.00G
HeinLahm.a.	1	7	128 50G
HemmoorCm	1	8	125.50G
Herbrand W.	O	9	154 50bG
Hermannm. .	1	8	160 60G

Höchst. Fbw.	1	30	631.25b
Hohenlohe W	4	11	177.00bB
HöschE.u.St.	1	22	326.60b
HumboldMa.	7	8½	120.50bG
Ilse Bergb.	1	24	454 25G
JeserichVA.	1	5	103 00G
do. abg.	1	9	146 00bG
Jessenitz K.	1	8	12.50b
Kahla Porz.	1	18	319.00G
Kali Aschrsl.	1	10	160 50G
KaplerMsch.	1	0	65 00bG
Kattowitz.Bg	4	14	237 00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	273.60G
do. do.Pr.-A.	1	20	353 60G
Kön.Marienh	1	0	90 75G
Königsborn .	1	15	270 50b
KönigszeltP.	7	11	163.25bG
Gbr. Körting	1	8	124.75bG
Kruschw. Z.	7	22	280 25G
Kyffhäuserh	1	13	157 60b
Lahmeyer E	4	5	121.75G
Lauchhamm.	7	10	198 00bG
Laurahütte .	7	6	172 00bG
Leonh. Brnk.	7	9	147.50G
Leykam Jos.	1	7	117.75B
Linke Hoffm.	1	35	303 00bG
L.Löwe & Co.	1	18	317 25bG
Lothr.E.dp.a	7	0	11.00G
do.do. St.Pr.	7	0	50.00G
Luck.&Steff.	1	6	194 25G
Lüneb. Wchs	7	9	131 10G
Luth. Brschw	7	0	83 00G
Mannesmr.	7	13½	214.50
MarkWstf Bg	7	6	128.25bG
Magdeb.Gas	1	6	108.25G
do. Bergw.	1	32	518.00G
Marie ks.Bg.	7	3	80.00G
MarienhKotz	4	8	117.50
M.-F.Kappel	7	28	377.00bG
MchWbLind.	1	20	338 25b
Mix&Genest	1	0	82 50b
MhleRüning.	7	30	235 00G
Mühlh.Brgw.	1	11	170 75b
NeptunSch.	1	0	75.25G
NeueBd.A.-G	1	10	99.00b
Niederl. Khl	4	12	196 00bG
Nitritfabrik .	4	16	140.75G
Nordd. Eisw.	1	0	42 30bG
do. Gummi .	1	3	79.25G
do. Jute L. B.	1	0	142 50bG
do.Wollkäm.	1	10	150.00bG
Obschl Eisb	1	3½	102.00bG
do.Eisenind.	1	0	84.30bG
do. Kokswrk.	1	12	213.50bG
do.Prtl.Zem.	1	3	163 75b
Oppeln. Zm.	1	5	153 40B
Orenst.&Kop	1	14	206 25bG
Osnab. kupf.	7	0	—.—
Otavi-Minen	4	6	107 80bG
Ottens.Eisen	1	5	—.—
Panz. Geld.	7	6	99 60G
Pauksch M.	N	0	6.00b
Petersb.El.B	1	7½	130.00bG
do. V.-A.	1	10½	169 10G
Petrolw. V.A.	1	0	11 00G
Phönix Lit.L.	7	18	263 70b
Ravensb Sp	1	0	108 40b
Reichelt Met	1	14	219 50G
Rhein. Brnk.	4	9	170 75bG
do. Metallw.	O	0	73.75G
do.Nass. Bw.	1	24	319.00bG
do.Stahlwrk.	7	10	165.50
do.Wstf.Ind.	1	4	—.—
do. do. Klkw.	7	12	167 25G
RiebeckMtw.	4	12	186 80b
J. D. Riedel	1	12	406 50bG
Romben Hütt	7	10	165 60b
Rosenth.Prz.	1	18	273.60b
Ros.tz. Brnk.	7	3	84 10b
do. Zucker	O	0	115 75bG
Rothe Erde	7	0	6.75G
Rütgers Wk.	1	12	195.50bG
SachsBöh Z	1	5	166.50G
Sangerh. M.	O	10	198 50bG
Sarotti . . .	7	10	150.00bG
Schering . .	1	12	222 50b
Schl.el.uGas	1	10	196.40b
Schl.Prtl.Zm	1	1	145.50b
H.Schneider	1	7	145.50G
Schomburg .	O	10	—.—

Schoening .	5	8	124.00G
Schuckert El	8	8	147 50bG
Seebeck Sch	7	0	85.50G
Siemens Gl.I	1	14	236 00bG
Siem.& Hlsk.	8	12	217.50b
SiemensEl.B	O	6½	120.00bG
Simonius Cll	1	6	119.75G
Spnn Renner	1	6	108.10bG
SouthWst Afr	1	7½	126.75b
SpritbankAG	O	23	404 00bG
Stadtberg. H	7	4	96 00bG
Stahl&Nölke	7	4	153 50G
Stassf. Ch.F.	7	9	139 75bG
Stett. Vulkan	1	11	178.25b
StollwrckVA.	1	6	120.50bG
Stolb.Zink-A	1	0	141.50bB
StralsSpielk	7	8	138.50G
Tecklenbrg	1	4	139.50G
Tel. Berliner	7	8	170 75bG
Teltow-Kan.	—	frc.	32.50bG
Terra A.-G. .	6	0	94.20bG
Tr. Grossch.	7	0	86.50G
do.N.Schönh	1	0	75.00G
do.N BotGart	—	frc.	92.50B
do BrlNrdost	1	0	207.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	105 7bG
Teuton. Misb	1	5	139.50G
ThaleEis StP	1	18	255.00bG
Fr. Thomee .	7	3	79.75G
Trachenb. Z.	7	12	138.00b
UnionBaug.	1	5	65.25G
U.d.Lind. Bv.	1	10	164 00G
Varzin. Pap	1	12	173 00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	140.75bG
do.CölnRw.P	1	18	330.00bG
do.Mörtel-W	1	5	81.80b
do. Metw.Hll.	O	11	154 25G
do. Nickelw.	4	18	275 25bG
do.Zypen&W	7	12	176 00bG
VictoriaFahr	O	7	99 00bG
VogelTel.Dr.	O	13	180 25bG
Vogtl.M sch	7	30	448.50b
Vorwohl.P.C.	1	15	235 25G
WandererF	O	27	409 50b
WerschWssf	4	11	171.50G
Westeregln.	1	11	205.25b
do. Pr.-Akt.	1	4½	102.80G
Westfal.Cem	1	5	120 75B
Westf.Dr.Ind	7	9½	170.00bG
do. Kupfer	7	8	108.25G
do. Stahlw.	7	0	54 50B
do. Bd.A.G.	—	frc.	605 00b
Wicking P.C.	1	4	98.75b
Wiel &Hrdtm	8	8	112 25G
WilkeGasom	4	6	100.00G
Witt. Gussst.	7	12	191 00bB
do. Stahlrhr.	7	0	212 00bB
Wrede Mälz.	9	4½	69 00b
ZechauKrb.	1	0	91 10G
ZeitzerMsch	7	20	297.80G
Zellst Waldh	1	15	237.50b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.20G
Brüss. u.A	8 T.	5	80 675bG
Kopenhg.	8 T.	5½	112.20B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	5	20.475bG
do. . .	8 T.	5	20.455b
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.95b
Neuyork .	vista	—	4.1975bB
Paris . .	8 T.	4	81.30bG
Wien . .	8 T.	6	84.725b
Schweiz .	8 T.	5	80.75G
Stockhlm	10 T.	5½	112.20B
Ital Plätze	10 T.	6	79.95B
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch. .	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.45b
20-Franks-Stücke .	16.27B
N.Russ.Gold p100R.	215.45G
Amerikan. Noten . .	4.19b
Engl. Banknoten 1L.	20.46G
Franz.Bankn. 100fr.	81.35B
Oest. Noten 100 Kr.	84.80b
Russ. Noten 100 R.	215 80b
do. Zoll-Kup. kl.	322.75b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Für das städtische Lyzeum mit Oberlyzeum wird zum 1. April d. Js.

ein wissenschaftl. Hilfslehrer

gesucht.

Als Besoldung wird das normaletatsmäßige Anfangsgehalt von 2100 Mark gewährt.

Kandidaten des höheren Schulamts mit Lehrberechtigung in mindestens einer Fremdsprache und möglichst auch in Religion werden gebeten, Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse **baldigst** dem Direktor der Anstalt, Herrn **Dr. Maydorn**, einzureichen.

Thorn den 8. Januar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Heute eingetroffene Sendung

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 „
Backe, Abschnitte	65 „
Bauch, Schulterstücke	80 „
Speck, Fett	80 „
Schinken, Kamm	80 „
Karbonade	80 „

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 16. Januar 1913.

Der Magistrat.

Streng vertrauliche **Auskünfte** über Vermögens-, Familien- (Heirats-), Privat- und Geschäftsverhältnisse allerorts — Beobachtungen — Ermittelungen — Erledigung von **Vertrauensangelegenheiten** jeder Art äußerst gewissenhaft und diskret.

Berlin C. 2, Köni gstr. 37. **Hermann Oswald,** Auskunftsbureau.

Klee-Dreschmaschinen

für Dampfbetrieb.

Deutsches Fabrikat von höchster Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit mit kompletter Reinigung für marktfertige Ware baut als langjährige Spezialität

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

F. Zimmermann & Co., Akt.-Ges.

Zweigniederlassung: Schneidemühl, Rüsterallee.

Höchste Auszeichnungen auf sämtlichen beschickten Ausstellungen.

Kulanteste Zahlungsbedingungen. Weitgehende Garantie.

— Feinste Referenzen aus allen kleebauenden Staaten. —

Hammond

Schreibmaschine mit auswechselbarer Schrift

FERDINAND SCHREY, BERLIN S.W.19 G.m.b.H.

Fort mit Kreppscheren, Wicklern über Nacht!

Ondulieren Sie sich

in 5 Min. mit der gesch. Haarweller-Presse „Rapid", sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Toupieren und Haarersatz nicht nötig. Dünnstes Haar erscheint voll u. üppig. Preis 3,60 Mk., Nachnahme 20 Pf., Porto 20 Pf. Geld zurück, wenn erfolglos. Zu beziehen durch:
Frau Anna Werth, Altdamm.

Garantiert naturr. Bienenhonig, à Pfund 75 Pf., empfiehlt B. Hoffmann, Thorn, Culmer Chaussee 95.

Plüss-Staufer-Kitt klebt, leimt, kittet alles!

Streuet den Vögeln Futter!

Für 2 Pferde suche **Beschäftigung.**
A. Irmer, Grabsteingeschäft.

Thorner Haar-Manufaktur **Zöpfe** unerreicht billig Heiligegeiststr. 12.

Zu verkaufen 1 dunkelbr. Wallach, 11jährig, 1,75" groß, 3 Jahre Adjutantenpferd, geht auch im Wagen, Preis nicht hoch.
M.-G.-R. 21.

Gasheizöfen,
Gaskocher mit Sparbrennern,
Gasbrat- und -Backöfen,
Gasplätteisen mit Erhitzern,
Gasglühlampen,
Gasfernzünderanlagen

geben wir auch mietweise ab.

Näheres in unserer Geschäftsstelle Coppernikusstraße Nr. 45 (am Bromberger Tor).

Gaswerke Thorn.

Drucksachen

für Gesellschaften, Vereins- und Familienfestlichkeiten, als:

Einladungskarten :	Verlobungs- und : :
Programme : : :	Vermählungsanzeigen
Tanzkarten : : :	Glückwunschkarten :
Tischkarten : : :	Tafellieder : : : :
Visitenkarten : : :	Hochzeitszeitungen :

u. s. w.

liefert in geschmackvoller moderner Ausführung zu mässigen Preisen die

C. Dombrowski"sche Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Thorner Ziegelei-Vereinigung Thorn

sucht zum 1. April 1913 auf zunächst 1 Jahr einen tüchtigen, branchekundigen

Geschäftsführer.

Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten an **Willems, Charlottenburg,** Neue Kantstr. 22, 1.

Welcher reelle **Agent** übernimmt **Hypothekenregulierung?** Gefällige Zuschriften unter **G. A. 79** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein fast neuer **Fleischerwagen** auf Federn steht zum Verkauf. **Redding,** Culmer Chaussee 87.

Eleg. Maskenkostüm ist bill. zu verkaufen Junkerstr. 6, 2, l.